Die Geschichte des dritten Schlesischen Krieges

entworfen

von

F***.

Vierter Theil.

Frankfurt und Leipzig.

1762.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

I. Einleitung = = = S. 1

II. Von den Unternehmungen des Fouquetschen Corps in Schlesien nach dem Abzuge der Russen 1759 = 5

III. Von der königl. Armee in Sachsen 7

IV. Vorfall bey Maxen = 12

V. Folgen dieses Vorfalls = 14

VI. Fernere Begebenheiten in Sachsen, benebst der Anlangung des alliirten Hülfscorps, unter dem Erbprinzen von Braunschweig = 18

VII. Nachrichten von der alliirten Armee = = 21

VIII. Fortsetzung des Vorigen - 24
IX. Nachrichten von Eröfnung des Feldzugs in Schlesien, und dem Fouquetschen Corps - 28
X. Schlacht bey Landshut - 32
XI. Die Eroberung von Glatz und Belagerung von Breßlau als Folgen dieser Schlacht - 37
XII. Nachrichten von denen Unternehmungen gegen die Russen vor Eröfnung des Feldzuges des 1760sten Jahres - - 41
XIII. Aufbruch der Prinz Heinrichschen und rußischen Armee - 45
XIV. Fernere Unternehmungen der beyderseitigen Armeen - 47
XV. Von der königl. Armee in Sachsen 51
XVI. Fortsetzung des Vorigen. Belagerung der Stadt Dreßden - 54

XVII.

XVII. Marsch der königl. Armee nach Schlesien = 58
XVIII. Schlacht bey Liegnitz = 60
XIX. Fernere Unternehmungen des Königes in Schlesien = 63
XX. Nachrichten von dem Hülsenschen Corps aus Sachsen = 67
XXI. Fortsetzung des Vorigen. Einmarsch der Würtenbergischen Truppen in Sachsen und dem Saalkrayß = 72
XXII. Fortsetzung des Vorigen = 76
XXIII. Von dem Einfall der Russen in die Mark Brandenburg, und der Einnahme von Berlin = 79
XXIV. Fortsetzung der oben abgebrochenen Nachrichten der königlichen Armee in Schlesien = 83
XXV. Schlacht bey Torgau = 85
XXVI. Folgen dieser Schlacht = 90
XXVII.

XXVII. Vom Golzischen Corps in Schlesien = 92

XXVIII. Nachrichten von der alliirten Armee = = 95

XXIX. Aufbruch der alliirten Armee 99

XXX. Aufbruch der französischen Armee 101

XXXI. Fernere Berichte von der alliirten Armee = 106

XXXII. Action bey Warburg = 109

XXXIII. Fortsetzung der Berichte von der alliirten Armee = 112

XXXIV. Unternehmung des Erbprinzen von Braunschweig auf Wesel 118

XXXV. Fortsetzung der Berichte von der alliirten Hauptarmee = 122

XXXVI. Von den Unternehmungen der Russen in Pommern. Belagerung von Colberg = 125

XXXVII. Feldzug gegen die Schweden = = 129

I. Ein=

I.

Einleitung.

Einen so gar grossen und unerschrockenen Helden haben wohl die Oesterreicher und ihre Bundes-Genossen in der Persohn des Königs von Preussen nimmermehr zu finden geglaubet, wie sie in der Folge zu ihrem größten Nachtheil würklich gefunden haben. Allem Ansehen nach schmeichelten sie sich, ihn bloß durch ihre fürchterliche Allianz, oder höchstens durch eine einige unglückliche Feldschlacht, zu Bewilligung alles desjenigen zu zwingen, was sie, ihrem gemachten Plan zu Folge, nur irgend von ihm verlangen würden.

Die Richtigkeit dieser Muthmassung erhellet gantz unwidersprechlich aus denen höchst lächerlichen Klagen, welche sie gleich nach der Schlacht bey Roßbach an das gesamte Reich zu bringen geruheten, als wodurch sie sich gewisser massen des Verdrusses zu entladen suchten, welchen ihnen der damahlige Zeitpunct verursachete, indem er ihre obigen allzu vortheilhaften Entwürfe auf einmal gänz-

gänzlich vereitelte. Denn die Preussen hatten nicht nur bey Collin die erste Schlacht verlohren, sondern man sahe auch noch überdiß die fürchterlichsten Kriegesheere so vieler hülfleistenden Mächte von allen Seiten anrücken, und sich zu einem gemeinschaftlichen Angriff fertig machen: Der König aber fand dem ohngeachtet gar nicht vor nöthig um Friede zu bitten, sondern er gieng seinen Feinden unerschrocken entgegen, und ließ die verbundene französische- und Reichsarmee bey Roßbach die Würkungen seines heldenmüthigen Zornes von neuem auf das nachdrücklichste empfinden.

Hierüber wurden sie dermassen erbittert, daß sie ihm diese gloriöse Unternehmung als die allerstrafbareste Verletzung der Reichsgesetze zur Last legten: Denn ihrer Meynung nach, sollte er aus Respect gegen das heilige Römische Reich, und gegen die vorgebliche französische Garantieleistung des westphälischen Friedens geruhig zusehen, daß ein vermischtes und zusammengeraftes Kriegesheer seine Staaten nicht allein verherete, sondern auch eroberte. Da er aber so wenig Lust dazu bezeigte, daß er sich gar unterstund, ihr rühmliches Vorhaben zu hindern: So klagten sie ihn von neuem als einen Reichsempörer an, und bedroheten ihn nunmehr in allem Ernste mit der Achtserklärung, ohne Zweifel, weil sie sich in der Geschwindigkeit nicht anders zu rächen wusten.

Doch diese längst aus der Mode gekommene nichts bedeutende Ceremonie schreckte ihn eben so wenig, als wie die grosse Menge seiner Feinde:

Er blieb standhaft, und zwar im Unglücke nicht minder wie im Glücke. Klugheit machte ihn **groß**, so wie ihn sein Muth **unüberwindlich** machte, und ohne Zweifel wird ihn die Nachwelt mit diesem Beynahmen bemerken; denn die Benennung eines **Grossen** langet bey weitem nicht zu, um nur den Schatten seiner merkwürdigen Thaten einiger massen darunter begreifen zu können.

Die lange Reihe verflossener Jahrhunderte hat uns zwar Helden kennen gelehret, aber keinen, der dem **grossen Friederich** an Grösse gleich käme, und ich vermuthe nicht, daß man mich einer Partheylichkeit beschuldigen werde, wenn ich sage: Der König sey das Wunder Europens: Er sey **groß** in so vielen merkwürdigen Siegen, noch grösser aber in denen oftmals erlittenen sehr wichtigen Unglücksfällen; denn nie hat ein Held dem Unglück so standhaft Trotz geboten, wie **Friederich**, und nie hat ein Held die nachtheiligen Folgen eines fatalen Feldzuges so muthig von sich abgelehnet, wie **ER.**

Carl der XII. wuste mit seinen Siegen beynahe die halbe Welt in Schrecken zu setzen, aber das Unglück zu ertragen war eine Kunst, die man nicht bey ihm, sondern bey andern suchen muste. Die einige verlohrne Schlacht bey **Pultawa** machte allen seinen Siegen, ja was noch mehr: seiner beynahe den höchsten Gipfel erlangten Grösse, auf einmal ein eben so trauriges als unglückliches Ende.

Das mächtige Haus **Oesterreich** verlohr im ersten schlesischen Kriege durch zwey eben nicht allzuwichtige unglückliche Feldschlachten ganz

Schlesien, und im zweyten Kriege wurde es durch einen dreymaligen Verlust gezwungen, um Friede zu bitten, und die Bedingungen desselben bloß lediglich der Großmuth des Ueberwinders anheim zu stellen.

Ganz anders aber verhält es sich mit dem Könige von **Preussen**. Ihn trift innerhalb 12 Monaten eine ganze Reihe von Unglück: Allein dem ohngeachtet behauptet er sich, und bleibet noch immer das Schrecken seiner Feinde.

Der dritte Theil unserer Geschichte hat bereits einige von diesen verdrießlichen Auftritten gemeldet, und die erste Helfte des gegenwärtigen wird mit Erzählung der übrigen fortfahren. Jedoch die letzten Abschnitte werden auch zur Genüge beweisen, wie standhaft der König dem Unglück begegnet, und den angedrohten Nachtheil von sich abgelehnet.

Die Oesterreicher und ihre Bundesgenossen fiengen bereits an Hohn zu sprechen, und von grossen Dingen zu träumen: Aber das war kein Wunder; denn was ist wohl von Leuten, die so gar im größten Unglück prahlen und großsprechen können, anders zu vermuthen? Daß sie aber bey **Liegnitz** und **Torgau** durch den Arm des **größten** Königes genöthiget wurden, zu erwachen, und einzusehen, wie sie zeithero nur bloß in süssen Träumen gelegen hätten, das wäre eher unter die Wunder jetziger Tage zu zählen.

II.

Von denen Unternehmungen des Fouquetschen Corps in Schlesien nach dem Abzuge der Russen. 1759.

Wir haben bereits oben im dritten Theil erzehlet, auf was für eine heldenmüthige Art die Russen ihren dißjährigen Feldzug durch die gloriöse Abbrennung von Herrnstadt verherrlichet und beschlossen. Als sie nun solcher Gestalt die Früchte ihrer Siege bey dem Aschenhaufen dieses offenen Flecken so rühmlich eingeerndtet hatten; verwendeten sie ihre vornehmste Sorge auf baldige Einrichtung und Beziehung recht sicherer und Gefahr freyer Winterquartiere. In dieser Absicht verliessen sie mit Ende des Octobers die schlesischen Gränzen, und begaben sich nach dem tiefen Pohlen bis über die Weichsel zurück, allwo sie sich von ihren kostbaren Siegen so gut als möglich wiederum zu erholen, und in gehörige Verfassung zu setzen suchten. Ja! sie waren dermassen ernsthaft damit beschäftiget, daß sie so gar die Sicherheit des General Laudohns darüber vergassen, der ihnen doch während dem ganzen Feldzuge bey Mord und Brand so treulich Hülfe geleistet: Denn er gerieth durch ihren schleunigen Abmarsch in die größte Verlegenheit, da er sich in einem fremden Gebiete befand, wo man eben keine sonderliche Magazins vor ihn

errichtet hatte; und geraden Weges durch Schlesien nach denen österreichischen Erblanden zurück zu kehren war nicht möglich, weil ihm der General von Foquet das Eindringen aller Orten auf das nachdrücklichste verbot.

Dieser General war, der erhaltenen Ordre zu Folge, zu Ende des Octobers mit 10 Bataillons und 10 Escadrons aus seinem bisherigen Lager bey Landeshut aufgebrochen, um sich denen polnischen Gränzen zu nähern. Er gieng mit seinem Corps den 10ten November durch Breßlau, und marschirte nach Wartemberg, um die daselbst befindlichen Generals von Schmettau und Gablenz nach Möglichkeit zu unterstützen, welches auch von so guter Würkung war, daß sich der General Laudohn, ob zwar ungerne, entschloß, einen Theil der weitläuftigen Gränzen von Pohlen gedultig zu durchwandern, und den kürzesten Weg über Cracow nach Mähren zur Heimreise zu erwählen und anzutreten, auf welchem er von denen preußischen Corps Schritt vor Schritt bis zu Ende seiner Wallfahrt auf das allersorgfältigste begleitet wurde.

Er machte zwar den 27sten November bey Oswenczin und Gottschallkowitz an der Weichsel einen doppelten Versuch, in Schlesien einzudringen; jedoch sein Unternehmen lief fruchtlos ab, und er ward an beyden Orten mit Verlust zurück gewiesen.

Ein gleiches widerfuhr ihm auch den 30sten besagten Monats ohnweit Plesse, von dem General von Werner, welcher eben von einer anderweitigen glücklichen Unternehmung zurücke kam.

Dieser General war den 16ten November nach Troppau detaschiret worden, um die feindliche Garnison von dannen zu vertreiben. Er war auch so glücklich, die Stadt zu surpreniren, und den Feind ohne weitere Umstände heraus zu jagen, da er denn im freyen mit so gutem Erfolg in denselben einhauen ließ, daß 180 Mann auf dem Platze blieben, und 11 Officiers nebst beynahe 400 Gemeinen zu Kriegsgefangenen gemachet wurden.

Bey so bewandten Umständen erwählte der General Laudohn das allersicherste Mittel, und zog sich längst den Gränzen bis nach dem Teschnischen zurück, allwo er sich mit dem General von Draskowitz vereinigte, und den Feldzug vor diß Jahr, so viel an Ihm war, ganz ruhig und friedlich beschloß, vornehmlich da sein ansehnliches Corps auf dem Marsch durch Pohlen bereits Mittel gefunden hatte, sich ohne alles Blutvergiessen um mehr als 4000 Mann zu vermindern.

III.

Von der königl. Armee in Sachsen.

Bis zu Ausgang des Septembers hatten die preußischen Generale von Fink und Wunsch das Commando gegen die verbundene österreichische und Reichsarmee in Sachsen ganz alleine geführet. Weil sich aber die beyderseitigen

Hauptarmeen, sowohl des Prinzen Heinrichs, als auch des Feldmarschall Dauns, um diese Zeit ebenfalls in gedachtem Churfürstenthum einfanden; so verließ der General von Fink sein bisheriges Lager bey Corbitz, und zog sich den 2ten October bis Streelen zurück, um die Vereinigung mit der Prinz Heinrichschen Armee um desto mehr zu erleichtern, als welche auch den 4ten hujus bey erst gedachtem Orte ins Werk gerichtet wurde. Der Feldmarschall Daun hingegen, der den 30sten September bey Dreßden über die Elbe gegangen war, vereinigte sich mit der Reichsarmee, und nahm den 6ten October bey Oschatz sein Lager.

Weil aber dieser General bey seiner Ueberlegenheit an Truppen sehr starke Corps, sowohl nach Grimma, als auch nach dem Städtchen Dahlen nahe bey Torgau, in den Rücken der preußischen Armee abschicken konnte, wobey der Prinz Heinrich Gefahr lief, von seinen in Torgau befindlichen Magazinen abgeschnitten zu werden: So verließ der letztere den 16ten October das bisherige Lager bey Streelen, und bezog bey Torgau ein neues, ohne vom Feinde im allermindesten beunruhiget zu werden, denn die weisen Verfügungen des Prinzen hatten dem österreichischen Heerführer eine solche Mäßigung eingeflösset, daß er erst 3 Tage hernach vor gut befand, bey Oschatz aufzubrechen, und bis Belgern vorzurücken.

In dieser Stellung blieben die beyderseitigen Armeen beynahe bis zu Ausgang des Octobers, ohne etwas von Wichtigkeit zu unternehmen. Jedoch

doch der 24ste hujus both denen Preussen Gelegenheit an die Hand, den zu Ende eilenden Weinmonat durch eine sehr rühmliche Begebenheit merkwürdig zu machen. Denn der Feldmarschall **Daun** hatte den Herzog von **Ahremberg** mit einem Corps von mehr als 16000 Mann in den Rücken der preußischen Armee detaschiret, um derselben die Zufuhre auf der Elbe abzuschneiden, welcher seinen Marsch durch Beyhülfe der vielen Gehölze dergestalt verdeckte, daß ihn die Preussen nicht eher, als den 25sten Nachmittags an der Seite von **Domitsch** gewahr werden konnten.

Der **Prinz Heinrich** machte sogleich Anstalt, vermittelst des **Finkschen** Corps die Oesterreicher aus diesem Posten zu vertreiben. Weil er aber die Stellung des Feindes allzu vortheilhaft befand, so beorderte er den General von **Wunsch** noch denselben Abend nach **Wittenberg**, um sich mit dem General von **Rebentisch** zu vereinigen, der mit seinem Corps von **Düben** nach **Bitterfeld** gezogen war. Hierauf sollte den 29sten an verschiedenen Orten ein förmlicher Angriff geschehen.

Der Feind, welcher aus denen Bewegungen der Preussen beynahe vermerkte, was ihm bevorstünde, hielt nicht vor rathsam, sich länger in dieser Gegend zu verweilen. Er brach daher des Nachts vom 28sten zum 29sten in aller Stille auf, um noch zu rechter Zeit das weite Feld ohne Gefahr gewinnen zu können. Als er aber im Begriff war bey **Pretsch** ein Lager zu nehmen, so begegnete er denen Generals von **Rebentisch** und **Wunsch**,

welche eben von daher gegen ihn vorrückten. Hier wurde er so fort angegriffen: Allein dem Ansehen nach hatte der **Herzog** keine Ordre, sich mit ernsthaften Dingen abzugeben, sondern eilfertig zurück zu kehren; denn an statt zu fechten, beschäftigte sich das ganze Corps mit dem allerschleunigsten Retiriren. Nur bloß der General von **Gemmingen**, welcher die Arriergarde formirte, wurde von dem General von **Platen** und dem Obersten von **Gersdorf** bey **Reckwitz** eingeholet, und völlig übern Haufen geworfen, wobey, ausser verschiedenen andern Eroberungen, der General von **Gemmingen** selbst, nebst 22 Officiers und gegen 1800 Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht wurden.

Dieser Vorfall setzte den Feldmarschall **Daun** in eine sehr grosse Zweydeutigkeit. Um sich nun aus derselben zu reissen, verließ er des Nachts vom 3ten zum 4ten November sein bisheriges Lager bey **Schilde**, und zog sich vermittelst eines forcirten Marsches über **Lomatsch** zurücke.

Der **Prinz Heinrich** beorderte sogleich die Generals von **Tettritz** und **Aschersleben** mit fliegenden Corps zum Nachsetzen, und folgte den 5ten November dem Feinde mit der ganzen Armee bis **Belgern**.

Die Reichsarmee, welche jenseit der Elbe bis **Libenwerda** vorgerücket war, nahm, den Pflichten der Freundschaft gemäß, an dem Rückzuge der Oesterreicher den grössesten Antheil, und flohe mit einem

einem mal bis Dreßden, allwo sie auch sogleich in aller Geschwindigkeit die Elbe repaßirte, und, um denen Oesterreichern vollkommen Plaz zu machen, sich noch weiter bis gegen **Franken** zurücke zog.

Der Feldmarschall Dann, welcher inzwischen mit der Hauptarmee bey **Rothschömberg** anlangete, bezog zwar an erst gedachtem Orte ein Lager: Weil aber den 8ten dieses der preußische Generallieutenant von **Hülsen** mit einer Verstärkung von 20 Bataillons und 30 Escadrons aus Schlesien eintraf, und hierauf der König den 13ten selbst bey der Armee anlangete; so sahe sich der österreichische Feldherr genöthiget, die genommene Stellung noch desselben Tages zu verlassen, und bey **Kesselsdorf** eine andere zu erwählen. Aber auch hier hielt er sich nicht lange vor sicher: Denn der König, welcher, so zu sagen, blos durch seine Ankunft die ganze Armee in Bewegung sezte, folgte ihm auf dem Fusse bis **Grötsch**, und ließ die Stadt **Meissen** durch den General von **Wedel** so gleich forciren, allwo 4 Officiers und 140 Mann gefangen genommen wurden.

Die Oesterreicher verliessen dahero auch den berühmten Posten von **Kesselsdorf**, und begaben sich ohne Verzug bis unter die Canonen von **Dreßden** zurück, allwo sie in dem sogenannten **plauischen** Grunde ihr Lager aufschlugen.

IV.

IV.

Vorfall bey Maxen.

Nach dem Rückzuge der daunischen Armee nahm der König sein Lager bey Willsdruf, die Avantgarde rückte bis Kesselsdorf, der Generallieutenant von Fink aber muste mit seinen unterhabenden Corps den Marsch über Freyberg nach Dippoldiswalde antreten, um die nach Böhmen führenden Wege von Maxen und Ortendorf zu coupiren. Hiedurch gerieth die österreichische- und Reichsarmee in die größte Verlegenheit; weil sie durch iezt gedachte Stellung des Finkschen Corps nicht nur an Beziehung der längst gewünschten Cantonirungen verhindert, sondern auch der unentbehrlichen Communication mit Böhmen auf einmal gänzlich verlustig gemachet wurden.

Ein jedes wird leicht begreifen, daß sich in einer solchen Lage, wo fast alle Zufuhre aufhörte, die Noth gar bald melden, und den Feldmarschall Daun nöthigen muste, auf Mittel zu denken, derselben abzuhelfen, und die freye Passage nach Böhmen unverzüglich wiederum herzustellen, es koste auch was es koste.

In dieser Absicht wurde eine förmliche Attaque des Finkschen Corps beschlossen, und zu Versicherung des glücklichen Ausganges, ausser 20 Infanterie- und Cavallerieregimentern, auch noch

das Palfysche und Brentanoische Corps, nebst der ganzen Reichsarmee bestimmt, die alle zusammen genommen ganz zuverlässig ein Corps von beynahe 50000 Mann ausmachten.

Dieser Angriff erfolgte abgeredter Massen den 20sten November am frühen Morgen auf verschiedenen Orten. Und ob gleich die feindliche Artillerie, (ihrem eigenen favorit Ausdruck zu Folge:) Wunder der Tapferkeit verrichtete, und solcher Gestalt den Muth der übrigen Truppen ersparte; so konnten sie doch bey aller ihrer Ueberlegenheit mit dem schwachen preußischen Corps den ganzen Tag nicht fertig werden, weil sie solches an Tapferkeit nicht zu übertreffen vermochten. Es wurde zwar nach und nach von einigen Anhöhen vertrieben, allein es hatte immer Muth genung, sich jedesmal in der Nähe wiederum zu setzen, und dem Feinde von neuem Tete zu bieten, bis endlich die Nacht dem ganzen Streit ein Ende machte.

Das preußische Corps hatte alle seine Munition verschossen; der Generallieutenant von Fink aber sahe gar wohl ein, daß er den folgenden Morgen von neuem würde angegriffen werden, weshalb er schlüßig wurde, sich während der Nacht mit seinen Corps zu entfernen. Weil solches aber unglücklicher Weise nach dem Städtgen Dohna geschehen muste, indem ihm der Weg nach Freyberg bereits abgeschnitten war, so sahe er sich den 21sten des Morgens dergestallt umrungen, daß ihm weiter nichts übrig blieb, als sich mit seinen Corps zu Kriegsgefangenen zu ergeben.

Dieser

Dieser Verlust war zwar vor die Preussen eben nicht geringe, doch aber auch keinesweges so gar groß, wie ihn die gegenseitigen Berichte zu machen vor gut befunden, vornehmlich da mehr als 2000 Mann, theils vor der Ergebung, und theils auf dem Transport nach Böhmen entwischten, und sich nachher entweder bey der Armee, oder in ihren Cantons wiederum getreulich einstelleten.

Einige dieser Berichte suchen die Welt auf eine höchst unverschämte Weise zu überreden, daß 18 oder gar 24000 Preussen geschlagen und aufgehoben seyn sollten. Allein die Verfasser derselben müssen entweder die Preussen gar nicht kennen, oder (welches am wahrscheinlichsten ist:) dieselben gegen die Oesterreicher nach ihrem innern Werth taxiren, in welchem Fall man nicht die mindeste Ursach haben würde, sie zu widerlegen. So viel ist wenigstens gewiß, daß es die Folgen am allerbesten beweisen müssen, ob der so hoch beschriebene österreichische Sieg von solcher Erheblichkeit sey, wie man denselben in der halben Welt zu berüchtigen, nicht den mindesten Anstand nehmen mögen.

V.

Folgen dieses Vorfalls.

Wenn die Aufhebung des Finkschen Corps der preußischen Armee einen so überaus grossen

sen Nachtheil, oder gar einen Abgang von 24000 Mann verursachet hätte, wie einige gedungene Zeitungsschreiber in der Welt verbreitet haben: So würde der gegenwärtige Abschnitt ohne Zweifel die gänzliche Niederlage der übrigen königl. Truppen, nebst dem Verlust von ganz Sachsen, in sich enthalten müssen. Allein das Uebertriebene der österreichischen Aufschneidereyen leget sich dadurch ganz unwidersprechlich zu Tage, daß der Vorfall bey **Maxen** mit nicht weniger als dergleichen wichtigen Folgen begleitet wurde. Vielmehr behaupteten die Preussen nach wie vor ihre Läger bey **Freyberg** und **Kesselsdorf**, und blieben Meister von der ganzen Gegend, ohne einen Fußbreit davon zu verlieren.

Die Feinde rückten zwar den darauf folgenden 23sten November in aller Stille gegen **Kesselsdorf** vor, aber vermuthlich in keiner andern Absicht, als nur zu sehen, ob etwa die Preussen ihr dasiges Lager von selbst verlassen hätten, denn sie zogen sich über Hals und Kopf wiederum zurücke, als sich die Letzteren nur zeigten, daß sie noch da wären. Mit einem Wort, sie hatten nicht das Herz, nochmalen mit den Preussen anzubinden, und bezeigten sich gar nicht als erhitzte Sieger, welche gleichsam vor Begierde brennen, den erlangten Ruhm durch neue Heldenthaten zu vermehren und zu bevestigen. Ohne Zweifel würden sie bey **Maxen** ebenfalls Friede gehalten haben, wofern sie nicht die alleräusserste Noth gezwungen hätte, entweder fechtend zu siegen, oder zu verhungern.

gern. Denn allem Ansehen nach gedachte der König, vermittelst der Stellung des Finkschen Corps, sehr wichtige Absichten, nicht nur auf Dreßden, sondern auch selbst auf die unter den Canonen dieser Stadt verschanzte zahlreiche feindliche Armee auszuführen; und wer die dasige Gegend nur einiger massen kennet, der wird ohne Mühe einsehen, daß, im Fall der Posten bey Maxen behauptet werden können, die österreichische Armee unumgänglich gezwungen gewesen wäre, Dreßden zu verlassen, und sich über die Elbe nach der Lausitz zurück zu ziehen, welche Retraite aber in Betracht der Jahreszeit ohne den allergrößten Verlust nicht wohl zu bewerkstelligen war.

Diese doppelte Verlegenheit lehrte sie unumgänglich fechten, vornehmlich da solches, in Betracht ihrer grossen Uebermacht, ohne alle Desperation unternommen werden konnte. Sie waren auch so glücklich, ihren Endzweck zu erreichen. Und ob sie gleich durch den dabey erlittenen sehr nahmhaften Verlust abgeschrecket worden, den Kampfplatz von neuem zu betreten; so sind die Folgen dennoch ansehnlich genung, welche sie von diesem Vorfall eingeerndtet, weil sie nicht nur einen weit grössern Verlust von sich abgelehnet, sondern auch Dreßden behauptet, und dem Könige vor dismal alle seine Absichten gänzlich vereitelt haben.

Vortheile, welche beynahe nicht grösser seyn können; und muß man sich billig wundern, daß sie in allen ihren disfälligen Relationen auch nicht das allermindeste davon erwehnen, sondern nur

blos

blos lediglich ihrer Tapferkeit das Lob preisen, welches sie vor dismal so gar bis hinter denen pyrenäischen Gebürgen ausposaunen liessen, und dadurch das Dorf Maxen auch denen Spaniern als einen merkwürdigen Ort bekannt machten, ohne an die Vortheile zu gedenken, welche ihnen durch die dabey gehaltene Action zu Theile worden. Entweder sie haben es vor Freuden vergessen, als Leute, die dem angedrohten Unglück noch glücklich entrunnen; oder sie haben sich geschämet zu gestehen, daß sie vom Könige so sehr ins Enge getrieben gewesen, als welches Bekänntnis sie niemalen abzulegen pflegen.

Indessen blieb ihnen doch bey allen ihren Vortheilen die Beziehung ordentlicher und bequemer Winterquartiere nach wie vor von denen Preussen verboten, und sie musten sich, der strengen Witterung ungeachtet, zu einem sehr unangenehmen Wintercampement entschlüssen, worinnen sie sich Corps-weise alle 24 Stunden ablöseten, und die Folge hat gelehret, daß, ob gleich der König durch diesen Vorfall verhindert worden, einen Anschlag auszuführen, wodurch seine Grösse der Nachwelt fast unbegreiflich werden können, er doch dieserhalb in keine solche Verlegenheit gesetzet worden, wie die österreichischen Berichte zu sagen belieben. Denn er behauptete die eingenommenen Districte von Sachsen nach wie vor ganz ungestöhrt, und die 5 Wochen nachher erfolgte Anlangung des Allürten Hülfs-Corps, unter dem Erbprinzen von Braunschweig, hatte einen ganz andern Endzweck,

zweck, als sich gegen einen etwanigen Angriff der Oesterreicher sicher zu stellen, wie man aus folgendem Abschnitt mit mehrerem ersehen wird.

VI.

Fernere Begebenheiten in Sachsen, benebst der Anlangung des alliirten Hülfs-Corps, unter dem Erbprinzen von Braunschweig.

Nach dem Vorfall bey Maxen gieng weiter nichts sonderlich merkwürdiges vor. Die beyderseitigen Armeen behaupteten ihre genommene Stellung, und sahen sich endlich durch die anhaltende strenge Witterung genöthiget, eine Art von Winterquartieren zu beziehen, welche die allerelendesten Cantonirungen an Unbequemlichkeit weit übertrafen.

Der König nahm sein Hauptquartier in Freyberg, der General Daun aber begab sich nach Dreßden. Die preußische Armee, welche sich von Kesselsdorf bis gegen Meissen erstreckte, hatte ihre Quartiere recht im Gesichte des Feindes genommen, als welches zu öftern Scharmützeln Gelegenheit gab. Wie denn der General Beck den 3ten December jenseit der Elbe einen preußischen Posten zurücke trieb, welcher unter Commando des Generals von Diricke bestimmet war, das

gegenseitige Ufer der Elbe zu beobachten. Dieser Posten bestund aus 3 schwachen Bataillons und ein paar Geschwadern Dragoner und Husaren, weshalb er sich gegen das weit überlegene Becksche Corps unmöglich behaupten konnte. Er that zwar bis auf den Abend den lebhaftesten Widerstand, um sich während der Nacht über die Elbe zurück zu ziehen. Weil solches aber aus Mangel einer Schiffbrücke bey dem starken Eisgange sehr langsam hergieng, so gerieth ein grosser Theil dieses Postens, benebst dem General von **Diricke** in feindliche Hände.

Um nun dergleichen feindliche Streifereyen fernerhin mit Nachdruck zu hindern, wie auch die Recrutirung und Proviantirung in denen erzgebürgischen Kraysen desto ruhiger bewürken zu können, war ein kleines Hülfs-Corps von der alliirten Armee, unter Commando des **Erbprinzen von Braunschweig**, nach Sachsen detachiret worden, welches den 16ten und 17ten December in der Gegend von **Eschwege** aufbrach, und seinen Marsch eben so eilfertig als verschwiegen durch ganz **Thüringen** bis nach **Chemnitz** fortsetzte, allwo es bereits den 25sten eintraf, und sodenn am 29sten bis **Freyberg** marschirte.

Durch das Vorrücken dieses Corps, das aus 13 Bataillons und 35 Escadrons bestanden haben soll, wurde nicht allein ganz **Thüringen**, sondern auch die Stifter **Naumburg**, **Zeitz** und **Merseburg** von feindlichen Truppen gereiniget, und die Lieferungen an Fourage, Mehl, und andern

Bedürfnissen zur preußischen Hauptarmee befördert, als welche zeithero unter dem Vorwande feindlicher Streifereyen zurück geblieben waren. Jedoch die anhaltende ganz ungemeine strenge Witterung verhinderte, daß der König von der Gegenwart dieses Hülfs-Corps nicht denjenigen Vortheil ziehen konnte, welchen er sich vielleicht davon versprochen. Sondern es brach, ohne etwas von Wichtigkeit unternommen zu haben, den 6ten Februar wiederum aus der Gegend von **Chemnitz** auf, und kehrte über **Naumburg**, **Langensalz** und **Cassel** nach dem cöllnischen **Sauerlande** in die Winterquartiere zurück, nachdem Sr. **Majestät** der **König** den **Erbprinzen** von **Braunschweig** mit einem kostbaren goldenen Degen, die Herrn Generals von **Gilse**, von **Bose** und von **Bock** aber, jeden mit einer goldenen Tabatiere beschenket, und mit vielen Merkmaalen der Hochachtung und Zufriedenheit begnadiget hatten.

Nach dem Abmarsch dieses Corps aus Sachsen, machten sich die Oesterreicher mit ihren Streifereyen wiederum ziemlich unnütze, und ob ihnen gleich disfalls hin und wieder mit blutigen Köpfen gelohnet wurde; so glückte es ihnen dennoch den 17ten Februar in **Zeitz**, 2 daselbst in Garnison stehende Escadrons von denen Leib Carabiniers zu überfallen, und gegen 100 Mann davon aufzuheben. Ein gleiches Schicksal begegnete auch dem Generalmajor von **Czettritz**, welcher mit 2 Regimentern Cavallerie beordert war, bey **Torgau**

das

das linke Ufer der Elbe zu decken. Dieser General stund mit 3 Escadrons Dragoner und Husaren bey **Cordorf**, allwo ihn der General **Beck** den 21sten Februar mit 5 Regimentern Cavallerie und 200 Croaten von allen Seiten sehr heftig attaquirte. Er that zwar mit seinen 3 Escadrons allen möglichen Widerstand: Da aber aus denen andern Quartieren, welche der Feind zu gleicher Zeit angegriffen hatte, kein Succurs ankommen konnte, muste er der Uebermacht weichen, wobey er das Unglück hatte, mit dem Pferde zu stürzen, und nebst 8 Officiers und 145 Reutern in die feindliche Gefangenschaft zu gerathen. Jedoch der Oberste von **Dingelstädt** war so glücklich, diesen Streich noch in der ersten Hitze wiederum zu rächen. Denn er fand zu **Blomberg**, wohin er sich retirirte 2 Escadrons Cürassiers formiret, mit welchen er die Feinde nach erlittenem ansehnlichen Verlust durch **Cordorf** bis an ihre Infanterie zurück jagte, 70 Gefangene machte, und den Posten von **Cordorf** fernerhin ganz ungestöhrt behauptete.

VII.

Nachrichten von der Alliirten Armee.

Der Beschluß dieser Nachrichten im vorigen Theile enthielt die von denen Alliirten geschehene

schehene Eroberung der Stadt und Vestung Münster.

Der Generallieutenant von Imhof, welcher die hiezu gebrauchte Truppen commandirte, gönnete hierauf seinem unterhabenden Corps einige Tage die höchstnöthige Ruhe. Den 26. November aber brach er auf, und trieb den Marquis von Armentieres, welcher Münster entsetzen sollen, ohne Anstand bis über den Rhein zurücke.

Während der Zeit empfieng der Herzog Ferdinand von Braunschweig eine sehr wichtige Probe, daß Grosbrittannien Verdienste zu schätzen und zu belohnen wisse: Denn er wurde im Lager bey Crofdorf, in der Mitte der Armee, auf einem Hügel, unter denen dazu aufgesetzten Zeltern, mit vielen Feyerlichkeiten zum Ordens-Ritter vom blauen Hosenbande geschlagen. Auserdem gieng bey der Armee nichts veränderliches vor, und sie behielt unverrückt ihre genommene Stellung bey Crofdorf, allwo der Herzog sein Hauptquartier hatte.

Den 24sten October war, wegen der von den Engländern geschehenen sehr wichtigen Eroberung von Quebeck, abermals ein sehr vergnügtes Fest in dem alliirten Lager. Die ganze Armee rückte aus, und machte recht im Gesichte des Feindes ein dreymaliges Freuden-Feuer.

Der Herzog von Broglio, welcher vor einiger Zeit nach Paris berufen worden, langte den 3ten November wiederum bey der französischen Armee an, und übernahm das General-Commando über

die-

dieselbe, da denn der Marschall von Contades nach Frankreich zurück kehrete.

Der neue Heerführer erwählte die Stadt Giessen zu seinem Hauptquartier, und machte mit der Armee allerhand Bewegungen, welche einen bevorstehenden Angriff sehr wahrscheinlich vermuthen liessen, wodurch der Herzog Ferdinand genöthiget wurde, die Armee annoch unter den Zeltern zu lassen, welche sich gegen die überaus strenge Witterung mit Barakken, so gut als möglich, zu schützen und zu verwahren suchte.

Jedoch die unermüdete Wachsamkeit und klugen Verfügungen des Herzogs verhinderten den gegenseitigen Feldherrn, auch nur das allermindeste zu unternehmen, weshalb er schlüßig wurde die Truppen, welche seit dem September in der Gegend von Wetzlar und Giessen bey Kleinlinnes gestanden, nicht unnützer Weise länger zu fatigiren, sondern sie nunmehro einige Zeit in die Cantonirungsquartiere gehen zu lassen.

Der Aufbruch der Armee erfolgte den 5ten December des Morgens um 6 Uhr, nachdem sie vorhero ihr Lager angezündet und verbrennet hatten, da denn das französische Hauptquartier nach Friedberg verleget wurde.

Der Herzog Ferdinand ließ hierauf die Cantonirungen seiner Armee bis an die Lahn erstrecken; die Stadt und Vestung Giessen aber durch das Corps des Prinzen von Hollstein Gottorp auf das engeste einschlüssen und beobachten.

VIII.

Fortsetzung des Vorigen.

Kaum hatten sich die beyderseitigen Armeen in ihre Cantonirungen begeben; so ward die angefangene Ruhe schon wieder unterbrochen: Denn als der Herzog von Broglio am 21sten December durch einen Courier den Marschallsstab von Frankreich aus Versailles erhielt, so wurden die Gesinnungen dieses Feldherrn dermassen dadurch in Bewegung gesetzet, daß er sich entschloß, von dem erhaltenen Marschallsstabe so gleich Gebrauch zu machen. Ohne Zweifel versprach er sich viele Vortheile von demselben, weil er, der Aufschrift zu Folge, das Schrecken im Kriege seyn sollte, welche Würkung er anjetzo um so viel wahrscheinlicher von ihm vermuthete, da die alliirte Armee durch Abschickung des Erbprinzlichen Corps nach Sachsen um ein merkliches geschwächet war. Mit einem Wort: Die Truppen wurden in Bewegung gesetzet, und musten sich bereits den 22sten bey Butzbach versammlen, da denn auf Seiten der Alliirten bey Crofdorf ein gleiches geschahe.

Den 22sten zu Nacht fielen sie alle Vorposten der Alliirten jenseit der Lahn mit der größten Heftigkeit an, und 1000 Mann von der Garnison aus Giessen suchten das Behrische Infanterieregiment

giment zu surpreniren. Allein sie trafen alles in Bereitschaft an, und wurden mit blutigen Köpfen zurück gewiesen: Doch da sich die Franzosen immer mehr verstärkten, und sich **Giessen** näherten, so ließ der Herzog **Ferdinand** die Bloquade gedachten Platzes aufheben, und zog seine Vorposten enger zusammen.

Den 27sten des Abends muste die ganze alliirte Armee in Schlachtordnung ausrücken, weil das starke Anmarschiren der Franzosen alle Augenblicke einen Angriff vermuthen ließ. Jedoch den folgenden Morgen bemerkte man jenseit der **Lahn** einen starken Transport auf der Strasse nach **Giessen**, übrigens aber war alles ruhig, und die ganze Bewegung hatte weiter nichts zum Grunde gehabt, als **Giessen** aufs neue mit Provision zu versorgen.

Die Garnison dieses Platzes wagte zwar verschiedene Ausfälle, ward aber gemeiniglich mit Verlust zurück gewiesen. Jedoch in den letzten Tagen des Decembers suchte der Feind mit aller Macht nach der Seite von **Dillenburg** in die **Nassauische** Lande vorzudringen; worüber es den 29sten bey **Winterwitten** zwischen dem Obersten von **Luckner** und dem französischen **Marquis** von **Muret** zu einigen Zwistigkeiten kam, bey welchen der letztere, ausser seiner eigenen Freyheit, auch die neumodische Canone, so er bey sich führte, und beynahe das ganze Commando, das aus 350 Mann bestund, an die Alliirten verlieren muste.

Auf eine ähnliche Art sollennisirte auch der Rittmeister von Scheither die Neujahrsnacht jenseit des Rheins. Er brach nehmlich in der Nacht vom 29sten zum 30sten mit 150 Pferden und 50 Grenadiers von Dülmen auf, und marschirte den 31sten über Ketwig nach Kayserswerth: Hier machte er 1 Capitain und 20 Mann zu Gefangenen, und setzte mit seinen Grenadiers über den Rhein, delogirte das in Urdingen befindliche Schweitzer-Detachement von 150 Mann, verbrante das dasige grosse Magazin, erbeutete die Equipage eines ganzen Regiments, nebst verschiedenen Wagen, Maulthieren und Pferden, machte 2 Officiers und 55 Gemeine zu Gefangenen, und kehrte sodenn mit seiner ansehnlichen Beute wiederum über den Rhein zurück, ohne einen Mann von seinem Commando verlohren zu haben. Die feindlichen Tambours schlugen zwar Allarm: Doch weil es eben am Neujahrsmorgen war; so glaubten die Soldaten, daß solches um des Festes willen geschähe, und blieben in stolzer Ruhe.

Dagegen aber glückte es auf der andern Seite denen Franzosen, sich den 5ten Januar der Stadt Dillenburg, und der dasigen englischen Feldbäckerey ganz unvermuthet zu bemächtigen. Jedoch allem Ansehen nach aus keiner andern Ursache, als um dieselbe eben so unvermuthet wiederum verlieren zu können, wie solches die Folge mit mehrerm erläutert. Denn kaum hatte der Herzog Ferdinand diesen Vorfall erfahren, so setzte er sich schon mit einigen Truppen in Marsch, um dem

Feinde

Feinde die gemachte Beute wiederum abzujagen, und das Schloß nebst der braven Garnison zu retten. Er langete auch bereits den 7ten Hujus an dem Orte seiner Bestimmung an, und attaquirte bey Einbruch der Nacht das feindliche Corps mit so gutem Erfolg, daß 300 davon getödtet, der Commandeur nebst allen übrigen Officiers und 700 Gemeine gefangen, auch 3 Canonen und 7 Fahnen erbeutet wurden. **Dillenburg** war also in aller Geschwindigkeit vom Feinde befreyet, und ein Theil der verlohrnen Bäckerey gerieth wiederum in der Alliirten Hände.

Um diesen Fehler einiger massen zu verbessern, ließ der Marschall von **Broglio** den 8ten Januar den Grafen von **St. Germain** mit 3 Dragoner und 3 Infanteriebrigaden, welche von allen Grenadiers der französischen Armee unterstützet wurden, auf dem andern Flügel vorrücken, um den **Prinzen von Hollstein** aus seinen Postirungen ohnweit Giessen zu vertreiben. Dieser aber gieng dem Feinde sogleich mit einigen Bataillons Infanterie und denen preußischen Dragonern bis Ebstorf entgegen, und begrüßte ihn mit einer sehr lebhaften Canonade; da denn die Franzosen nicht vor rathsam hielten, sich lange zu verweilen; sondern sie suchten je eher je lieber das weite Feld zu gewinnen, und liessen denen Alliirten 8 Officiers nebst 50 Gemeinen als Gefangene zurück.

Da nun der Herr Marschall von **Broglio** sahe, daß er mit allen seinen vielen Bemühungen dennoch nichts ausrichten konnte, ließ er die Armee

mee in der Mitte des Januars über den Rhein und Mayn ihre Winterquartiere beziehen, er selbst aber nahm den 16ten sein Hauptquartier zu Frankfurth. Die alliirte Armee that hierauf im Cöllnischen, Münsterischen, und Osnabrückschen ein gleiches, und der Herzog Ferdinand nahm sein Hauptquartier zu Paderborn auf dem fürstlichen Domhofe.

IX.

Nachrichten von Eröfnung des Feldzuges in Schlesien, und dem Fouquetschen Corps.

Je unruhiger es den Winter über bey denen Armeen in Sachsen hergieng, um so viel ruhiger lebten sie an denen schlesischen, böhmischen und mährischen Gränzen; denn die beyderseitige Generalität war mit einander darinn überein gekommen, denen unter sich habenden Truppen die Ruhe zu gönnen, und bis auf den 15ten März alle Feindseligkeiten aufzuheben. Während der Zeit wurden die Regimenter vollzählig gemachet, exerciret, und mit allen Kriegsbedürfnissen gehörig versorget. Es gieng auch nicht ohne Friedensvorschläge ab; was sie aber für Fortgang gehabt haben, können die vielen neuern Verwüstungen am besten beweisen. Mit einem Wort: Die Ruhe dauerte nicht länger, als bis zur festgesetzten Zeit, da

da sie denn in Oberschlesien bey Neustadt durch einen vor die preußischen Waffen sehr rühmlichen Vorfall sogleich wiederum gestöhret und unterbrochen wurde. Denn der General Laudohn hatte während dem Winter eine so erstaunende Menge vortheilhafter Entwürfe gemachet, daß er das Ende des errichteten Vertrages kaum erwarten konnte, um dieselben je eher je lieber auszuführen, und alle nach einander zur Würklichkeit zu bringen.

In dieser Absicht versammlete er bereits den 14ten März seine jenseit der Oppa gestandene Truppen in der Gegend von Hotzenplotz, und gedachte den darauf folgenden Morgen durch Aufhebung des Generallieutenant von Golze die Campagne ganz unvermuthet zu eröffnen.

Dieser General hatte zeithero mit einem Regiment Infanterie zu Neustadt im Standquartier gelegen, und war eben im Begriff, sich von da bis Neiß zurück zu ziehen. Laudohn ließ also den größten Theil seines Corps noch denselben Abend von Hotzenplotz aufbrechen, und damit es gedachten General noch ganz gewiß in Neustadt antreffen möchte, muste solches die ganze Nacht marschiren. Er erreichte auch disfalls seinen Endzweck; denn kaum waren die Preussen zum Thore hinaus, so sahen sie sich schon von allen Seiten umzingelt. 2 Cavallerieregimenter, 2000 Croaten, 14 Grenadiercompagnien, und 1000 Husaren, waren gegen das einige Infanterieregiment von Manteufel, und gegen eine Escadron bayreuthischer Dragoner aufmarschiret, und Laudohn

ver-

verlangte, durch einen zweymal abgeschickten Trompeter, daß sie das Gewehr strecken sollten. Allein diese brave Truppen zeigten denen Oesterreichern, daß sie von ihrem Gewehr einen ganz andern Gebrauch zu machen wüßten: Denn sie feuerten mit so guter Würkung aus demselben, daß die sämtliche feindliche Cavallerie, welche 6 mal nach einander in voller Cariere auf sie los gieng, jedesmal mit vielem Verlust zurück gewiesen wurde. Die Preussen setzten also ihren Marsch unter beständigem Chargiren in bester Ordnung fort, und wurden bis Steinau von denen Feinden begleitet, allwo sie sich gänzlich entferneten, und 2 Officiers nebst 25 Gemeinen als Gefangene zurück liessen. Sichern Nachrichten zu Folge, haben die Oesterreicher in Buchelsdorf, Schnellenwalde und Neustadt über 300 Todte begraben, und mehr als 500 Bleßirte gezehlet; dahingegen der preussische Verlust an Todten, Bleßirten und Gefangenen, nicht 180 Mann beträgt.

Dieser Vorfall kühlte die anfänglich bezeigte Hitze des General Laudohns dermassen ab, daß er in seinen Operationen wider alles Vermuthen eine ziemlich langwierige Pause machte: Denn ob gleich die Preussen, unter denen Generals von Fouquet, Schenkendorf und Golze, bey Löwenberg, Landeshut und Neiß, bereits mit Anfange des Maymonats verschiedene Feldläger bezogen; so äusserte dennoch der General Laudohn bis gegen das Ende besagten Monats eine vollkommene Unthätigkeit. Jedoch den 29sten brach er

auf,

auf, und rückte den 31sten mit seinem Corps über Silberberg in Schlesien ein. Er lagerte sich hierauf bey Frankenstein, und schickte sehr starke Patrouillen bis in die Gegend von Breßlau, wie er denn überhaupt Mine machte, weiter vorzurücken, und die Communication zwischen Schweidnitz und Breßlau gänzlich zu unterbrechen.

Dieses zu verhindern, zog nunmehro der General Fouquet die unter seinen Befehlen stehende Truppen zusammen; die bisherigen Läger bey Landeshut und Löwenberg wurden aufgehoben, und das Corps muste gegen Breßlau vorrücken: Es kam auch dem Feinde durch geschwinde Märsche zuvor, und setzte sich bey Romenau, 2 Meilen von Breßlau.

Der General Laudohn zog sich hierauf mit der Infanterie nach dem Glatzischen zurück: Die Posten von Silberberg, Warthe und Reichenstein wurden starck besetzet, und die sämtliche Cavallerie muste in dem bisherigen Lager bey Frankenstein bis auf weitere Ordre stehen bleiben. Weil aber auch noch über dis ein sehr ansehnliches Detachement, zu Beobachtung der preussischen Bewegungen, nach der Seite von Reichenbach postiret war; so setzte sich der General Fouquet den 13ten Junii dahin in Marsch, um diesen Posten zu surpreniren. Allein der Feind wurde zu zeitig davon benachrichtiget, und entflohe auf das eiligste nach Silberberg, da denn beym Nachsetzen nicht mehr als etliche 60 Gefangene

gene, und etwa zweymal so viel Pferde in preußische Hände geriethen.

Der General Fouquet vertrieb hierauf die Oesterreicher wiederum von Landeshut, welches seit einigen Tagen von dem General Jahnus besetzt gewesen; Laudohn aber machte alle mögliche Anstalten, die Vestung Glatz förmlich zu belagern, wie er denn bereits in der Nacht vom 17ten zum 18ten mit etliche 1000 Freywillige einen Sturm auf besagten Platz gewaget, welcher ihm aber mit vielem Verlust abgeschlagen worden.

X.

Schlacht bey Landeshut.

Die durch den General Fouquet geschehene Wiederbesetzung des Posten von Landeshut konnte dem General Laudohn unmöglich gleichgültig seyn, weil er von der nahen Nachbarschaft dieses Feldherrn alle Augenblicke besorgen muste, in seinen Unternehmungen auf Glatz gestöhret zu werden. Er faßte dahero den Entschluß, gedachten General wiederum mit Gewalt von dannen zu vertreiben, und die ganze Armee, die zum wenigsten aus 50000 Mann bestund, erhielt Ordre zum Aufbruch, welcher auch den 18ten Junii dergestalt erfolgte, daß nur sehr wenige Truppen bey der Vestung Glatz zurück gelassen wurden.

Der

Der General Fouquet, dessen Corps überhaupt nur 15. Bataillons und eben so viel Esquadrons stark war, hatte sich noch überdiß um ein merkliches geschwächet, weil er vor nöthig befunden, 4. Bataillons und 2. Escadrons dem Generalmajor von Ziethen nach dem Zeiskenberge zu detaschiren, um die Communication mit Schweidnitz zu unterhalten, wie denn auch der General la Grant mit einer Esquadron Cavallerie nach Neiße convoyret werden müssen, um die Commendantenstelle daselbst zu übernehmen.

Laudohn, welcher von der Schwäche des preußischen Corps vollkommen unterrichtet war, hegte also nicht den mindesten Zweifel, daß sein Vorhaben anders als nach Wunsch von statten gehen würde: Weil er aber gleichwohl dem Kriegsglücke gegen die Preussen noch nicht recht trauen wollte; so war er auf Mittel bedacht, seine 5mal überlegene Macht noch überdiß mit einer ganz besondern Art von Tapferkeit auszurüsten, welche sie vor dißmal ganz ohnfehlbar unüberwindlich machen sollte. Dieses nun zu bewürken, versprach er ihnen nicht nur die ansehnlichen Schätze der reichen Handelsstadt Landeshut zur Ausplünderung; sondern einige zuverläßige Berichte versichern auch, daß er sich der Distillateurkunst bedienet, und seinen Truppen den Muth Fässerweise nachfahren lassen.

Als er nun die Armee auf solche Art zum Angriff präpariret hatte, erfolgte derselbe auch so gleich in der ersten Hitze, nemlich den 23. Jun. eine

Stunde vor Anbruch des Tages. Die ungestüme Beschaffenheit des Wetters verursachete in derselben Nacht eine ganz ungewöhnliche Finsterniß, welche denen Oesterreichern zum größten Vortheil gereichte, denn sie konnten sich aller Orten versammlen, und ganz nahe bis an die preußischen Verschanzungen herzuschleichen, ohne aus denenselben so gleich bemerket und begrüsset zu werden, bis sie wie die Furien den größten Theil der disseitigen Redouten zu bestürmen anfiengen.

Der erste Angriff geschahe auf den **Blasdorferberg**, **Mümmelberg** und **Beuchberg**; und der oben besagte eingesprochene und eingeflößte Muth hatte die Oesterreicher dermassen durchdrungen, daß sie gar nicht vermögend waren, auch nur einen Augenblick an die grosse Gefahr zu gedenken, welche mit ihrem damaligen Unternehmen verbunden war.

Jedoch so hitzig auch die Feinde den Angriff bewerkstelligten; so wurden sie doch mit nicht wenigerer Unerschrockenheit bewillkommet, und das preußische Feuer verursachte, daß eine ungemein grosse Anzahl derjenigen, welche Gebürge und Höhen zu ersteigen und zu gewinnen suchten, unverrichteter Sache in die Tiefe hinab stürzen mußte.

Der Kampf bey vorerwehnten 3. Bergen dauerte über 2. Stunden, und die 5. Bataillons, welche auf denselben postiret waren, erworben sich das grössesté Lob: Weil sie aber gar nicht unterstützet werden konnten, wohingegen der Feind seine Anfälle immer mit frischen Truppen erneuerte; wur-

den

den sie endlich genöthiget, der Uebermacht zu weichen.

Der General **Fouquet** warf sich hierauf in die noch übrigen 2. Redouten auf dem **Kirchberge** und **Galgenberge**, worinnen er sich von neuem auf das muthigste vertheidigte. Die Oesterreicher waren des Stürmens bey den 3. ersten Bergen bey nahe müde worden, und hätten desselben nunmehro ganz gerne überhoben seyn mögen.

Laudohn ließ daher den General **Fouquet** zu verschiedenen malen auffordern, sich ohne Zwang zu ergeben: Weil aber dieser grosse Feldherr von einem solchen Ergeben gar nichts wissen wollte, wurde endlich der Angriff mit vereinigten Kräften unternommen, welcher bis nach 6. Uhr gedauert, da endlich der Feind den Besitz dieser beyden Schanzen mit vielem Blut erkaufte. **Fouquet** selbst wurde auf diesem Posten, welchen er mit so vielem Ruhm vertheidiget, zweymal verwundet, und zuletzt gefangen genommen, wie denn auch die beyden Generals von **Malachowsky** und **Schenckendorf** dem Feinde in die Hände geriethen.

Der größte Theil der Cavallerie und ein Theil der Infanterie schlugen sich hierauf mit der größten Bravour durch die Feinde hindurch, und nahmen ihren Weg nach **Breßlau**: Der Generalmajor von **Ziethen** aber zog sich mit seinen 4. Bataillons und 2. Esquadrons ebenfalls von dem **Zeiskenberge** nach **Schweidnitz** zurück, ohne einen Mann davon zu verlieren; woraus denn ganz richtig geschlossen werden muß: Daß die Oesterreicher un-

möglich 8000. Preussen gefangen nehmen können. Denn da das ganze Corps, welches der Action beygewohnet, noch nicht vollkommen 9000. Mann stark gewesen, von denen aber gegen 2000. nach **Breßlau** zurück gekommen sind; so fället wohl das Uebertriebene der gegenseitigen Berichte abermals genugsam in die Augen.

Der österreichische Verlust war, wie ein jedes von selbst urtheilen wird, weit beträchtiger, und einige von ihren eigenen Nachrichten besagen eine Anzahl von 6000. Todten, und beynahe doppelt so viel Bleßirten, als welches sich gewissermassen dadurch bestätiget: Daß der Feldmarschall **Daun** gleich nach dieser Action 7. Regimenter Cavallerie und Infanterie nach dem **Glazischen** abschicken müssen. Dieser Umstand verursachet einen um so viel grössern Widerspruch, je mehr sich die Oesterreicher rühmen, das ganze **Fouquetische** Corps bis auf 300. Mann aufgerieben und zu nichte gemacht zu haben.

Doch da wir nicht gesonnen sind, eine Disputation über die Listen von Todten und Bleßirten zu schreiben, noch weniger aber dieselbe jemand aufzudringen; so wollen wir einem jeden frey stellen, dißfalls zu glauben, was ihm am liebsten ist, und anstatt des Widersprechens nur blos dasjenige noch kürzlich anzeigen, was zur Hauptsache gehöret, nemlich die nach geendigter Action geschehene höchst grausame Ausplünderung der Stadt **Landeshut**, die man füglich unter die Bosheiten ersterer Grösse setzen kann, welche in diesem Kriege

ver-

verübet worden. Denn weder Alt noch Jung ward verschonet, und ein jedes hieng von der Wuth des gemeinen Soldaten ab, denen es frey stund, mit denen Leuten recht nach Gefallen zu verfahren. Alle Gemächer und Behältnisse wurden aufgeschlagen, und diese großmüthigen Ueberwinder raubeten aus denenselben, wozu sie Belieben trugen, das übrige aber ward ruiniret und zertrümmert. Ja, etliche giengen in der Bosheit noch weiter, und liessen sich so gar das Leben verschiedener unschuldigen Einwohner gelüsten, die es denn auch ihrer barbarischen Wuth ohne alle Widerrede aufopfern müssen.

Wegen allen diesen rühmlich vollbrachten Heldenthaten wurde den darauf folgenden 25. Jun. ein feyerliches **Te Deum** angestellet.

XI.

Die Eroberung von Glatz, und Belagerung von Breßlau als Folgen dieser Schlacht.

Nach der Schlacht bey **Landeshut** bezeigte sich der General **Laudohn** abermals beynahe 5. Wochen lang vollkommen unthätig. Die Vestung **Glatz** ließ er zwar observiren, machte aber übrigens noch keine Vorkehrungen, dieselbe ordentlich zu belagern; sondern er besetzte den Posten von **Landeshut**, und durchzog sodenn mit seinem

Corps das ganze Gebürge bis gegen die Lausitz, allwo er die Wege zu versperren gedachte, im Fall der König einige Truppen aus Sachsen nach Schlesien abschicken sollte. Weil aber solches nicht geschah; so begnügete er sich verschiedene feyerliche Zusammenkünfte mit dem Feldmarschall Daun gepflogen zu haben, und gieng wiederum bis Parchwitz zurück. Hier ließ er ein Lager abstecken und bevestigen, welches die rußische Armee bey ihrem bevorstehenden Eintritt in Schlesien beziehen sollte: Wie er denn auch den General Nauendorf in die Gegend von Breßlau detaschirte, um die dasige Garnison, jedoch nur von weitem zu beobachten; dem General von Draskowitz aber ward nunmehro die förmliche Belagerung von Glatz aufgetragen, welcher auch in der Nacht vom 20sten zum 21sten Jul. vor gedachter Vestung die Tranchéen so gleich eröfnen ließ.

Weil nun auf solche Weise die feindlichen Truppen beynahe das ganze Land durchstreiften; so kam es darüber bisweilen zu ziemlich ernsthaften Streitigkeiten; wie denn unter andern der Oberste von Barko, Bethlehemschen Dragonerregiments, mit seinem Detaschement den 17. Jul. bey Lüben durch ein Commando aus Glogau dermassen nachdrücklich complimentiret wurde, daß nicht nur viele das Leben dabey einbüßten, sondern es mußten auch 4. Officiers nebst etliche 60. Gemeinen ihre Freyheit zollen, und mit denen Preussen als Gefangene nach Glogau zurück kehren.

Ein gleiches widerfuhr auch den 22. dito dem Major **Madjari** bey **Thiergarten**, eine Meile von **Wohlau**, durch ein Commando aus **Breßlau**, welches den berühmten Parthengänger **Friderichs**, nebst 22. Dragonern von dem feindlichen Posten aufhob, und nach gedachter Stadt zurück brachte.

Bey der Vestung **Glatz** war es inzwischen zu einigen Canonaden gekommen, und es beginnte nunmehro Ernst zu werden, doch trug man preußischer Seits wegen diesem Platz sehr wenig Sorge, weil man zuverläßig wußte, daß derselbe vollkommen haltbar, und mit allen Bedürfnissen hinlänglich versorget wäre. Jedoch dem Ansehen nach hatte man nicht auf alle mögliche Fälle gedacht, wodurch auch die stärksten Vestungen verlohren gehen können, weil man sich innerhalb wenig Tagen von der gehegten Meynung betrogen sahe. Denn der General **Laudohn**, welcher sich den 24. aus der Gegend von **Parchwitz** nach **Glatz** begeben hatte, war kaum daselbst angelanget, als er schon die Ordre ertheilte, die Vestung mit Gewalt zu stürmen, ob sie gleich noch nirgends demontiret war. Besagte Ordre wurde auch den 26sten vollzogen, und der Platz war innerhalb 3. Stunden ohne sonderlichen Verlust erobert.

Diese so gar hurtige Einnahme von **Glatz** gab zu verschiedenen Muthmassungen Anlaß, und als nachhero die nähern Umstände bekannt wurden; so urtheilete man fast durchgängig, daß der dasige preußische Commendant selbst an dem Verlust die-

 ser

ser Vestung die größte Schuld haben müsse. Jedoch wir wollen die Bestimmung dieser Urtheile, in wie fern sie wahr oder falsch sind, der Zukunft überlassen, und nur blos lediglich bey der Geschichte verbleiben, welche uns den General **Laudohn** so gleich wieder als einen Belagerer auf dem Schauplatz des Krieges darstellet: Denn kaum hatte er von **Glatz** völlig Besitz genommen, so erhob er sich mit seinem ganzen Corps nach **Breßlau**, allwo er auch bereits den 30sten anlangete.

Diese Stadt gedachte er ebenfalls in aller Geschwindigkeit zu erobern. Er ließ dahero den General von **Tauenzien** so gleich 2mal nach einander auffordern, unter denen die letzte mit verschiedenen fürchterlichen Drohungen begleitet wurde: Denn er versicherte nicht nur, daß sein Corps 3. mal stärker wäre, als es würklich war; sondern er notificirte auch, daß 70000. Russen in der Nähe stünden, und übrigens alles parat wäre, die Stadt in Brand zu stecken, daferne sie nicht übergeben würde.

Weil aber dieser unerschrockene Commendant keine Drohungen achtete, sondern das Ansinnen des General **Laudohns** kurz und rund abschlug; so machte sich dieser eine Ehre daraus, **Breßlau** in der folgenden Nacht an verschiedenen Orten anzünden zu lassen, und dadurch seinen vorherigen Drohungen ein vollkommenes Gewichte zu geben.

Er ließ hierauf die Stadt nochmal auffordern, jedoch aus einem ganz andern Ton, als den Tag vorher. Anjetzo sollten die allervortheilhaftesten

Ver-

Versprechungen dasjenige würken, was alle Drohungen zu effectuiren nicht vermögend gewesen waren: Ohne Zweifel mußte er bereits Nachricht haben, daß der Prinz Heinrich mit seiner Armee näher sey als die Russen.

Jedoch dem sey nun wie ihm wolle: Genung, der General von Tauenzien kehrte sich an die schmeichelhaften Ueberredungen und Verheissungen eben so wenig, als an die Drohungen; sondern versicherte den General **Laudohn** mit dürren Worten, daß er ganz und gar keine Capitulation verlange, womit sich derselbe auch endlich zufrieden stellete.

Als er nun noch einen Tag ganz ruhig bey **Breßlau** zugebracht hatte, beurlaubete er sich den 4ten August frühe um 9. Uhr mit seinem ganzen Corps, und zog sich eiligst nach der Seite von Cantz zurücke: Denn weil der Prinz Heinrich mit seiner ganzen Armee zum Entsatz der Stadt im Anzuge war; so wollte er demselben lieber bey Zeiten Platz machen, als sich durch ein längeres Verweilen unnöthigen Verdrüßlichkeiten blos stellen.

XII.

Nachrichten von denen Unternehmungen gegen die Russen, vor Eröfnung des Feldzuges des 1760sten Jahres.

Wir würden diesen Nachrichten ihren Platz ohnfehlbar weiter unten bestimmet haben, wofern

fern uns nicht der richtige Zusammenhang der Geschichte dißfalls einen ganz andern Plan vorschriebe. Denn da die Erfahrung gelehret, daß der rußische Generalismus, Graf von Soltikof, mit dem General Laudohn mehrentheils en Concert agiret, so sind auch die dißfälligen Nachrichten so gut als nothwendig mit einander verbunden, weil sie sich in denen wichtigsten Umständen sehr deutlich durch einander erklären. Indessen werden wir nicht nöthig haben, uns lange dabey aufzuhalten, da es allenfalls nicht viel Mühe kosten sollte, den ganzen dißjährigen Feldzug von Seiten der Russen in einem einigen Abschnitt zu erzehlen, weil sie dermalen sehr spät im Felde erschienen sind; denn ihr vorjähriges Siegen hatte sie dermassen ermüdet und entkräftet, daß es nicht möglich war, sich sogleich wiederum in die gehörige Verfassung zu setzen, und die Ufer der Weichsel früher als im Monat Junii zu verlassen.

Jedoch so unwürksam auch die Hauptarmee selbst war, so war doch das Tottlebensche Corps um desto geschäftiger, die schlesischen, pommerischen und märkischen Gränzen unausgesetzt zu beunruhigen und auszuplündern, wie es denn in letzteren ganz vorzüglich gewütet, und aller Orten die traurigsten Fußtapfen der ziegellosesten Barbarey zurücke gelassen hat.

Schon in denen ersten Tagen des Jenners sind 2. Partheyen von 4. bis 500. Husaren und Cosacken, die eine über Stolpe nach Cöslin, und die andere über Driesen und Soldin bis Pyritz vorge-

gedrungen, welche in denen Städten nicht nur die allerstärksten Contributiones erpresset, sondern ganz vornehmlich auf dem platten Lande die allergrausamste Ravage vorgenommen. Alles wurde rein ausgeplündert und ruiniret, die Menschen aber noch überdiß auf das erbärmlichste gemißhandelt. Das Städtgen **Neustettin** mußte bey dieser Gelegenheit das gröste Ungewitter über sich ergehen lassen: Denn da solches die verlangte unerschwingliche Contribution nicht aufbringen konnte; so wurde es recht barbarisch ausgeplündert, und alle Haabe der Einwohner nebst dem noch übrigen Vieh nach Pohlen geschleppet.

Den 22sten Februar kamen 150. solche Plünderer wider alles Vermuthen bis nach **Schwedt**, allwo sie den Herrn **Marggrafen** nebst dem Prinzen **Eugen von Würtemberg** abholten, und bis **Nahausen** zu ihrem Commandeur, dem Capitain **Decowatsch**, gefänglich mit sich fort führeten. Jedoch auf die in **Stettin** dißfalls erschollene Nachricht wurde der Major von **Stulpenagel** mit einem Commando dem Feinde sogleich nachgeschicket, welcher dieselben auch bey **Pyritz** einholete, viele darnieder hieb, den Commandeur nebst 12. Mann gefangen nahm, und dadurch die obigen beyden Prinzen wiederum in Freyheit setzte.

Um nun das Land einigermassen von diesem Gesindel zu reinigen, wurden anfänglich nur mäßige Detachements von **Stettin** ausgeschicket, die auch selten ohne ansehnliche Beute zurück kamen. Unter andern wurde den 12ten Merz zu **Arnswalde** mit

mit einer ziemlich starken feindlichen Parthey gar übel hausgehalten, denn es ward 1. Oberster, 1. Obristlieutenant, und etliche 60. Gemeine darnieder gehauen, und eine noch grössere Anzahl bleßiret, weil man sehr wenig Pardon gegeben.

Der Major von **Podewills**, Schorlemmerschen Regiments, welcher das preußische Detaschement commandirte, setzte hierauf seinen Marsch weiter fort, und vertrieb die Feinde aus der dasigen ganzen Gegend bis hinter **Cöslin**, von da er wiederum aufbrach, und nach der Seite von **Stolpe** noch weiter vorzudringen suchte; er ward auch unterweges sehr öfters mit dem Feinde handgemein, der aber allemal den Kürzeren zog.

Der General **Tottleben**, welchem dergleichen Besuche des Major **Podewills** gar nicht gefielen, war also auf Mittel bedacht, sich dieses ungebetenen Gastes wiederum zu entladen. In dieser Absicht versammlete er ein Corps von einigen tausend Mann, mit welchen er sich bey denen Defileen von dem **Gollenberge**, ohnweit **Cöslin**, postirte, um dem Major von **Podewills** den Rückweg abzuschneiden; allein dieser brave Officier ließ sich dadurch gar nicht irre machen. Denn als er sich auch den 4ten April ohnweit **Cöslin** von allen Seiten umrungen und angegriffen sahe, wußte er sich dennoch mit dem Säbel in der Faust noch einen weit grössern Platz zu machen, als er mit seinem Detaschement zum Rückmarsch vonnöthen hatte. Der Feind wurde, seiner Ueberlegenheit ungeachtet, mit nahmhaftem Verlust zurück geschlagen, und der Major

jor Podewills langte noch desselben Tages glücklich in Cöslin an.

Weil sich nun hierauf das Tottlebensche Corps von Tag zu Tage verstärkte, und den größten Unfug ausübete; so wurde in der Mitte des Aprilmonats unter dem Generallieutenant von Forcade bey Stargard ein hinlängliches Corps versammlet, und davon einige Bataillons weiter nach Hinterpommern abgeschicket; da sich denn der General Tottleben den 19ten besagten Monats zum Rückzuge nach denen polnischen Gränzen anschickte, und aus der ganzen Gegend Abschied nahm, welchen er aber denen armen Einwohnern durch die allerunerhörtesten Grausamkeiten auf immer unvergeßlich zu machen wußte.

XIII.

Aufbruch der Prinz Heinrichschen und rußischen Armee.

Der Prinz Heinrich, welchem der König das Commando gegen die Russen anvertrauet hatte, zog die unter seinen Befehlen stehende Truppen bereits mit Anfange des Maymonats ganz nahe zusammen; Sagan aber war das Rendez-vous der Armee, allwo er den Aufbruch des rußischen Heeres erwartete.

Als nun dasselbe beynahe schon mitten im Sommer seine langwierigen Winterquartiere verließ, und

unter

unter Commando des General Soltikofs in denen ersten Tagen des Junii die Weichsel paßirte, brach der Prinz ebenfalls auf, und setzte sich den 10ten besagten Monats in Marsch, um sich denen brandenburgischen Gränzen zu nähern, wie er denn auch bereits den 17ten bey Frankfurt eintraf.

Die Armee rückte hierauf den 27ten bis Landsberg an der Warthe vor, und der Prinz detaschirte von da noch einige Truppen nach Pommern, um den General Tottleben gänzlich aus dieser Provinz zu vertreiben. Gedachter General fand auch die Absicht des Prinzen so billig, daß er sich der Erreichung derselben gar nicht widersetzte; sondern unverzüglich nach Pohlen zurück kehrte, so, daß die Preussen, welche ihm gerne das Geleite gegeben hätten, ihn gar nicht mehr zu erreichen vermochten; nur blos die Arriergarde wurde von dem Obristlieutenant von Lossow eingeholet, in die er auch mit seinen bey sich habenden 3. Esquadrons Husaren so muthig einhieb, daß 50. davon auf dem Platze blieben, und 2. Officiers nebst 148. Mann gefangen genommen wurden, wobey auch noch überdiß eine grosse Anzahl Pferde und Wagen in preussische Hände fielen. Dem rußischen Rittmeister Pecky widerfuhr ein gleiches, welchen der General Gablens nebst 123. Husaren bey Greiffenberg aufheben ließ, wie denn auch in Belgard gegen 60. Feinde in die dißseitige Gefangenschaft gerathen mußten.

Um aber die rußische Hauptarmee, welche mittlerweile bis Posen vorgerücket war, desto besser beobach-

obachten zu können, brach der **Prinz** wiederum von **Landsberg** auf, und bezog den 14ten das Lager zu **Gleissen**, bey **Königswalde**; der Generallieutenant von **Golz** aber setzte sich mit der Avantgarde bey dem Kloster **Paradis**, nachdem der Prinz vorhero ein Manifest an die Pohlen ergehen lassen, worinnen er ihnen nicht nur die dißfälligen Ursachen bekannt machte; sondern sie auch überdiß aller möglichen Freundschaft versicherte.

XIV.

Fernere Unternehmungen der beyderseitigen Armeen.

Währender Zeit hatte auch der General **Laudohn** seine Operationes in **Schlesien** angefangen, und mit vielem Glücke dergestalt fortgesetzet, daß er sich gegen das Ende des Monats Julii bereits als einen Eroberer von **Breßlau** betrachtete, ob er es gleich noch belagern sollte. Er berief daher die **Russen** schon im Voraus zu einem gemeinschaftlichen Triumph nach **Schlesien**, und man will gar behaupten, daß er ihnen noch überdiß selbst den Besitz von **Breßlau** offeriret habe.

Soltikof, dem ein solcher Antrag unmöglich anders als wohl gefallen konnte, brach dahero ohngesäumt von **Posen** auf, und näherte sich der schlesischen Gränze, wodurch der Prinz **Heinrich** beweget wurde, das Lager bey **Gleissen** ebenfalls zu verlas-

verlassen, und den 30sten bey Padligar, ohnweit Züllchau, ein neues zu nehmen. Weil aber die Russen den Marsch vor dißmal wider ihre Gewohnheit beschleunigten; so hielt sich der Prinz in dem Lager bey Padligar ebenfalls gar nicht auf, sondern gieng den 1sten August mit der Armee durch Glogau, allwo er ein Lager zu nehmen gedachte; doch die Armee war kaum in dasselbe eingerücket, als er die Nachricht erhielt, daß Breßlau in Gefahr stünde, von dem General Laudohn zur Uebergabe gezwungen zu werden.

Dieses zu verhindern, richtete der Prinz seinen Marsch ungesäumt nach Breßlau, und trieb bey Parchwitz den General Caramelli mit 2000. Oesterreichern ohne Anstand zurück, welcher aber, als er nachhero ohnweit Breßlau zum General Laudohn stossen wollte, denen Preussen unter dem General von Werner nochmals in die Hände fiel, wobey das Erzherzogliche Josephische Dragonerregiment sehr übel ankam, indem viele davon niedergehauen, 7. Officiers und 370. Mann aber gefangen genommen wurden.

Der Prinz detaschirte auch während dem Marsch den Obersten von Dingelstädt mit seinem Regiment nach Liegnitz, um das feindliche Dragonerregiment von Colowrath daraus zu vertreiben; weil solches aber durch 2. preußische Deserteurs davon benachrichtiget wurde, und ihnen mit der disseitigen Convoy eben nicht gedienet war; so entfernete sich dasselbe noch vor der Ankunft des Herrn Obersten, welcher hierauf seinen Marsch

über

über Parchwitz fortsetzte, und die feindlichen Partheyen sämtlich über die Oder zurücke trieb.

Die Armee rückte indessen immer weiter vor, und den 5ten August zu Mittage langten bereits einige Bataillons von der Avantgarde bey Breßlau an; der Prinz selbst aber traf mit denen übrigen Truppen noch denselben Abend bey Lissa ein, welchem hierauf den 6ten die ganze Armee folgte, und bey Breßlau, zwischen Gräbschen und Mochbern, ein Lager bezog. Damit aber die Russen, welche ebenfalls mit starken Schritten vorrückten, sich nicht etwan auf der andern Seite der Stadt allzu sehr nähern möchten; so mußte ein kleines Corps unter dem Generallieutenant von Platen sogleich durch Breßlau gehen, und hinter der alten Oder Posto fassen: Der Oberste von Tadden hingegen ward beordert, sich der Anhöhe von Fridewalde zu versichern, welches er auch ohne Hinderniß des Feindes ins Werk richtete.

Durch diesen hurtigen Marsch ward nicht nur der General Laudohn genöthiget, den 4ten die Belagerung von Breßlau aufzuheben, und sich schleunigst bis Canth zurücke zu ziehen; sondern auch die Russen sahen ihren ungemein vortheilhaften Plan auf einmal durchstrichen: Denn sie hatten sich mit forcirten Märschen besagter Hauptstadt bis Hundsfeld genähert, und dachten, sich nunmehro durch ruhigen Besitz derselben wegen allen bisherigen Strapatzen nach Wunsche schadlos zu halten. Allein wie wunderlich mußte es ihnen nicht vorkommen, sich vom General Laudohn

auf eine Eroberung aßigniret zu sehen, welche er noch machen sollte, und die er ohne Zweifel am liebsten selbst besitzen mögen, wenn nur die Russen zu Erkaufung derselben ihre Köpfe hätten hergeben wollen.

Mit einem Wort: Die Russen waren vor dißmal getäuschet, und hatten alle ihre forcirte Märsche umsonst gethan; denn der Prinz Heinrich deckte nicht nur die Stadt gegen alle feindliche Unternehmungen, sondern gieng auch nach einigen gehaltenen Ruhetagen mit der ganzen Armee jenseit der Oder, und nöthigte die Russen mit vielem Verlust zum Rückzuge, wofür sie sich aber, ihrer barbarischen Gewohnheit nach, mit Brennen und Plündern auf das grausamste zu rächen suchten.

Der Prinz nahm hierauf den 20sten August sein Hauptquartier zu Trebnitz: Die Russen aber zogen sich den 24sten bis Trachenberg, und den 25sten bis Herrnstadt über die Bartsch zurücke, allwo sie zwischen Gorke und Babile ein Lager bezogen.

Weil nun solcher gestalt aus allen Umständen zu schliessen war, daß die Russen diesen ganzen Feldzug nichts ernstliches zu wagen Lust hätten, sondern nur blos auf lauter leichte Unternehmungen, nemlich Plündern und Sengen ausgiengen; so wurde der Generallieutenant von Golz beordert, die weiteren Bewegungen derselben mit einem kleinen Corps bey Glogau zu beobachten; der größte Theil der Prinz Heinrichschen Armee aber stieß den 29sten Aug. bey Breßlau zum Könige, welcher in

den ersten Tagen besagten Monats ebenfalls in Schlesien eingetroffen war, und nach der glücklichen Schlacht bey **Liegnitz**, ohnweit **Breßlau**, ein Lager genommen hatte, wovon in den folgenden Abschnitten ein mehreres wird zu sagen seyn.

XV.

Von der königlichen Armee in Sachsen.

Es war am 24sten des Aprilmonats, als der König von **Freyburg** aufbrach, und die Armee zwischen **Meissen** und **Nossen** ein Lager beziehen ließ. Der Feldmarschall **Daun** besetzte hierauf diese verlassene Posten, und beorderte die Armee einige Tage hernach ebenfalls zum Aufbruch, welche bey **Dreßden** ihr Lager aufschlug.

Diese Läger konnten mit Recht Ruheläger genennet werden: Denn es giengen mehr als 4. Wochen vorbey, ohne daß etwas erhebliches vorgieng, ausser einige Husarenkriege, welche von beyderseitigen Patrouillen mehr um der Motion, als um des Blutvergiessens willen, unternommen wurden.

Jedoch den 2ten Junii fieng es an, etwas ernstlicher zu werden: Denn der General **Lascy** gedachte gegen 6. Geschwader preußischer Husaren, welche unter dem Major **Zettmar**, Ziethenschen Regiments, bey **Nichtewitz** postiret waren, einen Coup von besonderer Wichtigkeit auszuführen, wel-

ches daraus zu schliessen ist, weil er 6. Cavallerieregimenter, die noch dazu von Infanterie unterstützet wurden, gegen besagten preußischen Posten anrücken ließ. Allein je wichtiger sein Anschlag zu seyn schien, je unwichtiger war die Ausführung desselben: Denn der Major Zettmar wußte so vortrefliche Masregeln zu nehmen, daß er sich durch den weit überlegenen Feind nicht nur glücklich durchschlug; sondern auch 1. Officier und 28. Gemeine als Gefangene nach Torgau mit sich fort nehmen konnte.

Nach diesem Vorfall lebte die österreichische Armee wieder in stolzer Ruhe. Weil aber durch eine solche Art Krieg zu führen der Streit in Ewigkeit nicht entschieden werden konnte; so gedachte der König durch Veränderung seines Lagers den Feldmarschall Daun ebenfalls zu einer andern Stellung zu nöthigen, und ihn bey solcher Gelegenheit ins Gefechte zu ziehen.

In dieser Absicht verließ er den 14ten Junii das Lager bey Meissen, und gieng, ohne vom Feinde bemerket zu werden, mit der Armee bey Zehren über die Elbe, allwo ein zureichendes Corps zurück gelassen wurde, um die Brücke nebst dem Tribschfluß zu decken und zu besetzen. Der König nahm hierauf sein Lager bey Proschwitz. Daun, welcher sodann ebenfalls die Elbe paßirte, lagerte sich bey Reichenberg, das Lascysche und Brentanoische Corps aber campirte auf denen Anhöhen bey Bernsdorf, von denen die sächsischen Dragoner und Uhlanen bis Großdoberitz vorrückten.

Den

Den 18ten machte der **König** eine Bewegung gegen die rechte Flanque des Feindes. Als sich nun die Vortruppen dem feindlichen Posten bey **Großdoberitz** näherten, zog sich dieser eiligst gegen das **Lascysche** Corps zurück, und die Preussen setzten ihren Marsch ungehindert auf **Radeburg** fort, welche Stadt auch sogleich vom Feinde verlassen wurde. Als aber hierauf die disseitigen Vortruppen Gelegenheit funden, die sächsischen Dragoner und Uhlanen dennoch zu attaquiren, mußten sich diese bis in das feindliche Lager zurück ziehen. Die Preussen erbeuteten zwar einige 100. Pferde, konnten aber wegen dem feindlichen Geschütz ihren Vortheil nicht weiter verfolgen, indessen hielt man den folgenden Tag ein Treffen vor unvermeidlich; jedoch der General **Lascy** verließ wider alles Vermuthen während der Nacht seinen ungemein vortheilhaften Posten, und zog sich bis in das **Daunische** Lager bey **Reichenberg** zurück, der **König** aber lagerte sich mit der ganzen Armee bey **Radeburg**.

Während der Zeit dieses alles an dem einen Ufer der **Elbe** vorgieng, war es an dem gegenseitigen nicht stille: Denn der Oberste von **Kleist** überfiel den 21sten dito auf denen sogenannten **Katzenhäusern** einen feindlichen Posten von 300. Pferden unter dem Obersten **Torreck**, jagte ihn bis **Nossen**, und machte 2. Officiers nebst etliche 40. Husaren gefangen, wogegen sein unterhabendes Commando nicht mehr als 2. Bleßirte bekam.

XVI.

Fortsetzung des vorigen. Belagerung der Stadt Dreßden.

So gerne auch der König dem Feldmarschall Daun ein Treffen geliefert hätte; so wußte es der letztere dennoch allemal auf das sorgfältigste zu vermeiden, so, daß der König, dem am Zaudern eben nichts gelegen war, sich endlich genöthiget sahe, mit der Armee den 2ten Julii wiederum von Radeburg und Großdoberitz aufzubrechen, um zu versuchen, ob er seinen Endzweck in einer andern Gegend vielleicht eher erlangen könnte. Allein weder Daun noch Lascy hatten Lust zu fechten: Denn der erste erwählte in den Gegenden von Harta und Bischofswerda die allervortheilhafteste Stellung, in welcher er ohne Gefahr unmöglich angegriffen werden konnte; Lascy aber, dem der König den 4ten bey Lichtenberg zu Leibe gieng, retirirte sich über Hals über Kopf nach Radeberg.

Der König machte dahero Mine, als ob er willens wäre, denen damals bedrängten schlesischen Landen zu Hülfe zu eilen, und marschirte mit der Armee noch den 4ten bis Pülsnitz, den 5ten nach Marienstern, und den 6ten auf Niedergurka, jenseit Bautzen, wo er ein Lager nahm. Daun brach also ebenfalls auf, und marschirte Tag und Nacht, um dem Könige zuvor zu kommen. Dieser

ser verweilte auch würklich in dem Lager bey **Niedergurka** so lange, bis **Daun** seinen Endzweck erreichet, und bey **Görlitz** angelanget war, da inzwischen **Lascy** von weitem folgte, und den Marsch der preußischen Armee observirte. Allein der **König**, dem die forcirten Märsche des österreichischen Feldherrn vor dißmal ganz ungemein wohl gefielen, wendete sich in der Nacht vom 8ten zum 9ten auf einmal rückwärts gegen das **Lascysche** Corps, und trieb dasselbe mit starken Schritten aus einem festen Lager in das andere bis **Dreßden**, wo solches die Elbe paßirte, und sich nebst der **Reichsarmee** im **Plauenschen** Grunde unter die Canonen von **Dreßden** postirte.

Der **König** gieng hierauf den 13ten bey **Cadiz** ebenfalls über die Elbe, und nöthigte den General **Lascy**, sein unüberwindliches Lager abermals zu verlassen, und sich bis in die Gegend von **Pirna** zu retiriren, auch wurden die Feinde noch desselben Tages aus dem grossen Garten vertrieben, und die Stadt **Dreßden** von allen Seiten eingeschlossen. Der **König** ließ den Commendanten, General von **Maquire**, sogleich auffordern, und der Garnison einen freyen Abzug anbieten. Weil aber diese Capitulation verworfen wurde; so schritt man ohne Verzug zu andern Mitteln, und die Preussen bemächtigten sich den 14ten der sämtlichen Vorstädte mit Sturm, welche der Commendant sogleich völlig anstecken ließ. In diesem Brande mußte auch derjenige Theil vollends darnieder, den doch der preußische General von **Schmettau** in der Bela-

gerung von 1758. als unschädlich noch übrig gelassen hatte, und man hat nicht gehöret, daß der General **Maquire** dißfalls vom Reichshofrath wäre belanget worden, so sehr auch damals über den preußischen Commendanten geschrien wurde.

Jedoch allem Widerstande ungeachtet, kamen dennoch die Batterien zu Stande, und den 18ten fieng man bereits an, dieselben spielen zu lassen. Durch diese Belagerung erwuchs der guten Stadt ohne Noth ein sehr trauriges Schicksal: Denn die Belagerten geriethen auf den ungereimten Gedanken, die preußischen Batterien mit 4. Canonen von der Creutzkirche zu beschiessen. Um nun dieselben schweigend zu machen, mußten einige Bomben dahin geworfen werden, wodurch der Thurn in Brand gerieth: Bey dessen Einstürzung theilte sich die Glut vermittelst des heftigen Windes denen benachbarten Häusern mit, und verursachte eine dermassen schreckliche Feuersbrunst, daß ein ansehnlicher Theil dieser schönen Stadt dadurch verzehret wurde.

Daun fand indessen nicht vor nöthig zu eilen, um die Stadt zu entsetzen: Denn obgleich der **König** bereits am 8ten den Marsch nach **Dreßden** angetreten hatte; so kam er doch allererst den 19ten daselbst zum Vorschein, und bezog eine Meile davon, zwischen **Schönfeld** und **Weißig**, ein Lager. Hiedurch gerieth das Corps, welches unter Commando des Prinzen von **Hollstein** die Stadt jenseit der **Elbe** einschloß, und die Posten von **Nauen**-

dorf

dorf und Weissehirsch besetzte, in Gefahr, abgeschnitten zu werden; es mußte dahero den Fluß paßiren, und sich mit der königlichen Armee vereinigen.

Daun, der nunmehro mit der Stadt freye Communication hatte, nahm hierauf den 21sten sein Lager bey Scheunen, nahe unter der Neustadt von Dreßden, und ließ 2. Brücken über die Elbe schlagen, da denn der König beschloß, die Belagerung aufzuheben.

In der Nacht vom 21sten zum 22sten mußten 16. Bataillons durch Dreßden marschiren, und die Belagerer in der Pirnaischen Vorstadt des Morgens frühe mit vereinigten Kräften angreifen, welches auch anfänglich ziemlich wohl von statten gieng; jedoch es dauerte nicht lange, so wurden sie mit ungemein grossem Verlust zurückgejaget, und 200. Mann, nebst dem General Nugent und verschiedenen andern Officiers, gefangen genommen.

Hierauf ward die sämtliche Artillerie ganz ruhig abgeführet, und das Hauptquartier von Gruna nach Leubnitz verleget, die Armee aber behielt ihr Lager bey Leubnitz bis zum 29sten; da sie endlich aufbrach, und sich bis auf die Höhe von Kesselsdorf zurücke zog. Den 31sten marschirte sie bis Schieritz, und den 1. Aug. paßirte sie bey Hirschstein ganz ruhig die Elbe.

XVII.

Marsch der königlichen Armee nach Schlesien.

Als der König den 1. Aug. bey Hirschstein mit der Armee die Elbe paßiret war, nahm er bey Dalwitz ein Lager, und ließ die Truppen 2. Tage daselbst ausruhen. Der Generallieutenant von Hülsen aber blieb mit einem Corps d' Armee jenseit des Flusses zurück, allwo er den Posten von Schlettau besetzt hielt.

Den 3ten brach die Armee wiederum von Dalwitz auf, und marschirte in 5. Tagen bis Buntzlau. Dieser Marsch, welcher eine Reise von 20. Meilen ausmachet, ist billig ein Meisterstücke der Kriegskunst zu nennen; denn die Preussen hatten nicht nur die grosse österreichische Armee beständig zur Seiten, sondern auch die Corps derer Generals von Lascy, Ried und Beck, theils hinter sich, theils vor sich. Und ob sie gleich mit dem ganzen Troß, ausser der Elbe, auch noch 4. andere Ströme paßiren mußten, so kamen sie dem Feldmarschall Daun dennoch zuvor, ohngeachtet derselbe bereits den 1. Aug. bey Bautzen angelanget war.

Die Feinde hatten bey aller ihrer Ueberlegenheit nicht das Herz, sich dem Marsch des Königs zu widersetzen; sondern machten aller Orten Platz, so bald sie nur von der Annäherung desselben benachrichtiget wurden. Jedoch am Bober verspäteten

sie sich etwas zu lange, und geriethen gegen 100. Oesterreicher vom Beckschen Corps in die disseitige Gefangenschaft, weil sie sich nicht hatten vorstellen können, daß die Preussen den Fluß in so gar grosser Geschwindigkeit paßiren würden.

Bey Bunzlau hielt die Armee Rasttag, und marschirte hierauf den 9ten über Goldberg in das Lager bey Hohendorf. Daun blieb dem Könige immer zur Seiten, Laudohn aber, der nunmehro alle Eroberungen aufgegeben hatte, und sich wegen seinen vergeblichen Bemühungen auf Breßlau zu rächen gedachte, besetzte die Anhöhen von Prausniß, allwo er denen Preussen das Vorrücken schwer machen wollte. Doch dieses konnte den König nicht hindern, bis Liegnitz vorzudringen, und daselbst den 10ten ein Lager zu beziehen.

Nunmehro fiengen die Feinde an, recht ernstlich auf einen Angriff des preußischen Heeres zu denken, und besetzten dahero die ganze Gegend von Parchwitz bis Cossendau. Daun lagerte sich auf denen Anhöhen von Wahlstadt und Hochkirch; Laudohn aber occupirte mit seiner Armee das Terrain von Jäschendorf bis Parchwitz, welchen letztern Ort der General Nauendorf, nebst denen daselbst befindlichen Anhöhen besetzt hielt. Das Becksche Corps hingegen formirte den linken Flügel, und erstreckte sich bis über Cossendau hinaus.

Durch diese vortheilhafte Stellung wurde der König verhindert, die Katzbach und das Schwarzewasser zu paßiren, um sich der Strasse von

Breßlau zu versichern. Er brach dahero in der Nacht vom 11ten wieder auf, und wendete sich nach der Seite gegen **Jauer**, um dem Feinde, wo möglich, in Rücken zu kommen. Der Marsch gieng über **Hohendorf**, und die Armee paßirte mit Tages Anbruch die **Katzbach**. Der **König** hatte die Absicht, den General **Lascy** anzugreifen, welcher in dasiger Gegend postiret war; allein dieser General zog sich unverzüglich auf die **Daunische** Armee gegen **Schlaup** zurück, und setzte sich auf denen Anhöhen von **Hennersdorf**, wo sich die sämtliche feindliche Armee lagerte, und den Weg nach **Jauer** deckte.

Der **König** nahm hierauf sein Lager bey **Seichau**; weil aber an dieser Seite dem Feinde nichts abgewonnen werden konnte, so kehrte er den 13ten wieder in das Lager bey **Liegnitz** zurück. **Daun** aber nahm, nebst dem **Laudohnischen**, **Lascyschen** und **Beckschen** Corps, ebenfalls die vorige Stellung hinter der **Katzbach**, durch welche sein Lager hinlänglich gedecket wurde.

XVIII.

Schlacht bey Liegnitz.

Es war in der Mitte des Monats Augusti, als sich die ganze österreichische Macht bey **Liegnitz** versammlete, und im Begriff stund, mit der preußischen Armee ohnfehlbar das Garaus zu machen.

Um

Um aber recht vorsichtig mit der Sache zu Werke zu gehen, wurde noch ein Corps **Russen** herbey gerufen, welches im Fall der Noth zur Reserve dienen sollte. Es giengen auch würklich 24000. Mann, unter den Befehlen des General **Czernischew**, den 13ten bey **Auras** über die Oder, und suchten sich der österreichischen Armee zu nähern.

Der **König**, der aus allen diesen feindlichen Bewegungen urtheilte, daß man Lust hätte ihn anzugreifen, veränderte in der Nacht vom 14ten seine Tages vorhero genommene Stellung, weil ihm solche bey einem bevorstehenden Angriff zum größten Nachtheil gereichen mußte. Dieses nun zu vermeiden, occupirte er die Anhöhen von **Pfaffendorf**, als wodurch die Disposition des Feindes gänzlich verrückt wurde: Allein, kaum hatte sich die Armee auf besagten Anhöhen gestellet, als schon die Nachricht einlief, daß die Oesterreicher über **Binowitz** mit starken Schritten anrückten. Diese feindliche Colonnen waren zum Angriff bestimmt, und der General **Laudohn**, welcher sich dieses Jahr im Angreifen besonders geübet hatte, war ihr Anführer. Bey so gestalten Sachen fand der König vor rathsam, die Armee zu theilen. Der rechte Flügel behielt seinen Posten, und mußte den Feldmarschall **Daun** verhindern, über **Liegnitz** vorzurücken; 16. Bataillons und 30. Escadrons aber wendeten sich gegen das im Anzuge begriffene **Laudohnische Heer**, und giengen demselben zu Leibe.

Den

Den 15ten frühe gegen 3. Uhr nahm die Action unvermuthet ihren Anfang, und die preußischen Truppen bewerkstelligten den Angriff mit solcher Lebhaftigkeit, daß **Laudohn**, welcher sich dessen nicht versahe, die ganze Disposition darüber vergaß. Innerhalb 2. Stunden war das Gefechte zum grössesten Vortheil der preußischen Waffen entschieden, und der Feind wurde bis an die **Katzbach** zurück gejaget. Die gegenseitige Artillerie konnte dißmal nicht bis ans Wunderthun gelangen, weil sie die preußische in kurzem ausser aller Activität setzte, worüber auch die Oesterreicher dermassen böse wurden, daß sie mit hellen Haufen davon liefen, und den größten Theil ihres ausgearteten Geschützes stehen liessen. Es wurden also etliche 70. Canonen und 23. Fahnen erobert; und 2. Generals, 86. Officiers, nebst mehr als 5000. Gemeinen, geriethen in die preußische Kriegsgefangenschaft. Ueberhaupt hatte es das Ansehen, als wenn die **Laudohnischen** Truppen ihren ganzen Muth bey **Landeshut** verschwendet hätten, denn der Mangel der Contenance verursachte, daß sie bey diesem kurzen Spiele über 10000. Mann einbüsseten. Wogegen bey der preußischen Armee nicht mehr als 500. Todte, und 1200. Bleßirte gezehlet wurden.

Der Feldmarschall **Daun** machte zwar während der Action einige Versuche, zur Unterstützung über **Liegnitz** vorzurücken; allein das Terrain, und vornemlich die preußischen Batterien waren Schuld, daß sein Bemühen fruchtlos ablief. Das rußische

Corps,

Corps, welches bey Auras über die Oder gegangen war, wollte dem Landfrieden ebenfalls nicht trauen; sondern kehrte aufs schleunigste über den Fluß zurück, als es kaum von der Niederlage des General **Laudohns** benachrichtiget worden.

Der **König** hatte sich also diejenige Passage, welche man ihm recht mit Gewalt versperren wollte, auf einmal vollkommen eröfnet, und weder der deutsche **Fabius**, noch der österreichische **Gideon**, hatten das Herz, ihm dieselbe von neuem zu coupiren; sondern er marschirte noch desselben Tages geruhig auf **Parchwitz**, den 16ten auf **Neumark**, und endlich den 19ten in das Lager bey **Herrmansdorf**, ohnweit **Breßlau**, allwo er die Armee bis zu Ende des Monats ausruhen ließ. Die Oesterreicher aber zogen sich nach der Seite von **Schweidnitz** und **Jauer** zurücke.

XIX.

Fernere Unternehmungen des Königes in Schlesien.

Nachdem der **König** in dem Lager bey **Herrmansdorf** angelanget war, forderte er so gleich den Commendanten von **Breßlau**, Generalmajor von **Tauenzien**, zu sich, und ernennete ihn, wegen seiner geleisteten guten und getreuen Dienste, zum Generallieutenant. Er beschenkte auch die in der vorgewesenen Belagerung verunglückten

Breß-

Breßlauer mit 50000. Rthlrn., welche nach dem Verhältniß des Schadens unter dieselben ausgetheilet werden sollten.

Weil aber die Oesterreicher Mine machten, Schweidnitz zu belagern; so zog der König den größten Theil der Prinz Heinrichschen Armee an sich, brach den 30sten aus dem bisherigen Lager bey Herrmansdorf auf, und rückte dem Feinde bis Zobten entgegen, wodurch der daselbst commandirende Genereral Lascy genöthiget wurde, besagten Posten zu verlassen. Der König gieng hierauf mit seiner Armee um den Zobtenberg herum, und setzte sich auf den Anhöhen von Pfaffendorf, ohnweit Schweidnitz. Diese Bewegung verursachte, daß der Feldmarschall Daun sein bisheriges Lager bey Würben verließ, die Belagerungsgedanken gegen Schweidnitz aufgab, und nur blos lediglich auf seine Selbsterhaltung bedacht war. In dieser Absicht postirte er sich auf denen Pohlnischweistritzer Bergen, welche sich bis über Freyburg hinaus erstrecken.

Der König avancirte sodenn über Pülsen bis jenseit Schweidnitz, wobey der General Ziethen ohnweit Strigau auf das feindliche Nauendorfische Corps stieß, solches von dannen vertrieb, und gegen 300. Gefangene machte. Den 11. Sept. machte der König eine Bewegung rechter Hand über Cauder und Baumgarten, und lagerte sich auf denen Höhen von Reichenau. Daun aber, welcher sich vom Zeisgenberg bis gegen Wilschendorf ausbreitete, verhinderte den König,

Landeshut zu gewinnen, indem er die engen Wege von Harthe sehr stark besetzte. Des folgenden Tages rückte ein feindliches Corps, unter dem General Beck, gegen den preußischen linken Flügel vor: Dieses ward so fort angegriffen, übern Haufen geworfen, und durch Hohenfriedeberg gegen Strigau zurück gejaget, wobey die Preussen gegen 800. Gefangene machten.

Weil aber die ungemein vortheilhafte Lage des gegenseitigen Heeres nicht verstattete, den Rücken desselben zu erreichen; so versuchte der König durch einen weiten Umweg den rechten Flügel des Feindes zu umgehen, und sich auf denen Gottsberger und Waldenburger Gebürgen fest zu setzen. Der Marsch gieng durch Hohenfriedeberg, auf welchem die Preussen von denen Kunzendorfer Anhöhen beständig, doch ohne Würkung, canoniret wurden. Ein Corps feindlicher Cavallerie von ohngefehr 20. Esquadrons griff so gar die eine Colonne der disseitigen Infanterie an. Allein dieser Angriff gerieth sehr schlecht, denn der Feind mußte mit grossem Verlust den Rückweg suchen. Die Königlichen Truppen erlangten inzwischen die Defilees von Pohlnischweistritz, und der General, Graf zu Neuwied, der die Avantgarde führte, vertrieb die Oesterreicher von denen Anhöhen bey Hohengersdorf, die er auch so gleich mit ein paar Bataillons besetzte. Weil aber denen Feinden diese Stellung etwas zu zweydeutig war, so liessen sie den 17. Sept. ein Corps Infanterie gegen besagte preußische Vortruppen anrücken, um

ihnen das fernere Vordringen streitig zu machen: Allein es wurde in dem Seifersdorfer Grunde von dem General **Neuwied** dermassen übel empfangen, daß es ausser 200. Gefangenen, auch 16. Canonen und eine grosse Anzahl Todte zurück lassen mußte, wogegen der preußische Verlust an Todten und Bleßirten nicht über 160. Mann betrug.

Der **König** nahm hierauf den 18ten das Lager bey **Hohengersdorf**, und behauptete die ganze Gegend zwischen **Waldenburg** und **Schweidnitz**.

In dieser Stellung herrschete zwischen denen beyderseitigen Armeen eine vollkommene Stille. Weil aber der Feldmarschall **Daun** dieser Stille in die Länge nicht trauen wollte, und ein darauf folgendes sehr grosses Ungewitter besorgte; so gab er denen Russen die besten Worte, ihm durch einen nochmaligen Aufbruch Luft zu machen, und vermittelst einer starken Ravage in denen brandenburgischen Landen die Königl. Armee zum Rückzuge zu nöthigen. Die Russen, welche allemal zum Plündern bereit sind, fanden bey dem dermaligen Ansinnen des Feldmarschall **Dauns** vollkommen ihre Rechnung. Sie brachen dahero bereits den 26. Sept. unter denen Generals von **Tottleben** und **Czernischew** aus dem bisherigen Lager bey **Glogau** auf, und marschirten in Begleitung des Generals **Lascy** mit 14000. Oesterreichern geraden Weges nach **Berlin**.

Durch diese mächtige Diversion wurde der König bewogen, seine dermaligen Absichten fahren zu lassen, und dagegen der Churmark unverzüglich zu Hülfe zu eilen, wie denn auch den 9. Oct. der Aufbruch der ganzen Armee aus dem Lager bey Hohengersdorf erfolgete.

✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱

XX.

Nachrichten von dem Hülsenschen Corps aus Sachsen.

Um die Ordnung des dißjährigen Feldzuges nicht allzusehr zu verrücken, sehen wir uns genöthiget, die Nachrichten vom Hülsenschen Corps hier einzuschalten, und das um so viel mehr, da die Unternehmungen desselben gegen das Ende des Octobers mit denen Unternehmungen der Königl. Armee wiederum vollkommen gemeinschaftlich werden.

Dieses Corps war, wie oben gedacht, bey Schlettau zurück geblieben, als der König den 1. Aug. in Sachsen die Elbe paßirte, und den Marsch nach Schlesien antrat. Weil nun dasselbe sehr schwach war; so bekam die bey Dreßden befindliche österreichische und Reichsarmee Lust, sich bey Gelegenheit demselben zu zeigen. Der erste Marsch, welchen der Feind wagte, gieng bis Kesselsdorf; allein den 13. Aug. mußte ein Corps von 7000. Mann, unter dem Prinzen von Stollberg, bis

Siebeneichen vorrücken, allwo den 14ten die ganze Reichsarmee ein Lager bezog. Von hier wurden abermals 8. Bataillons und 2. Cavallerieregimenter beordert, die Anhöhen von Stroischen auf der rechten Flanque des Hülsenschen Corps zu coupiren, welche sie aber so gleich wieder verliessen, als nur der General Linden mit 3. Bataillons gegen sie vorrückte. Es hatten sich auch verschiedene feindliche Commandos, nebst dem Ottoschen Jägercorps, um Leipzig herum eingefunden, welche sich daselbst weit lustiger machten, als ihre Umstände in der That verdienten. Diese nun in der gehörigen Ordnung zu erhalten, wurde der Oberste von Kleist mit einem Theil seiner grünen Husaren dahin detaschiret, der auch den 12ten ohnweit Geringswalde das Ottosche Jägercorps, nebst denen dabey befindlichen 200. Haddickischen Husaren, so unvermuthet complimentirte, daß ausser einer guten Anzahl Todten, auch über 100. Mann gefangen genommen, die übrigen aber zerstreuet, und aus der dasigen Gegend verjaget wurden.

Weil aber der so zahlreiche Feind Mine machte, den General Hülsen von Torgau abzuschneiden, so verließ gedachter General den 17ten das Lager bey Meissen, und setzte sich den 18ten bey Strehla, von wannen er seinen Marsch weiter bis Torgau fortsetzen wollte. Den 19ten giengen auch die Pontons und sämtliche Bagage bereits nach Torgau voraus, wohin das Corps den 20sten folgen sollte.

Die

Die Reichsarmee war indessen bis über Riesa vorgerücket, und in der Nacht zum 20sten marschirte sie geraden Weges gegen das Hülsensche Corps. Allem Ansehen nach, gedachte sie demselben den Marsch nach Torgau zu verbieten. Früh um 2. Uhr zeigten sich schon die feindlichen Vortruppen, und kurz darauf attaquirte eine Colonne ihrer Infanterie 4. preußische Bataillons, welche auf dem Dürrenberge die rechte Flanque des Corps deckten. Weil diese Attaque aber so nicht recht gehen wollte, und man die Preussen mit Gewalt zu Verlassung dieses Postens nöthigen sollte; so bestund der ganze Angriff am Ende in nichts, als einer unfruchtbaren Canonade. Währender Zeit zog sich der größte Theil der Reichsarmee durch Gräba und Canitz gegen den preußischen linken Flügel. Weil sie aber an dieser Seite noch weniger Lust zum attaquiren von sich blicken liessen, und also die eigentliche Absicht auf den Dürrenberg deutlich genung zu erkennen gaben; so beorderte der General Hülsen den größten Theil seiner wenigen Cavallerie vom linken auf den rechten Flügel, und der Major von Marchall stieß mit 5. Esquadrons vom Schorlemmerschen Regiment so muthig auf den Feind, daß 8. Grenadiercompagnien, nebst dem Regiment Nicolaus Esterhasi, welche die Preussen mit dem größten Ungestüm im Rücken anfielen, fast gänzlich ruiniret und gefangen genommen wurden.

Diese Truppen hatten allem Ansehen nach Ordre, die Preussen ganz ohnfehlbar zu schlagen: Denn

kaum hatte sich ihr Angriff mit der Kriegsgefangenschaft geendiget; so verursachte die feindliche Cavallerie in der Plaine von Laas einen neuen Auftritt. Diese schien bestimmt zu seyn, denen Königlichen Truppen vollends das Garaus zu machen, wenn sie nur erst von der Infanterie würde zum Weichen gebracht werden. Ein solcher Gedanke war in der That vor die Reichsarmee zu hochmüthig. Es wurde dahero dem General von **Schorlemmer** die Ahndung desselben aufgetragen, welcher auch in Begleitung des Obersten von **Kleist**, mit 5. Esquadrons seines Regiments, 5. Esquadrons Husaren und denen leichten **Kleistischen** Dragonern, den Feind so nachdrücklich choquirte, daß das Dragonerregiment von **Zweybrücken**, nebst denen Husaren von **Baronai**, weil sie am näheßten waren, so gleich übern Haufen geworfen, und vornemlich die **Zweybrückischen** Dragoner nebst ihrem Commandeur, dem Prinzen von **Usingen**, fast gänzlich gefangen genommen wurden, der Ueberrest aber flüchtete sich in voller Confusion über **Sernewitz** hinaus gegen **Schöne** zu.

Bey so bewandten Umständen verlohr die übrige feindliche Cavallerie allen Muth, und machte sich, ohne den Angriff der Preussen zu erwarten, bey Zeiten aus dem Staube. Weil nun der Feind mit allen seinen verschiedenen Angriffen auch nicht einen Fuß breit von dem Terrain der preußischen Truppen gewinnen konnte, so zog er sich aller Orten zurücke, und um 7. Uhr war alles stille.

Da aber der Feind, welcher das disseitige Lager annoch durch einige 1000. Mann beobachten ließ, seinen Weg auf **Torgau** nahm; so ward preußischer Seits beschlossen, ebenfalls den Marsch dahin anzutreten, welches auch nach Mittage um 1. Uhr in 2. Colonnen geschahe.

Dieser Umstand gab denen Feinden Gelegenheit, sich eines completen Sieges über die Preussen zu rühmen; allein ihr Sieg stund mit denen dabey eroberten Tropheen in dem allervollkommensten Verhältniß: Dieses waren 2. abgebrochene Protzen, welche die Preussen, weil es ihnen eben nicht an Holze fehlte, nicht mit sich schleppen wollten. Es würde dahero vollkommen überflüßig seyn, wenn man dergleichen lächerliche Prahlereyen erst widerlegen wollte. Vierzig gefangene Officiers, nebst 1214. Gemeinen, 1. Canone und 3. Fahnen, die vom Feinde in preußische Hände gerathen, und wogegen jene nicht das allermindeste aufweisen können, mögen einen jeden urtheilen lassen, auf welcher Seite wohl der Vortheil gewesen seyn müsse?

Ihr ganzer Verlust erstreckete sich wenigstens auf 3000. Mann, da hingegen der preußische an Todten und Bleßirten noch nicht 600. Mann ausmachet: Und würde der General **Hülsen** das Lager bey **Strehla** gewiß nicht verlassen haben, woferne nicht der Feind seinen Marsch gegen **Torgau** genommen, und ihn dadurch genöthiget hätte, aufs schleunigste dahin aufzubrechen, um nicht von dem dasigen grossen Magazine gänzlich abgeschnitten

zu werden. Doch sollte es allenfalls der Reichsarmee ein leichtes gewesen seyn, die Preussen vor dißmal in ihrem Vorhaben zu präveniren, daferne nicht die Action bey Strehla ihrem gemachten Entwurf schnurstracks zuwider gewesen wäre. Mit einem Wort: Der General Hülsen langte noch demselben Abend um 7. Uhr mit seinem Corps bey Torgau an, ohne von denen vermeynten Siegern im mindesten beunruhiget zu werden, als welche ihm mit sehr wenigen Husaren nicht weiter als bis Schirmenitz begleiten liessen.

XXI.

Fortsetzung des vorigen. Einmarsch der Würtembergischen Truppen in Sachsen und dem Saalkrayß.

Nachdem der Generallieutenant von Hülsen bey Torgau sein Lager genommen hatte; so nahm die Reichsarmee das ihre bey Eulenburg.

In dieser Stellung verblieben die beyderseitigen Armeen einen ganzen Monat, nemlich bis zum 26sten September. Und der General Hülsen würde sich ohne Zweifel noch länger bey Torgau behauptet haben, woferne nicht das Herzunahen des Herzoglich Würtembergischen- und General Luzinskyschen Corps die Uebermacht der Feinde allzusehr vervielfältiget, und ihm die fernere Vertheidigung seines Posten offenbar unmöglich gemachet hätte.

Die-

Diese beyden Corps hatten zeithero im Thüringischen und Saalkrayße zum Theil sehr übel hausgehalten, wie sich denn vornehmlich die würtembergischen Truppen unter höchst-eigener Anführung ihres Herzogs dißfalls ganz besonders hervorgethan. Viele wurden anfänglich über das grausame Verfahren jetzt besagter Truppen ordentlich in Verwunderung gesetzet: Allein bey näherem Nachdenken hat man befunden, daß es ganz natürlich zugegangen sey. Diese Leute hatten ein vor allemal den Vorsatz, sich bey gegenwärtigen Unruhen berühmt zu machen. Nun hätte solches zwar freylich von Rechtswegen durch klugen und tapfern Gebrauch des Degens geschehen sollen; was war aber anzufangen, da derselbe den Ruhm nirgends erlangen konnte, sondern überall zu kurz befunden wurde? Es blieb kein anderes Mittel übrig, als die Grausamkeit, um dadurch bekannt und berühmt zu werden. Die Russen können zum Beweise dienen: Denn beynahe die ganze Welt weiß von ihren unmenschlichen Heldenthaten zu erzehlen. Ein Glücke also vor die Würtemberger, daß sie dieses Mittels auf eine so vorzügliche Weise fähig waren, wie sie solches in der Grafschaft Hohenstein hinlänglich bewiesen. In diesem kleinen Districte haben sie nicht nur ganz übertriebene Contributiones und Lieferungen erpresset; sondern auch noch überdieses den Einwohnern alles Vieh weggenommen, wie sie denn über 2000. Stück von dergleichen geraubten Rindviehe, an 12000. Schaafe

und viele hundert Pferde aus dieser einigen Grafschaft an die Juden verkaufen konnten.

Bey dem darauf erfolgten Eintritt in Sachsen schien es zwar anfänglich, als ob sie Lust hätten, nunmehro den Degen nach Ehre auszuschicken: Denn der Herzog, welcher den 9ten September vor **Leipzig** rückte, ließ den dasigen preußischen Commendanten ganz feyerlich zur Uebergabe auffordern. Allein damit war es auch schon wieder alles: Denn das runde **Nein**, und die versprochene äusserste Gegenwehr des Commendanten war hinlänglich genung, den Herzog von seiner Anforderung abzubringen, und zum baldigsten Abzuge zu nöthigen. Er begab sich dahero mit seinen Schwaben in den **Saalkrayß**, und fieng es da wieder an, wo er es in der Grafschaft **Hohenstein** gelassen hatte.

Von der Stadt **Halle** forderte er nicht mehr als 250000. Rthlr., ohngeachtet der vor einigen Tagen daselbst gewesene österreichische General **Luzinsky** bereits 42000. Rthlr. von dieser guten Stadt erpresset hatte. So unmöglich aber auch die vorgedachte Forderung war; so suchte sie der Herzog dennoch durch die allerübertriebenste militairische Execution möglich zu machen, welche er in alle Häuser legte. Kurz, die Barbarey der Russen wurde hier von denen Würtembergern beynahe übertroffen, und die Stadt dadurch in ein fast unbeschreibliches Elend versetzet.

Das Plündern in dem **Saalkrayße** dauerte bis zum 20sten, da endlich der Herzog mit seinem Corps wie=

wiederum von **Halle** aufbrach, und nach **Bitterfeld** marschirte. Von hier zog er sich gegen die **Elbe**, und lagerte sich bey **Pretsch**; der General **Luzinsky** aber hatte sich bey **Dommitsch** postiret, allwo er eine Brücke über die **Elbe** schlug, und den Fluß paßirte.

Die Reichsarmee, welche bey so bewandten Umständen wieder ziemlich beherzt wurde, näherte sich hierauf den 24sten und 25sten dem Lager des Generallieutenant von **Hülsen**, und setzte sich zwischen **Süptitz** und **Croswig**. Ein grosser Theil dieser Armee marschirte hierauf den 26sten nach **Dommitsch**, um zum **Luzinskyschen** Corps, jenseit der **Elbe**, zu stossen. Weil nun der General **Hülsen** auf solche Art Gefahr lief, auf beyden Seiten der **Elbe** angegriffen, und von **Wittenberg** abgeschnitten zu werden; so verließ er den 26sten das Lager bey **Torgau**, und paßirte den Fluß ohne sonderlichen Verlust, im Gesichte des Feindes, welcher sowohl die Ponton- als Elbbrücke sehr heftig canonirte, wodurch auch endlich die Elbbrücke in Brand gerieth.

Der General **Hülsen** postirte sich die Nacht über bey **Großtreben**, und gedachte mit frühem Morgen das **Würtembergische** und **Luzinskysche** Corps anzugreifen: Weil diese aber die Absicht des preußischen Generals erriethen, und beym Fechten mehr Schwierigkeit als beym Plündern besorgten; so retirirten sie sich während der Nacht über die **Elbe** zurück, und der General **Hülsen** setzte den Marsch mit seinem Corps ungehindert bis **Jessen** fort, allwo er den 27sten ein Lager bezog.

XXII.

Fortsetzung des vorigen.

Kaum hatte sich der General Hülsen in dem Lager bey Jessen gesetzet; so versuchten die Feinde unterhalb **Wittenberg** die **Elbe** zu paßiren, und ihn von jeztgedachtem Orte zu coupiren. Er marschirte daher den 30sten bis **Wittenberg**, wohin ihm die Reichsarmee nebst dem **Lucinskyschen** Corps folgete, die ihn gleichsam um und um eingeschlossen hielten. Hier bekamen sie allmählich wiederum Appetit, Lorbern zu brechen, und veranstalteten in dieser Absicht den 2ten Octobr. einen Angriff auf den preußischen linken Flügel. Die würtembergische Cavallerie setzte durch die damals sehr seichte **Elbe**, und gieng denen Preussen in Rücken. Allein so gut auch der Plan entworfen war; so wurde er dennoch auf die allerelendeste Weise ausgeführet: Denn der Feind mußte aller Orten abziehen, und die würtembergischen Reuter wurden ohne weitere Umstände wieder durch die **Elbe** zurück gejaget. Die Action dauerte eben nicht lange, weil die Feinde des Blutvergiessens nicht gerne zu viel machen wollten; sondern sie giengen bey Zeiten zurück, und es geriethen nicht mehr als 3. Officiers und 80. Gemeine in preußische Hände.

Um aber nicht von einem so gar überlegenen Haufen feindlicher Truppen aufs neue eingeschlossen zu werden, marschirte der General Hülsen nach **Coswig**, und von da den 4ten bis **Belzig**, allwo

er ein Lager nahm. **Leipzig** wurde den Tag vorher freywillig von denen Preussen verlassen, **Wittenberg** aber blieb mit einem Freybataillon unter Commando des General **Salomon** besetzt, und ward nach der Entfernung des **Hülsenschen** Corps sogleich förmlich belagert.

Um diese Zeit war es, als die Russen gegen die Churmark vorrückten, und die Residenzstadt **Berlin** mit einem feindlichen Zuspruch bedroheten und auch würklich heimsuchten. Der Prinz **Eugen von Würtemberg**, welcher in **Pommern** commandirte, eilte zwar mit einem Corps von 7000. Mann gedachter Residenz zu Hülfe. Weil er aber mit so wenig Leuten dem Feinde in die Länge nicht gewachsen war; so detaschirte der General **Hülsen** einige Bataillons Infanterie, nebst den **Kleistischen** Dragonern und Husaren nach **Berlin**, die auch bereits den 6sten Octobr. daselbst anlangten. Allein es war doch nicht möglich, das Unglück abzuwenden: Denn als die Russen durch ein ansehnliches österreichisches Corps, unter dem General **Lascy**, noch mehr verstärket wurden; sahe sich der **Prinz** genöthiget, die Stadt ihrem unvermeidlichen Schicksal zu überlassen, und in der Nacht vom 8ten zum 9ten Octobr. nach **Spandow** zurück zu kehren, von wannen er seinen Marsch bis **Belzig** fortsetzte, und sich den 15ten mit dem **Hülsenschen** Corps daselbst vereinigte.

Wittenberg, welches sich seit dem 3ten Oct. auf das muthigste vertheidiget hatte, und mehrentheils im Rauch aufgegangen war, wurde endlich

den

den 14ten mit Capitulation erobert, und die Reichsarmee bezog bey dieser Stadt ein Lager: Der Herzog von **Würtemberg** aber, welcher bis **Dessau** verrückte, machte einen jeden Augenblick durch Gelderpressungen und andere Gewaltthätigkeiten merkwürdig, die er anjetzo vornehmlich im **Bärenburgischen**, und andern jenseit der **Elbe** gelegenen Krayßen mit größtem Eifer betreiben ließ. Der Commendant aus **Magdeburg** widersetzte sich zwar diesen Streifereyen eine Zeitlang mit dem besten Erfolg, und vertrieb durch ausgeschickte Commandos die Feinde nicht nur aus **Bärenburg**, sondern nöthigte sie auch anderwärts mit vielem Verlust zum Rückzuge. Weil aber auf diese Weise nur einige wenige Oerter gedecket werden konnten; mußte sowohl der General **Hülsen**, als auch der Prinz von **Würtemberg** in das Magdeburgische marschiren, und jenseit der **Elbe** bis **Dessau** vorrücken. Diese beyde Corps langten bereits den 25sten am Orte ihrer Bestimmung an, und trieben die herumstreifenden feindlichen Partheyen im Vorbeygehen sämtlich zu paaren.

In **Dessau** erfuhr der General **Hülsen**, daß der Herzog von **Würtemberg** abermals 2000. Mann Cavallerie nebst einigen Jägern mit 2. Canonen bis **Cöthen** vorrücken lassen. Der Oberste von **Kleist**, und der Major von **Zedmar** wurden dahero beordert, den Feind ohne Verzug aus diesem Posten zu vertreiben. Der Angriff geschahe den 25sten am frühen Morgen, wobey das Jägercorps fast gänzlich aufgerieben wurde, die beyden Canonen

gerie-

geriethen in preußische Hände, und der Feind ließ, ausser sehr vielen Todten, auch 8. Officiers nebst 300. Gemeinen als Gefangene zurück; der Herzog aber retirirte sich nach Leipzig.

Mittlerweile war auch der König mit der ganzen Armee wiederum in Sachsen angelanget, und paßirte den 26sten Octobr. bey Rosla die Elbe, allwo den 27sten das Hülsensche und Würtembergische Corps an ihn anschlossen; wovon wir aber die nähern Umstände, und was darauf erfolget, bis in den 24sten Abschnitt versparen.

XXIII.

Von dem Einfall der Russen in die Mark Brandenburg, und der Einnahme von Berlin.

Wir haben bereits im 19ten Abschnitt vorläufig bemerket, daß die Stellung des Königs bey Hohengörsdorf vor den Feldmarschall Daun eine der allerfatalsten gewesen: Denn sie derangirte nicht nur seinen ganzen Entwurf, sondern brachte ihn auch in eine solche verdrießliche Zweydeutigkeit, daß er in sich selbst kein Mittel mehr finden konnte, denen Sachen eine andere Gestalt zu geben. Er war dahero genöthiget, fremde Hülfe zu suchen, und gab denen Russen die besten Worte, den König durch eine mächtige Diversion gegen die brandenburgi-

burgischen Lande in seinen ferneren Unternehmungen zu hindern.

Besagte feindliche Armee hatte sich bereits im Augustmonate denen pohlnischen Gränzen genähert, und ihr Lager zwischen Bojanova und Herrnstadt genommen, allwo sie durch den Generallieutenant von Golz mit einem kleinen Corps beobachtet wurde. Von hier brach sie den 13ten Sept. wiederum auf, und zog sich bis Schlichtingsheim zurück, da inzwischen der General Tottleben jenseit der Oder die allergrausamsten Verwüstungen anrichtete.

Diese Verwüstungen schienen denen Oesterreichern so wichtig und entscheidend zu seyn, daß sie sich nicht entblödeten, gedachtem feindlichen General die allerprächtigsten Lorbern aus denenselben zu erzwingen, die er, dem Wiener Journal zu Folge, über das Golzische Corps erfochten haben sollte, da es ihm doch ganz gewiß nie in den Sinn gekommen war, gegen besagtes Corps etwas ernsthaftes zu unternehmen.

Doch endlich wurde Schlesien dieses sogenannten Siegers los; weil die ganze rußische Armee gegen das Ende des Septembers aufbrach, und dem Verlangen des Feldmarschall Dauns gemäs, gegen die brandenburgischen Gränzen vorrückte. Tottleben, welcher den Vortrab anführete, passirte den 26sten in der Gegend von Beuthen die Oder, und richtete seinen Marsch über Sorau, Pförten, Guben und Breskow gerade nach

Berlin, wohin ihm der General Czernischef mit 6000 Mann noch desselben Tages folgete.

Der General von Fermor mit 22000 Russen, und der General Lascy mit 14000 Oesterreichern waren bestimmt, diese Unternehmung zu begünstigen, und setzten sich den 24sten ebenfalls in Marsch, da inzwischen die rußische Hauptarmee bis Christianstadt vorrückte, und den General Golz verhinderte, sich obigen Bewegungen gehörig zu widersetzen. Lascy und Fermor marschirten den 4ten October bis Guben, die Hauptarmee aber lagerte sich bey Crossen, diß und jenseit der Oder.

Es war den 3ten October, als Tottleben bereits vor Berlin anlangete, und die Stadt zur Uebergabe auffordern lies. Der General Lehwald, als Gouverneur dieser Residenz, schlug ein solches Ansinnen nicht nur völlig ab, sondern machte auch zu muthiger Gegenwehr alle mögliche Anstalten. Der Feind errichtete dahero sogleich zwey Batterien, und fieng unverzüglich an, mit Canonen und Haubitzen auf die Stadt zu schiessen. Das Bombardement dauerte 3 Stunden, verursachte aber keinen sonderlichen Schaden. Man wiederholte selbiges also in der Nacht abermals bey 3 Stunden, und erlangte seinen Endzweck in soweit, daß an verschiedenen Orten Feuer auskam. Weil es aber gleich gelöschet wurde, und also kein allgemeiner Brand entstehen wollte; so zogen sich die Russen in ihr verschanztes Lager zurück, und erwarteten noch mehrere Verstärkung, um ihre Unternehmungen gegen eine offene Stadt sodenn

von neuem anzufangen. Jedoch die Garnison bekam ihre Verstärkung früher als der Feind. Denn der Prinz **Eugen von Würtemberg**, welcher vor wenig Tagen mit einigen Bataillons und Escadrons nach **Templin** aufgebrochen war, um die Schweden zu Paaren zu treiben, wurde kaum von der rußischen Invasion benachrichtiget, als er schon wieder umkehrete, und diesen Feinden entgegen gieng, welche er auch von 5ten bis zum 8ten in dem allervollkommensten Respect erhielt. Weil aber den 8ten October der General **Lascy** mit seinem zahlreichen Corps ebenfalls bey **Berlin** anlangete, und die Stadt durch den Prinzen von **Lichtenstein** nochmalen auffordern ließ; so sahe sich endlich der Prinz von **Würtemberg** genöthiget, der Uebermacht zu weichen, und in der Nacht mit seinem Corps nach **Spandow** aufzubrechen, von da er sich weiter gegen die **Elbe** zurücke zog, und den 15ten bey **Belzig** an das Corps des Generallieutenants von **Hülsen** anschloß.

Berlin ward also den 9ten mit Capitulation eingenommen, und von beyderseitigen feindlichen Truppen bis zum 13ten besetzt. Alle königliche Fabriquen wurden ruiniret, und die Stadt mußte eine Contribution von 2 Millionen Thalern erlegen. Nichts war denen Feinden zu heilig, und nach rußischer Raison de Guerre konnten sogar einige königliche Lustschlösser nicht von der Plünderung und Beraubung frey bleiben, wie denn überhaupt die ganze umliegende Gegend auf das grausamste verheeret und verwüstet wurde.

XXIV.
Fortsetzung der oben abgebrochenen Nachrichten der königlichen Armee in Schlesien.

Dieser vereinigte feindliche Einfall in das Herz der königlichen Staaten bewog Sr. Majestät, Dero Erblanden zu Hülfe zu eilen, und in dieser Absicht den 9ten October aus dem bisherigen Lager bey Hohengörsdorf aufzubrechen. Der Marsch gieng über Strigau, und das Golzische Corps, welches keinen Feind mehr vor sich hatte, stieß bey Primkenau zur Hauptarmee, und deckte derselben Marsch.

Die erste Nachricht von der schleunigen Annäherung des Königes bewürkte die Befreyung Dero Erblande; denn die Feinde verliessen bereits den 13ten hujus sowohl Berlin, als auch die ganze Churmark. Die Russen paßirten den 14ten die Oder, und begaben sich über Landsberg nach Pohlen; Lasci aber stieß wieder zur Daunischen Armee, die sich mittlerweile durch die Oberlausitz der Elbe genähert, und in der Gegend von Torgau ein Lager genommen hatte.

Nunmehro giengen die Absichten des Königes dahin, durch einen Angriff der Daunischen Armee dem disjährigen Feldzug ein Ende zu machen, und die Winterquartiere in Sachsen zu nehmen. Er schickte dahero den General Golz mit

15000 Mann nach Schlesien zurück, besagtes Herzogthum gegen die etwanigen Unternehmungen des General **Laudohns**, zu decken; mit der Hauptarmee aber marschirte er über **Guben**, **Lübben** und **Dame**, gerade nach **Wittenberg**, welches die Reichsvölker sogleich verliessen.

Den 27sten gieng der **König** mit dem größten Theil seiner Armee bey **Rosla** über die **Elbe**, und zog das **Hülsensche**- und Prinzlich **Würtembergische** Corps an sich. Dieser Uebergang verursachte, daß die Reichsarmee ihr Lager bey **Prata** verließ, und sich über die **Mulda** bis **Leipzig** zurücke zog, allwo sie sich zu den Herzoglich-würtembergischen Truppen gesellete, und alle Augenblicke zum weitern Rückzuge marschfertig hielt.

Den 28sten avancirten die Preussen bis **Remberg**, allwo die Vereinigung der ganzen Armee geschahe, weil verschiedene Colonnen bey **Blessern** über die **Elbe** gegangen waren. Dieses Vorrücken des **Königes** bewog den Feldmarschall **Daun**, bey **Torgau** ebenfalls die **Elbe** zu paßiren, und bis **Eulenburg** vorzudringen, um wo möglich, denen würtembergischen- und Reichstruppen bey **Leipzig** die Hand bieten zu können. Dieses zu verhindern, marschirte der **König** mit der ganzen Armee auf **Düben**, und nöthigte dadurch den Feldmarschall **Daun**, in das Lager bey **Torgau** zurück zu kehren. Die Reichsarmee folgte dem Beyspiel des österreichischen Heerführers, und entfernete sich ebenfals. Allein, so schön auch dieses Exempel von derselben nachgeahmet wurde,

konn-

konnte sie dennoch nicht verhindern, daß von ihrem Nachtrabe nicht 400 Panduren hätten sollen gefangen werden. Sie hatten ihren Marsch nach **Rotha** und **Borne** genommen, ohne Zweifel, um den rückliegenden erzgebürgischen Krayß zu decken; die Würtemberger hingegen überliessen sich ihrem blinden Schicksal.

Nunmehro gerieth **Leipzig** wieder in preußische Hände, obgleich die Thore mit einigen Canonenschüssen eröfnet werden mußten, weil die Reichsvölker die Schlüssel, an statt der Tropheen, mit sich hinweg genommen hatten.

Der General **Hülsen** stieß hierauf bey **Dalwitz** wieder zur Armee, welche den 2ten November bey **Reichenbach**, zwischen **Schilde** und **Torgau**, ein Lager bezog. Auf diesem Marsch hatten die Husaren dem österreichischen General von **Brentano**, welcher mit 1000 Pferden nach **Belgern** detaschiret war, 1 Obersten, nebst 400 Gemeinen abgenommen, ohne einen verhältnißmäßigen Verlust dabey erlitten zu haben.

XXV.

Schlacht bey Torgau.

Obgleich **Daun** bis daher alle Vorsicht angewendet, eine Hauptschlacht zu vermeiden, und in dieser Absicht auch dermalen bey **Torgau** ein festes Lager genommen hatte; so wußte ihn

doch der König durch seine masquirten Märsche dahin zu bringen, daß er ohne grossen Verlust sein Lager nicht mehr, wie sonst gewöhnlich, verlassen, sondern Stand halten muste. Denn der König, der von der Stellung des Feindes hinlänglich unterrichtet war, brach den 3ten frühe von Schilde auf, und beschleunigte seinen Marsch durch den torgauer Wald in verschiedenen Colonnen dergestalt, daß er Nachmittage um 2 Uhr der Daunischen Armee vollkommen im Rücken stund.

Der feindliche rechte Flügel stieß an Großwich, und der linke erstreckte sich gegen Torgau. Das Dorf Siptitz lag vor dem Centro der Armee, welches auf den dasigen hohen Gebürgen ungemein sicher postiret war. Man hatte dieses Lager zeithero beständig vor unüberwindlich gehalten; jedoch der König, welcher die Feinde schon aus manchem unüberwindlichen Posten heraus geschlagen, kehrte sich auch hier weder an das befestigte Terrain, noch an die Ueberlegenheit der gegenseitigen Macht, sondern er bot allen beyden Troß, und rückte dem österreichischen Heer ganz unerschrocken entgegen, ob gleich die Truppen von dem weiten und beschwerlichen Marsch eben nicht wenig ermüdet waren.

Der linke Flügel, nebst 10 Grenadierbataillons, die der König selbst anführte, hatten ihren Marsch über Weydenhayn nach Elsnig und Neiden genommen, und waren bestimmt, den Feind in seiner rechten Flanque anzugreifen; da inzwischen der General Ziethen mit dem rech-

ten Flügel über Klitschen gegen die Anhöhen von Großwich und Siptitz vorrücken mußte.

Die Truppen vom linken Flügel stiessen unterwegens auf ein feindliches Avantcorps, delogirten dasselbe, und nahmen den General von St. Ignon mit seinem ganzen Dragonerregiment gefangen. Ein ähnlicher Umstand ereignete sich auch auf dem preußischen rechten Flügel, als wodurch der Hauptangriff gar sehr verspätet wurde.

Endlich erfolgte derselbe von Seiten des Königes. Der Feind hatte nicht nur seine Fronte mit einer recht fürchterlichen Batterie von 40 Canonen gedecket, sondern auch noch überdis alle Anhöhen mit vieler Artillerie besetzet. Es schien ordentlich, als wenn die ganze preußische Armee aufgerieben werden sollte, die aber dem ohngeachtet mit der allergrößten Contenance im Gesichte des Feindes einen Morast paßirte, sich hinter demselben formirte, und hierauf den Feind auf das heldenmüthigste angriff.

Die Brigaden von Stutterheim und Syburg mußten zuerst anrücken: Weil aber der General Stutterheim, der sie anführete, gleich Anfangs verwundet wurde; so lief die Attaque fruchtlos ab, und die Brigaden zogen sich auf das erste Treffen zurück. Es wurden dahero einige frische Regimenter beordert, den Angriff zu erneuren, welches auch mit so gutem Erfolg geschahe, daß die Oesterreicher anfiengen, denen avancirenden Preussen allgemach Platz zu machen. Jedoch der Rückzug dieser feindlichen Truppen wurde durch

das Vorrücken des zweyten Treffens sogleich über-flüßig ersetzet, und die preußischen Regimenter mußten sich der bereits erlangten Vortheile wiederum begeben, bey welcher Gelegenheit die feindliche Cavallerie mit vieler Avantage auf dieselben einhieb, und ihnen vielleicht einen sehr grossen Nachtheil zugefüget haben würde, woferne sie nicht von der preußischen Cavallerie eben noch zu rechter Zeit gerettet worden wären. Dem ohngeachtet aber geriethen bey diesem Coup dennoch 2 preußische Generale, und gegen 1500 Gemeine in die österreichische Kriegsgefangenschaft.

In dieser Lage befanden sich ohngefehr die Sachen, als der Feldmarschall **Daun** ein so lautes und vergnügtes **Victoria** rufte, daß das Echo bis **Wien** erschallete, allwo man keinen Anstand nahm, diese erwünschte Nachricht ohne Verzug mit allen möglichen Sollennitäten in der ganzen Stadt bekannt machen zu lassen. Jedoch die Siegesposaune erthönete etwas zu früh: Das Treffen war noch nicht entschieden, und die Folge hat gelehret, daß die vielen blasenden Postillions vor dißmal ganz füglich hätten erspahret werden können. Die Oesterreicher waren über die zweymalige Behauptung ihres Postens allzu vergnügt, und hielten die dabey erlangten Vortheile vor weit grösser, als sie würklich waren. Sie überredeten sich, daß die Preussen von der Dunkelheit der Nacht profitiren, und unter Begünstigung derselben die ganze Gegend ungesäumt verlassen würden: Mit einem Wort, sie waren vor Freuden gleich-

gleichsam trunken, und sahen bereits im Geiste die ganze preußische Armee als Flüchtlinge bey **Wittenberg** anlangen. Kaum aber war eine halbe Stunde verflossen, als diese vermeynten Flüchtlinge schon wieder mit größter Heftigkeit attaquirten, und den Feind nunmehro mit vereinigten Kräften im Rücken und der rechten Flanque zugleich angriffen. Sowohl der linke Flügel unter Anführung des **Königes**, als auch der rechte unter denen Befehlen des Generals von Zietwen, brachen hervor, und bemächtigten sich derer **Siptitzer** Weinberge, nebst denen darauf befindlichen Batterien und Canonen; der Feind gerieth in Unordnung, und der Streit wurde zum größten Vortheil der preußischen Waffen entschieden. Kurz, nach neun Uhr verliessen die Oesterreicher den Wahlplatz, und zogen sich bey **Torgau** in größter Eyl über die **Elbe** zurück.

Diese Action kostete den Feind, ausser 50 Canonen, auch an die 30 Fahnen und Standarten. Die Confusion war so groß, daß die Preussen ganze Bataillons gefangen nahmen, wie sie denn, ausser denen Generals von **Angern**, **St. Jgnon**, **Bibow** und **Migazzi**, mehr als 200 Officiers, und über 8000 Gemeine gefänglich einbrachten. Der Feldmarschall **Daun**, nebst vielen andern Generals wurden bleßiret, und es kostete dieser merkwürdige Tag die Oesterreicher überhaupt 14 Generals, und an die 20000 Mann. Doch war der disseitige Verlust bey diesem hartnäckigten Ge-

 fechte

fechte auch eben nicht geringe, sondern erstreckte sich nahe gegen 12000 Mann.

Die Nacht deckte den Rückzug des flüchtigen Feindes, und mit Anbruch des Tages besetzten die Preussen die Stadt Torgau, allwo ihnen noch 20 österreichische Pontons in die Hände fielen.

XXVI.

Folgen dieser Schlacht.

Nach dieser blutigen und dem österreichischen Fabio so fatalen Schlacht, eilten die Feinde, ohne sich umzusehen, bis unter die Canonen von Dreßden zurück, wohin ihnen der **König** mit starken Schritten folgete.

Den 8ten November bezog die Armee bey **Meissen** ein Lager, die Generals von **Ziethen** und **Neuwied** aber mußten mit der Avantgarde bis **Willsdruf** und **Kesselsdorf** vorrücken. In dieser Stellung verblieben die sämtlichen Corps bis zum 14ten hujus, an welchem Tage der **König** wiederum von **Meissen** aufbrach, und über **Willsdruf** bis in die Gegend von **Dreßden** marschirte, da denn der General **Ziethen** die Vortruppen bis **Bennerich**, eine Meile von gedachter Hauptstadt, poußirte.

Der General von **Linden**, forcirte den wichtigen Posten von **Freyberg**, die Oesterreicher aber

hielten

hielten sich bey allen diesen Bewegungen vollkommen ruhig, um die Preussen nicht etwan zu neuen Unternehmungen zu reitzen. Das Lager bey **Plauen** war der einige Ort, wo sie sich noch gewisser massen vor sicher hielten, doch waren sie auf alle Fälle in Bereitschaft; und ob gleich der **König** kurz nach der Schlacht den Prinzen von **Würtemberg** mit einem besondern Corps nach **Pommern** detaschirte, und also seine Armee um ein merkliches schwächete; so wollte der interims Commandeur des österreichischen Heeres, Graf von **Odonelli**, denen Umständen doch nicht recht trauen, sondern zog alles an sich, was er an sich ziehen konnte, und selbst der General **Laudohn** mußte von seinem Corps in Schlesien einen guten Theil abgeben, um die grosse Armee in Sachsen wiederum zu ergänzen, und in Stand zu setzen, dem **Könige** das weitere Vordringen streitig zu machen.

Diese Verminderung des **Laudohnischen** Corps beschleunigte den gänzlichen Abzug desselben aus **Schlesien**, welches der General **Golz** bis über die Gränze begleitete. So wie der Prinz von **Würtemberg** an der andern Seite das Herzogthum **Pommern** von allen feindlichen Truppen säuberte, und was sich von schwedischen und rußischen Völkern annoch daselbst aufhielt, theils über die **Peene**, theils nach **Pohlen** zurücke trieb.

Schlesien, **Brandenburg** und **Pommern**, benebst dem größten Theil von **Sachsen**, hatten demnach ihre Befreyung der Schlacht bey **Torgau** zu danken, wie sie denn auch noch überdiß

ganz ruhige ungestöhrte Winterquartiere vor die Truppen verschaffete.

Weil aber die Reichsarmee annoch bey Zwickau, und die Herzoglich Würtembergische bey Weimar verweilete; so detaschirte der König den General Hülsen mit einem Corps nach Chemnitz, um alle beyde, theils zum völligen Abmarsch aus Sachsen, und theils zur Beziehung ihrer Winterquartiere aufs nachdrücklichste anzuhalten. Jedoch sie zeigten, daß sie gewohnt wären, denen Preussen recht auf den Wink zu Gefallen zu leben, und entfernten sich, ehe noch der General Hülsen in Chemnitz anlangete. Die Reichstruppen eilten nach Franken, die Würtembergischen aber nach Schwaben, wo ein jedes die ihm angewiesenen Winterquartiere bezog.

Die beyderseitigen Hauptarmeen fiengen nunmehro ebenfalls an zu cantoniren, und kurz darauf die ordentlichen Winterquartiere zu beziehen. Die preußischen Vorposten waren zu Willsdruf, die österreichischen aber zu Kesselsdorf. Das Hauptquartier des Königs kam nach Leipzig, das österreichische aber nach Dreßden.

XXVII.

Vom Golzischen Corps in Schlesien.

Als der König den 9ten October aus dem Lager bey Hohengörsdorf aufbrach, besetzte er

er zwar die sämtlichen schlesischen Festungen mit hinlänglichen Garnisonen, ließ aber ausser dem kein Corps d' Armee in diesem Herzogthum zurück, sondern stellete es denen Oesterreichern frey, nunmehro alle mögliche Unternehmungen zu wagen.

Daun begleitete den Marsch des **Königes** nach der Churmark, **Laudohn** aber blieb in Schlesien zurück, und allarmirte eine Festung nach der andern.

Zuerst zeigte er sich sowohl bey Schweidnitz als Breßlau. Weil er nun beyderseitige Besatzungen auf guter Hut fand, war er zufrieden, einen blossen Lerm gemacht zu haben, und richtete seinen Marsch nach Cosel, allwo er sehr vielen Ernst blicken ließ. Er langete bereits den 21sten October daselbst an, schloß die Stadt ein, und machte alle mögliche Anstalten, den Platz zu belagern. Die Nacht vom 24sten zum 25sten schien bestimmt zu seyn, einen Hauptsturm zu wagen: Weil er aber eine muntere und treue Besatzung vor sich fand, stund er von seinem Vornehmen ab, und erwartete vorerst die im Marsch begriffenen ansehnlichen Verstärkungen. Diese langten auch noch desselbigen Tages vor **Cosel** an, da denn des Abends um 6 Uhr an verschiedenen Orten sehr heftig gestürmet wurde. Allein das Bemühen des Feindes war vergebens, und die Oesterreicher eroberten weiter nichts als blutige Köpfe.

In der Nacht vom 26sten fieng **Laudohn** an, die Stadt mit Haubitzen und Brandkugeln zu ängstigen, und es geschahen 500 Wurfschüsse.

Weil

Weil aber kein Brand und keine Uneinigkeit unter der Garnison entstehen wollte, sondern überall die allermuthigste Gegenwehr geleistet wurde, lief dieses Bemühen ebenfalls fruchtlos ab. Er machte ausser dem auch noch verschiedene andere Versuche, weil sie aber alle einerley Schicksal hatten, entschloß er sich endlich den 28sten mit seiner ganzen Armee zum Abzuge.

Dieser Abzug wurde um so viel mehr beschleuniget, je näher der Generallieutenant von **Golze** mit seinen unterhabenden Truppen gegen Ober-Schlesien vorrückte. Jetzt gedachter General mußte nach dem Abzuge der Russen mit ohngefehr 15000 Mann nach **Schlesien** zurücke kehren, um die Bewegungen des General **Laudohns** daselbst zu beobachten. Bey dem Eintritt in dieses Herzogthum gerieth er mit dem feindlichen **Nauendorfischen** Corps in verschiedene Handgemenge, weil ihm selbiges das Vorrücken schwer machen wollte. Allein der Feind zog aller Orten den Kürzern, und sahe sich endlich nach mancher Einbusse genöthiget, seine sämtlichen Postirungen bey **Liegnitz**, **Zobten**, und andern Orten bis in das **Glatzische** zurück zu ziehen.

Den 31sten October langte das preußische Corps d' Armee in der Gegend von **Breßlau** an, von wannen der Prinz von **Bärenburg** sogleich mit einigen Truppen nach Ober-Schlesien abgeschicket wurde, um denen feindlichen Unternehmungen so viel möglich Einhalt zu thun. Jedoch die grosse Ueberlegenheit des **Laudohnischen** Corps verstattete

stattete nicht, dasselbe so gar hurtig aus Schlesien zu delogiren, bis endlich die Schlacht bey **Torgau** auch in gedachtem Herzogthum das Gleichgewicht herstellete, und den Feldmarschall **Daun** nöthigte, einen Theil dieses Corps nach Sachsen zu entbieten.

Nunmehro stunden die Preussen mit denen Oesterreichern gewisser massen im Verhältniß, welches von so guter Würkung war, daß der General **Laudohn**, der sich mit seinem ganzen Corps bey **Landeshut** gesetzet, den 19. Nov. über Hals über Kopf aufbrach, und mit Zurücklassung einiger Lebensmittel und Fourage, nach **Böhmen** und der Grafschaft **Glatz** zurück kehrete, allwo er auch nachhero seine Truppen in die Winterquartiere verlegte. Die Preussen besetzten hierauf das Gebürge, und bezogen ebenfalls ihre Winterquartiere, da sich denn der General **Goltz** mit dem Hauptquartier nach **Landeshut** begab.

XXVIII.

Nachrichten von der alliirten Armee.

Es war bereits in der Mitte des Jenners, als die hohen Chefs der alliirten und französischen Armeen die Operationes endigten, und ihre unterhabende Truppen in die Winterquartire verlegten. Allein, so spät auch der Feldzug beschlossen wurde,

so dauerte die Ruhe dennoch nicht länger, als bis zu Anfange des Merzmonats, doch blieben bis dahin die Feindseligkeiten fast gänzlich eingestellet, und man verwendete die Zeit auf beyden Theilen zu Ergänzung und Equipirung derer Armeen.

Die englische Nation war dieses Jahr ganz besonders dahin bedacht, die Herzoglich **Ferdinandische** Armee in die allerformidabelste Verfassung zu setzen, und bewilligte, ausser denen ansehnlichsten Geldsummen, auch noch überdiß eine abermalige Uebersendung verschiedener englischen Regimenter nach Deutschland, welche zusammen ein Corps von 12000. Mann ausmachen sollten. Nichts destoweniger veranstaltete der **König** in seinen selbst eigenen deutschen Staaten eine sehr starke Truppenvermehrung, und ertheilte die Befehle zu Errichtung einiger neuen Freycorps. Mit einem Wort, ein jedes beschäftigte sich, solche Masregeln zu nehmen, welche man zu nachdrücklicher Fortsetzung des Krieges vor die bequemsten hielte, während der Zeit die Truppen sich erholten, und zu muthiger Eröfnung des Feldzuges in gehörige Bereitschaft setzten.

Kaum aber war der Februar zu Ende, so fiengen einige französische Comandeurs schon wieder an, auf kleine Unternehmungen zu denken, und bemüheten sich, durch glückliche Ausführung derselben das Kriegstheater nach und nach recht rühmlich zu eröfnen. Doch die Alliirten waren auf guter Hut, und

und die Franzosen konnten mit aller ihrer List auch nicht den allermindesten Vortheil erhaschen.

Der feindliche Commendant zu **Giessen**, Herr **du Blaisel**, war der erste, dem sein Vorhaben fehlschlug, als er den 2ten Merz nicht nur die **Lucknerischen** Vorposten zu **Homburg** und **Amöneburg**, sondern auch so gar das Schloß zu **Marpurg** ganz unvermuthet zu überrumpeln gedachte. Er ließ in dieser Absicht den 29sten Februar gegen Abend von seiner zahlreichen Garnison ohngefehr 6000. Mann ausrücken, **Giessen** wurde indessen gesperret, und der Herr **du Blaisel** marschirte in 3. Colonnen nach oben gedachten Oertern. Mit einem Wort: Der Anschlag war so übel nicht, allein die Ausführung desselben erforderte einen saumseligen und schläfrigen Gegner, den aber die Franzosen in der Person des würdigen General von **Luckners** vergebens suchten. Sie mußten sich also gefallen lassen, daß ihre Absichten vereitelt, und die vorgehabten Ueberrumpelungen in eine Retraite verwandelt wurden, die sie bey ihrer grossen Ueberlegenheit dennoch an die 100. Mann gekostet.

Der schlechte Ausgang dieser Expedition verursachte, daß ein anderes feindliches Corps so gleich aufs Bessermachen bedacht war. Zwey tausend Franzosen, und 6000. Würtemberger versammleten sich in einer so löblichen Absicht, und rückten um die Mitte des Merzes würcklich bis in das **Fuldische vor**, um von da aus eine recht ansehnliche

Ravage in das Heßische zu unternehmen. Jedoch der Herzog **Ferdinand** wurde kaum davon benachrichtiget, als er dem in der Nähe befindlichen Generallieutenant von **Imhof** schon die Commission auftrug, die Feinde zum Rückzuge zu nöthigen. Gedachter General richtete auch diesen Auftrag mit solcher Genauigkeit ins Werk, daß die Feinde das Bessermachen gänzlich darüber vergassen, **Hessen** räumten, und über 1000. Recruten im Stiche liessen.

Durch diesen Vorfall gerieth die ganze französische Armee in Bewegung, und der General **Luckner** wußte von einigen dabey obwaltenden Unordnungen so guten Gebrauch zu machen, daß bey **Schlüchtern** gegen 400. Mann französischer und würtembergischer Truppen gefangen genommen, sehr viele aber darnieder gehauen wurden.

Nunmehro hielten sich die Feinde wieder einigermassen ruhig, bis zum 28sten April, da 2000. Franzosen einen neuen Angriff auf den aliirten Posten von **Vacha** ohnweit **Homburg** wagten, welcher aus nicht mehr als 600. Jägern und Husaren bestund. Jedoch dieser 3te Auftritt gewann mit den vorigen ein gleich schlechtes Ende, denn der Feind wurde mit einem Verlust von wenigstens 100. Mann an Todten, Bleßirten und Gefangenen zurück gewiesen: Worauf in wenig Tagen der Aufbruch der ganzen aliirten Armee erfolgete.

XXIX.

Aufbruch der alliirten Armee.

Das Corps englischer Truppen, unter denen Befehlen des Mylord Gramby, fieng zuerst an aufzubrechen, und rückte mit Anfange des Maymonats gegen die Lippe vor, worauf den 12ten von denen übrigen Truppen ein gleiches geschahe, die sich sämtlich auf denen hiezu angewiesenen Plätzen versammleten. Der Herzog Ferdinand verlegte den 15ten sein Hauptquartier nach Lipstadt, den 17ten nach Stadtbergen, und den 19ten nach Wabern: Hier war das Rendez-vous der ganzen Armee, welche darauf den 20sten bey Fritzlar ein Lager bezog. Der General Spörcke commandirte im Münsterischen ein besonderes Corps von 20000. Mann, mit welchen er in der Gegend von Dülmen die kleine französische Armee, unter denen Befehlen des General von St. Germain, beobachtete, die von Düsseldorf bis gegen Dortmund vorrückte.

Der Generallieutenant von Imhof mußte den 21sten aus dem Hauptlager bey Fritzlar aufbrechen, und bis Kirchhayn an der Ohm vorrücken: Der Erbprinz von Braunschweig aber, erhob sich den 5. Jun. nach dem Fuldischen, und schlug den 7ten bey Schlitz sein Lager auf. Von hier marschirte er den 9ten gegen Abend in verschiedenen Divisionen nach Fulda, um den Feind von

dannen zu vertreiben. Es lagen 3. französische Regimenter daselbst, und er würde sie ohnfehlbar gar aufgehoben haben, wofern sie nicht zu zeitig von seiner Annäherung wären benachrichtiget worden. Er mußte sich also begnügen, den Feind etliche Tage von einem Orte zum andern zu jagen, und 120. Gefangene zu machen, mit welchen er in das Lager bey **Schlitz** zurück kehrete.

Der General **Luckner**, welcher mit einem Corps bey **Amöneburg** postiret war, vollführte eine ähnliche Unternehmung auf **Butzbach**, wo er die Franzosen in der Nacht vom 25sten zum 26sten überfiel, eine grosse Anzahl von ihnen niedersäbelte, und 4. Officiers nebst 100. Gemeinen gefangen nahm. Das daselbst befindliche Magazin ward sogleich in Brand gestecket, 4000. Rationen aber, nebst 140. Pferden, und einem ansehnlichen Vorrath von Wein und Mehl, nahm das **Lucknerische** Detaschement als eine Beute mit sich nach **Amöneburg** zurücke.

In dieser Stellung blieben die sämtlichen alliirten Corps bey nahe 6. Wochen lang, ohne etwas von Wichtigkeit unternehmen zu können: Weil aber um diese Zeit die französische Armee ebenfalls aufbrach, so resolvirte der Herzog **Ferdinand**, etwas näher gegen den Feind vorzurücken, und demselben, wo möglich, so gleich ein Treffen zu liefern.

Der Aufbruch aus dem Lager bey **Fritzlar** erfolgete den 24sten Junii. Der Herzog rückte bis **Neustadt** vor, und vereinigte sich mit dem **Erbprinzlichen** Corps, welches an eben dem Tage,

aus

aus der Gegend von **Ulrichstein** daselbst anlangete. Besagtes Corps hatte Unterwegens einen sehr glücklichen Coup über die **Berechinischen** Husaren ausgeführet, indem es selbige zu **Seilbach** beym Fouragiren überfallen, und über 100. Mann nebst 5. Officiers von ihnen gefangen genommen.

Der Herzog **Ferdinand** ließ die Armee bey **Neustadt** ein Lager beziehen: Weil aber der Marschall von **Broglio** die zunächst gelegenen Anhöhen bereits occupiren lassen, von welchen die Alliirten unaufhörlich beunruhiget werden konten; so verblieb er nicht länger als einen einigen Tag in dieser Stellung, sondern führte die Truppen den 25sten wiederum in das vortheilhafte Lager bey **Ziegenhayn** zurücke.

XXX.

Aufbruch der französischen Armee.

Der Aufbruch der ganzen französischen Armee geschahe nicht eher als in der Mitte des Monats Junii, da sie die Ufer des **Mayns** verließ, und in verschiedenen Colonnen gegen die heßischen Lande vorrückte. Der Marschall von **Broglio** nahm den 21sten sein Hauptquartier in **Friedberg**, den 22sten aber traf die Armee bey **Grünberg** ein, von wannen der General von **Blaisel** ein Corps leichter Truppen bis **Stauffenberg** poußirte.

Bey Grünberg conjungirte sich das Corps des Prinzen Xaverii, welches zeithero im Fuldischen gestanden, mit der Hauptarmee, die hierauf bis Schweinsberg marschirte, allwo der Marschall von Broglio sein Hauptquartier nahm. Den 24sten gieng der Marsch über Amöneburg nach Neustadt, allwo die Armee eben dasjenige Terrain occupirte, auf dem der Herzog Ferdinand sein Lager aufschlagen wollte, welcher den 24sten des Abends mit der Armee ebenfalls bey Neustadt anlangete.

Die Franzosen konnten bey ihrer Ueberlegenheit in diesem vortheihaften Posten unmöglich forciret werden, und der Herzog Ferdinand sahe sich genöthiget, eine Stellung zu erwählen, welche eben nicht die bequemste war. Er beschloß dahero den Rückzug, brach den 25sten zu Nacht wiederum von Neustadt auf, und lagerte sich in der Gegend von Ziegenhayn dergestalt, daß der linke Flügel bey Ziegenhayn, der rechte aber bey Rommersberg zu stehen kam.

Diese beyderseitige Stellung unterbrach die Communication der Garnison zu Marpurg mit der alliirten Armee: Es war dahero denen Franzosen ein leichtes, besagtes Schloß den 26sten zu berennen und einzuschliessen; den 30sten aber fiengen sie an einige Bomben hinein zu spielen. Weil nun der Herzog Ferdinand den Entsatz ohne Gefahr nicht wagen konnte, mußte er geschehen lassen, daß das Schloß den 30sten erobert, und die Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht wurde.

Marpurg war kaum besetzt, als die Franzosen schon einen ähnlichen Streich auf Fritzlar auszuführen gedachten, allwo die Alliirten einen Theil ihrer Bagage, Bäckerey, und schweren Artillerie zurück gelassen hatten; sie langten auch den 1. Jul. frühe um 3. Uhr würcklich bey vorgedachten Orte an, und forcirten die Thore. Weil aber dieses Unternehmen mit Recht unter die unzeitig verwegenen gezehlet wurde; so hatte es auch mit denenselben einen ähnlichen Fortgang: Denn der General Luckner kam der schwachen Garnisonn zu rechter Zeit zu Hülfe, jagte die Feinde ohne Anstand wiederum zur Stadt hinaus, und verursachte unter denenselben eine nicht geringe Massacre.

In der Nacht vom 7ten zum 8ten Jul. brach die ganze feindliche Armee von Neustadt auf, und marschirte nach Franckenberg, um sich mit dem Corps des Grafen von St. Germain zu vereinigen, welches von Dortmund über Arnsberg nach der Gegend von Corbach im Anzuge war. Diese Bewegung verursachte, daß der Herzog Ferdinand den 8. Jul. das Lager bey Ziegenhayn ebenfalls aufhob, und vorerst bis Wildungen, hernach aber den 10ten weiter bis Sachsenhausen vorrückte, da inzwischen der General Spörken dem Corps des Grafen von St. Germain folgete, und solches bey Ham beobachtete.

Der Erbprinz von Braunschweig avancirte den 10ten mit einem Corps über Sachsenhausen gegen Corbach voraus, um den General von St. Germain, welcher bereits den 9ten daselbst ange-

angelanget war, von dannen zu vertreiben. Es kam bey dieser Gelegenheit Nachmittags um 2. Uhr zu einem sehr hitzigen Gefechte, das aber diejenige Würckung nicht hatte, die es haben sollte, denn ein Theil der grossen französischen Armee hatte bereits die dasige Gegend erreichet, und der Marschall von **Broglio** war im Stande, das Corps des Grafen von **St. Germain** beständig zu unterstützen, wodurch solches dem **Erbprinzen** dermassen überlegen würde, daß er sich genöthiget sahe, von seinem Vorhaben abzustehen, und nach **Sachsenhausen** zurück zu kehren. Die Feinde hatten so gar das Glück, denen Alliirten bey ihrem Rückzuge die Flanque abzugewinnen, und einige Bataillons in Unordnung zu bringen. Jedoch die hurtigen und heldenmüthigen Entschlüssungen des **Erbprinzen** liessen den Feind von diesem Umstande sehr wenig profitiren; denn dieser unerschrockene Held wußte mit einigen Esquadrons dem andringenden Feinde eine solche Mäßigung einzuflößen, daß er denen übrigen disseitigen Truppen Zeit und Raum genung vergönnete, sich ohne sonderlichen Verlust nach **Sachsenhausen** zurück zu ziehen. Die Franzosen eroberten bey dieser Gelegenheit 15. Canonen, die ihnen aber als eine sehr theure Beute allenfalls zu gönnen waren, weil sie solche mit mehr als 3000. Mann erkaufen mußten, wogegen die Alliirten nicht viel über 500. Mann einbüßten.

Nach dieser Affaire detaschirte der Herzog von **Broglio** ein sehr ansehnliches Corps, oder vielmehr

mehr eine Armee nach **Stadtbergen**, um dadurch das alliirte Corps, unter dem General **Spörken**, entweder ganz von der Hauptarmee abzuschneiden, oder doch wenigstens den Herzog **Ferdinand** zu verhindern, dasselbe gehörig zu unterstützen. Allein die Action vom 10ten langte bey weitem nicht zu, dergleichen wichtige Dinge zu effectuiren; denn der General **Spörken** brach den 10ten von **Hamm** auf, und marschirte ungehindert gerade auf **Landau**, in die Gegend von **Stadtbergen**, allwo er durch das **Rielmannseggische** und **Wangenheimsche** Corps sehr ansehnlich verstärcket wurde.

Indessen mußte sich den 15ten des Abends das Schloß zu **Dillenburg** an die Franzosen ergeben, nachdem es sich seit dem 2ten auf das allermuthigste vertheidiget hatte. Damit aber der Feind nicht etwa einen nemlichen Streich im **Münsterschen** wagen und ausführen möchte, so war der Oberste von **Fersen** mit einigen Truppen daselbst zurück geblieben, um sowohl **Münster** als **Lipstadt** gegen alle feindliche Unternehmungen zu sichern.

Um diese Zeit war es, als man in dem alliirten Lager von der Niederlage derer Franzosen bey **Quebeck** benachrichtiget wurde. Die ganze Armee rückte aus, und machte ein dreymaliges Freudenfeuer: Der Erbprinz von **Braunschweig** aber celebrirte dieses Fest durch eine ähnliche Action, in welcher er sich wegen der Affaire vom 10ten auf das nachdrücklichste revangirte, wie wir aus folgendem Abschnitt mit mehrerem ersehen werden.

XXXI.

Fernere Berichte von der alliirten Armee.

Der Erbprinz von Braunschweig hatte zwar in der Action bey Corbach eine Verwundung unter der Schulter bekommen; dieses aber konnte ihn nicht hindern, den 14ten gegen Abend schon wieder zu einer neuen Unternehmung aus dem Lager bey Sachsenhausen aufzubrechen. Der Marsch gieng über Fritzlar und Treysa, nach der Seite von Ziegenhayn, allwo der feindliche Marschall de Camp von Glaubitz mit einem ansehnlichen Detaschement verschiedene Bewegungen machte, die der Herzog Ferdinand nichts weniger als gleichgültig ansehen konnte.

Den 16ten vor Mittage um 11. Uhr langten die alliirten Truppen zu Speckwinckel an. Der Erbprinz recognoscirte so gleich den Feind, den er sehr vortheilhaft postiret fand. Das Lager war unter einigen Bergen aufgeschlagen, so daß der linke Flügel vor Emsdorf an einen Wald stieß, der rechte aber durch das Dorf Ercksdorf gedecket wurde.

Der Erbprinz resolvirte dahero, mit einigen Bataillons vermittelst eines weiten Umweges dem Feinde die linke Flanque abzugewinnen, wogegen der General Luckner mit denen übrigen Truppen die Anhöhen des feindlichen rechten Flügels angreifen und forciren sollte. Diese Disposition wurde

mit eben so vieler Tapferkeit als Klugheit ausgeführet: Der Marsch des **Erbprinzen** gieng durch einen Wald, aus welchem er unvermuthet hervor brach, den Feind in seinem Lager überfiel, und ausser aller Contenance brachte. Der General **Luckner** aber hatte kaum den ersten Schuß gehöret, als er schon auf den feindlichen rechten Flügel losgieng, und solchen von vorbesagten Anhöhen so muthig herunter jagte, daß die Franzosen aller Orten in Unordnung geriethen, und nach einem kurzen Gefechte gänzlich übern Haufen geworfen wurden.

Der Feind ließ 6. Canonen im Stich, und suchte sich, vermittelst der allerschleunigsten Flucht, zu retten. Allein die disseitige Cavallerie kam ihm zuvor, und coupirte ihn von der Strasse nach **Amdneburg**, worauf sie in der Ebene bey **Niederklein** so nachdrücklich in denselben einhieb, daß 500. Mann sogleich das Gewehr wegwarfen. Der Ueberrest der Infanterie suchte sich in **Niederklein** zu salviren: Allein hier wurde sie gar eingeschlossen, und sämtlich gefangen genommen.

Die Anzahl der Gefangenen erstreckte sich auf 2480. Mann, und beynahe 200. Officiers, unter denen der Marschall de Camp von **Glaubitz**, und der Brigadier Prinz von **Anhalt**, die vornehmsten waren. Das feindliche Infanterieregiment von **Berechini** ward von denen **Lucknerischen** Husaren größtentheils darnieder gehauen, und das Regiment von **Eliot** eroberte 9. Fahnen. Ueberhaupt

haupt war der feindliche Verlust sehr ansehnlich; denn das ganze Detaschement, welches doch, ausser dem Regiment von Berechini, noch 6. Bataillons stark war, wurde fast gänzlich aufgerieben, wogegen der Verlust derer Alliirten beynahe so viel als nichts bedeutete.

Weil nun die Bewegungen des Feindes gegen die linke Flanque der Alliirten nichts fruchten wollten; so versuchten sie es auf der rechten, und vornehmlich gegen das Spörkensche Corps, welches bey Volkmissen postiret war. Diese Bewegungen machten das Lager bey Sachsenhausen nicht nur sehr unsicher, sondern nöthigten auch das Spörkensche Corps, sich in der Nacht vom 24sten bis Wolfshagen zurück zu ziehen. Kaum war solches daselbst angelanget, als der Feind auch da schon wieder zum Vorschein kam: Er ward also sofort angegriffen und mit vielem Verlust zurück getrieben. Diese Affaire kostete die Franzosen ihren besten Parthey gänger, Comte de Vair, und von denen 1500. Volontaires zu Pferde, die er anführete, wurden 180. darnieder gehauen, und sehr viele gefangen genommen.

Das Spörkensche Corps behauptete demnach seine Position bey Wolfshagen ganz ungestört, bis der Herzog Ferdinand von Sachsenhausen zur Unterstützung daselbst anlangen konnte, von wannen die ganze Armee den 26sten wieder aufbrach, und den Marsch bis Calden, auf der Land-

strasse zwischen Cassel und Warburg, fortsetzte, allwo der Herzog den 29sten sein Hauptquartier nahm.

XXXII.

Action bey Warburg.

Kaum hatte sich die alliirte Armee von Sachsenhausen zurück gezogen; so machte das St. Germainsche Corps, welches seit dem 20sten von dem Chevalier de Muy commandirt wurde, eine Bewegung über die Diemel, marschirte längs am Flusse hinauf, und suchte die disseitigen Truppen von Westphalen abzuschneiden. Der General Spörken, der zwischen Liebenau und Corbecke den Feind beobachtete, war zu schwach, ein solches Vornehmen zu hindern. Damit er nun von der Hauptarmee keine Verstärkung erhalten möchte, gieng der Marschall von Broglio gerade auf den Herzog Ferdinand los, da inzwischen der Prinz Xaver mit einem Corps gegen Cassel vorrückte.

Jedoch der kluge Anführer der alliirten Armee machte einen ganz andern Plan. Er beschloß den Angriff des de Muyschen Corps, und trug die Ausführung desselben dem Erbprinzen von Braunschweig auf, welcher auch in dieser Absicht den 29sten über die Diemel setzte, und an das Spörkensche Corps anschloß. Der Herzog Ferdinand selbst

selbst gedachte diesen Coup mit aller Macht zu unterstützen, und paßirte in der Nacht vom 30sten zum 31sten mit der ganzen Armee ebenfalls die Diemel, da indessen der General von Kielmannsegg mit einem kleinen Corps bey Cassel zurück bleiben mußte.

Den 31sten des Morgens langte die Armee bey Corbecke an, von wannen sie sogleich links gegen Warburg vorrücken und einen Versuch machen mußte, dem Feinde, der zwischen Warburg und Ossendorf gelagert war, die rechte Flanque abzugewinnen, da inzwischen der Erbprinz von Braunschweig, benebst dem General Spörken, die linke Flanque desselben angreifen sollte.

Jedoch die Hauptarmee war noch weit entfernt, als das Erbprinzl. Corps mit dem Feinde bereits handgemein wurde. Die französische Cavallerie, die sehr zahlreich war, bezeigte nicht wenig Lust, vorzurücken; doch sie entfernete sich sogleich, als Mylord Gramby gegen sie aufmarschirte, welcher mit der Cavallerie vom rechten Flügel noch eben zurechte kam. Diese brave Truppen giengen sodenn auf die Infanterie los, die sie ziemlich dünne machten, wie sie denn bey solcher Gelegenheit das Schweizerregiment von Lochmann, nebst ihrem Cheff, gänzlich gefangen nahmen.

Während der Zeit, daß dieses auf denen Flügeln vorgieng, näherte sich der Herzog mit der Infanterie ebenfalls, und beorderte die Legion Brittanque, die Stadt Warburg ungesäumt zu forciren. Als sich nun der Feind solcher Gestalt aller

Orten

Orten angegriffen sahe; räumte er das Schlachtfeld in größter Confusion, und suchte durch die **Diemel** zu entkommen, bey welcher Retraite aber noch viele ihr Leben einbüssen mußten.

Diese Action hat den Feind gegen 3000. Mann an Todten und Bleßirten gekostet, und über 2500. wurden gefangen genommen. Die Alliirten eroberten 18. Canonen, nebst verschiedenen Fahnen und Standarten; ihr Verlust aber war übrigens sehr geringe.

Der Herzog **Ferdinand** nahm hierauf sein Hauptquartier zu **Warburg**, und die Armee bezog eben dasselbe Lager, aus dem sie die Feinde so muthig vertrieben hatte. Die Flüchtlinge von dem geschlagenen feindlichen Corps versammleten sich nunmehr, so gut sie konnten, bey der grossen französischen Armee, die in der Gegend von **Volkmissen** ihr Lager dergestalt genommen hatte, daß sie kaum eine Stunde von denen Alliirten entfernet, und nur blos durch die **Diemel** von ihnen getrennet war.

Weil nun bey dieser Stellung dem Feinde sowohl der Weg nach **Cassel**, als auch nach **Göttingen** gleichsam offen stunde; so machte er innerhalb wenig Tagen verschiedene sehr leichte Unternehmungen, indem er nicht nur **Cassel**, sondern auch **Göttingen** und **Münden** ohne allen Widerstand besetzen ließ. Damit aber dergleichen leichte Progressen nicht etwa zur Mode werden möchten; mußte der General **Luckner** mit einem kleinen Corps bey **Beverungen** die **Weser** paßiren,

und nebst dem General von **Rielmannsegg**, der sich bis Uslar zurück gezogen hatte, nach der Seite von **Göttingen** vorrücken, um dem Feinde das fernere Eindringen streitig zu machen. Der erstere lagerte sich in dieser Absicht den 4ten August mit seinem Corps bey **Eimbeck**.

XXXIII.

Fortsetzung der Berichte von der alliirten Armee.

Nach der Action bey **Warburg** wurde bis zu Ende des Feldzuges eben nicht viel erhebliches mehr unternommen; sondern beyde Armeen begnügten sich, durch Streifereyen und Scharmützel einander, so viel möglich, Abbruch zu thun. Die Alliirten hatten schon einige Tage vorher mit dergleichen Unternehmungen einen sehr glücklichen Anfang gemachet, und verriethen bey dieser Art Krieg zu führen eben so viele Klugheit, wie sie zeithero bey Hauptaffairen schon mehrmalen gezeiget hatten.

Den 20sten Julii attaquirten sie in der Gegend von **Friedberg**, bey **Halsdorf**, ein französisches Commando, zerstreuten dasselbe, und nahmen ihm 5. bis 600. Stück Ochsen ab. Drey Tage darauf, nemlich in der Nacht vom 23sten zum 24sten, machten sie es noch ärger, indem sie einen von **Frankfurt** abgegangenen sehr starken Mehltransport,

zwischen

zwischen Marpurg und Butsbach, aller Orten zugleich anfielen, und dem Feinde an die 1200. Säcke Mehl verderbeten. Dagegen aber wurden die Alliirten den 11ten August genöthiget, Nordheim zu verlassen, von welcher Stadt 500. Franzosen sogleich Besitz nahmen. Jedoch die Freude daurete nur bis zu Mittage, da die hannöverischen Jäger durch alle 3. Thore zugleich wiederum hineindrungen, die Feinde nach einem heftigen Scharmützel heraus schlugen, und vor dem Thor sämtlich zu Gefangenen machten. Ein gleiches widerfuhr auch den 12ten hujus einem feindlichen Detaschement, welches sich bey Pappenburg auf dem sogenannten Reinhardtswalde fest gesetzet hatte. Dieses ward von dem preußischen Obristlieutenant Jaenert, Malachowskischen Husarenregiments, mit einem Theil seiner Husaren, und verschiedenen andern Commandirten, angegriffen und zerstreuet. Der Feind verlohr bey diesem Rencontre 4. Canonen und an die 300. Gefangene.

An eben dem Tage machten die Rielmannseggschen Truppen, welche die Weser besetzt hielten, einen ähnlichen Coup, indem sie bey Dringelburg ein feindlich Commando surprenirten, viele davon tödteten, eine Canone eroberten, und 175. Mann gefangen nahmen.

Die Franzosen dagegen hielten sich beständig ruhig, und waren zufrieden, wenn sie nur bisweilen ein paar Fuder Heu erobern und etliche Husaren aufheben konnten. Allem Ansehen nach glaubten sie vor diß Jahr schon alles gethan zu haben, was

man von ihrer Ueberlegenheit verlangen konnte, vornehmlich bey **Emsdorf** und **Warburg**; sie überliessen es dahero billig denen Alliirten, bisweilen auf neue Unternehmungen zu denken, und dieselben auszuführen. Nur blos der französische Commendant in **Wesel** wollte sich noch nicht zur Ruhe verstehen, sondern detaschirte den Herrn von Cambefort mit einigen Truppen nach **Bentheim**, um das dasige Schloß zu occupiren. Gedachter Officier war auch so glücklich, diesen Anschlag am 3ten des Augustmonats auszuführen, und die Garnison, so aus etliche 40. Mann bestund, zur Capitulation zu zwingen. Allein, kaum sahe sich der Feind 14. Tage im Besitz dieses Schlosses, als ihn die Alliirten den 20sten hujus schon wieder darin belagerten, und nach einer 36stündigen Bloquade zur Zurückgabe seiner gemachten Conquette nöthigten. Damit aber das Wiedervergeltungsrecht nicht aus der Acht gelassen würde; so mußte sich die französische Garnison, die aus etliche 80. Mann bestund, ebenfalls zur Kriegesgefangenschaft verstehen, weil man denen Alliirten am 3ten keine andere Capitulation verwilligen wollen.

Endlich resolvirte sich der Marschall von **Broglio** zum Rückzuge, und die ganze französische Armee verließ den 22sten ihr bisheriges Lager an der **Diemel**. Sie nahm ihren Marsch über **Zierenberg** auf **Cassel**, welchen der Erbprinz von **Braunschweig** mit einigen Bataillons und Esquadrons Schritt vor Schritt begleitete. Er war in aller

Geschwindigkeit die Diemel paßiret, und erreichte die feindliche Arriergarde schon den 23sten auf der Strasse nach Zierenberg, wo er dergestalt in dieselbe einhieb, daß etliche 60. getödtet, und über 100. gefangen genommen wurden.

Das Corps des Generals von Steinville, welches zeithero bey Corbach gestanden, zog sich ebenfalls über Friedberg nach Ziegenhayn zurück, und die Alliirten nahmen bereits den 24sten von Corbach Besitz. Weil aber die Volontairs von Clermont und Dauphine die Stadt Zierenberg noch nicht verlassen wollten; so gab solches dem Erbprinzen Gelegenheit, von seiner Klugheit neue Proben an den Tag zu legen: Denn er surprenirte mit einem Commando, das aus lauter Engländern bestund, gedachten Ort in der Nacht vom 5ten zum 6ten September dergestalt, daß beyde Freycorps theils ihr Leben und theils ihre Freyheit darinnen einbüssen mußten. Dreyhundert wurden getödtet, und mehr als 400., nebst 38. Officiers gefangen genommen. Drey Canonen, die der Feind bey sich hatte, geriethen, nebst vieler andern ansehnlichen Beute, ebenfalls in der Alliirten Hände, welche, verschiedenen Nachrichten zu Folge, bey dieser Affaire nicht mehr als einen einigen Jäger verlohren haben sollen, weil die Franzosen in der Confusion grossentheils ihr Gewehr vergessen; die Engländer aber alles niedergestossen, was nicht sogleich das disseitige Feldgeschrey angeben können.

Nach dieser Expedition rückte der Erbprinz mit einem Corps in verschiedene Colonnen über **Cülte** und **Freyenhagen** bis an die **Edder** vor, um den Feind an dieser Seite zu beobachten, da inzwischen der Oberste von **Fersen** aus der Gegend **Lipstadt**, und der Major von **Bülow** mit einigen leichten Truppen von **Welda** an der **Dimel**, nach **Marpurg** marschirten, allwo sie den 10ten in aller Frühe zusammen-eintrafen, die in der Stadt befindliche Besatzung, ohne einen Schuß zu thun, gefangen nahmen, die ganze Bäckerey ruinirten, viele Montirungsstücke, Gewehr, Wein und Geld erbeuteten, und auf diese Art ganz wohl versorgt nach ihren angewiesenen Posten zurück kehrten. Der feindliche General von **Steinville**, welcher mit 6000. Mann in der Nähe postiret war, wurde durch diesen Streich ungemein aufgebracht, er dachte auf Rache, und folgete denen disseitigen Truppen in forcirten Märschen, da denn der brave Oberste von **Fersen** den 13ten darauf das Unglück hatte, von dem ganzen **Steinvillischen** Corps bey **Hallenberg** eingeholet und überwunden zu werden. Der Herr Oberste schlug sich zwar mit der wenigen Cavallerie durch den überlegenen Feind hindurch, mußte aber sein Leben dabey einbüssen, wie denn auch von der Infanterie gegen 250. Mann abgeschnitten und gefangen genommen wurden.

Die beyderseitigen Hauptarmeen behielten indessen noch immer ihre bisherige Stellung, nemlich die Alliirte bey **Warburg**, und die französische

bey

bey Cassel. Weil letztere aber sehr zahlreich war, und täglich 100000. Rationen verbrauchte: So wurden die umliegenden Gegenden sehr öfters auf das erbärmlichste ausfouragiret. Den 5ten September sollte im **Geismarischen** ein gleiches geschehen, wozu 30000. Mann, nemlich 20000. zum Fouragiren, und 10000. zur Bedeckung commandiret waren. Weil aber der Herzog **Ferdinand** von diesem Vorhaben benachrichtiget wurde, paßirte er noch in derselben Nacht mit 6000. Mann die **Diemel**, und occupirte diejenigen Anhöhen, welche der Feind nothwendig einnehmen mußte, daferne sein Vorhaben anders den erwünschten Fortgang haben sollte. Die Lust zu rauben, und der Mangel an Provision, machte die Franzosen dermassen verwegen, daß sie die besetzten Anhöhen mit größter Furie attaquirten; jedoch sie zogen sich sogleich zurücke, und stunden von ihrem dermaligen hungrigen Vornehmen gänzlich ab, als der Herzog **Ferdinand** mit der Artillerie sehr nachdrücklich unter ihnen fouragiren ließ, und die bey sich habenden Truppen gegen sie anführte.

Indessen mußte 14. Tage darauf das **Wangenheimische** Corps davor herhalten, welches zwischen **Dransfeld** und **Witzenhausen** bey **Beyersrode** die Reserve des Grafen von **Lusace** an der **Weser** beobachtete. Dieses feindliche Corps wurde nicht allein durch 24. Canonen, sondern auch durch alle Grenadiers von Frankreich, durch die königlichen Grenadiers, und noch verschiedene andere Truppen verstärket, und sodann

vom Herzog von Broglio selbst angeführet, welcher hierauf den 19ten September das Wangenheimische Corps mit der vereinigten Macht ganz unvermuthet überfiel, und über die Weser zurücke trieb: Der Feind machte 200. Gefangene, und eroberte 4. Canonen, das disseitige Corps aber zog sich nach dem Posten von Uslar zurück.

XXXIV.

Unternehmung des Erbprinzen von Braunschweig auf Wesel.

Weil die Franzosen ihre größte Macht in Hessen beysammen hatten; so wurde dem Erbprinzen von Braunschweig eine Unternehmung gegen das Westphälische und den Niederrhein aufgetragen, als wobey es vornemlich der Festung Wesel gelten sollte.

Die hiezu bestimmten Truppen bestunden aus dem Erbprinzlichen, Hardenbergischen und Breidenbachischen Corps, und formirten ohngefähr eine Armee von 36000. Mann. Alle zusammen brachen den 24sten September aus ihren bisherigen Lägern bey Warburg, Meerhof und Welda in aller Stille auf, und marschirten durch das Paderbornische und Münstersche in die Gegenden des Rheins: Nach wenig Tagen langeten sie auf den Ufern dieses Flusses an, und passirten denselben in der Nacht zum 1ten October an

dreyen

dreyen verschiedenen Orten, nemlich bey Ruroth, Lobith und Rees.

Weil der Feind nichts weniger als eines solchen Besuchs vermuthend war, geschahe es, daß die mehresten in der Nähe stehende Postirungen ihre bisherige Sicherheit mit der Kriegesgefangenschaft verwechseln mußten, welches Schicksal nur allein in Cleve 17. Officiers und 463. Gemeine betraf. Bey Ruroth verlohr das Fischerische Corps gegen 400. das Cambefortsche aber bey Bockholt 300. Mann.

Die eine Colonne, welche der General von Breidenbach anführete, nahm ihren Weg gerade nach Wesel: Sie hatte einen ansehnlichen Train schweres Geschütz bey sich, und fieng so gleich an, besagte Festung einzuschliessen, worinnen die Garnison unter Commando eines Schweizers, nemlich des Generallieutenants von Castella, nicht viel über 2500. Mann stark war.

Der Erbprinz mit dem Hauptcorps nahm sein Lager eine halbe Stunde von Wesel disseit des Rheins, ein anderes Corps aber campirte bey Büderich jenseit des Flusses, über welchen man ober und unterhalb Wesel 2. Brücken geschlagen hatte.

Nunmehro wurde dem Grafen von Bückeburg das Commando über die Belagerung von Wesel aufgetragen, und die dazu erforderliche Artillerie aus Münster nach und nach herbey geschaffet. Die Festung ward ohne Verzug, jedoch vergeblich aufgefordert, und der Graf von Bückeburg ließ

den 10ten October mit Eröfnung der Trencheen zur förmlichen Belagerung den Anfang machen. Jedoch das eingefallene sehr heftige Regenwetter verhinderte, daß man mit der Arbeit nicht so hurtig avanciren konnte, als man wohl gewünschet hätte, wie denn auch die Wege ins **Münstersche**, woher man so wohl Artillerie als Ammunition erhalten mußte, fast gänzlich unbrauchbar gemachet wurden.

Der Marschall von **Broglio** ließ indessen eine Colonne nach der andern auf **Cöln** und **Düsseldorf** abgehen, um den Marquis de **Castries**, welcher bereits ein kleines Corps aus denen Niederlanden dahin gezogen hatte, in Stand zu setzen, den **Erbprinz** anzugreifen, und die Befreyung von **Wesel** zu bewürken. Gedachter General brachte solcher gestalt eine Armee von mehr als 40000. Mann zusammen, und rückte mit derselben unverzüglich auf beyden Seiten des **Rheins** gegen **Wesel** vor, wie er denn bereits den 14ten die alliirten Vorposten bey **Rheinbergen** zurücke trieb.

Der Erbprinz von **Braunschweig**, der vor besser hielt, dem Angriff eines überlegenen Feindes zuvor zukommen, faßte dahero den Entschluß, die französische Armee wo möglich in ihrem Lager zu überfallen, und setzte sich in dieser Absicht den 15ten October Abends um 10. Uhr mit 15. Bataillons und eben so viel Escadrons gegen **Rheinbergen** in Marsch. Der Angriff sollte auf der linken Flanque des Feindes geschehen, wohin man aber nicht anders als über Kloster **Campe** gelangen konnte;

Dieses

Dieses war zu allem Unglück noch denselben Abend durch ein Detaschement von Fischerischen Corps besetzet worden, welches also nothwendig vorerst delogiret werden mußte: Weil nun besagtes Kloster nicht weiter als eine halbe Meile vom feindlichen Lager entfernet war; so gerieth durch diesen Vorfall die ganze französische Armee in Bewegung, und setzte sich in Bereitschaft. Wahrscheinlicher weise war die Sache schon verdorben: Jedoch der **Erbprinz**, welcher diesen Schritt mit so vieler Klugheit unternommen, wollte lieber alles wagen, als sich auf eine furchtsame Art zurücke ziehen, und dadurch dem Feinde die Schwäche seines Corps zu verstehen geben; der Angriff ward also fortgesetzet, und aufs heldenmüthigste gefochten. Weil sich aber der Feind an einem Gehölze sehr vortheilhaft postiret hatte, war es nicht möglich, ihn bey seiner Ueberlegenheit von dannen zu vertreiben. Der **Erbprinz** faßte dahero den Entschluß, von seinem Vorhaben abzustehen, und führte die Truppen in der allerbesten Ordnung zurück.

Die Action hat von 5. Uhr des Morgens bis um 9. Uhr gedauert, wobey die Alliirten verschiedene Tropheen erobert, und nebst dem Generallieutenant von **Segur** auch 20. Officiers, und 300. Gemeine gefangen bekommen, und mit sich hinweg genommen haben. Die Franzosen waren zufrieden, daß sich die Alliirten entferneten, und hielten nicht vor rathsam, ihren nach **Büderich** genommenen Marsch zu beunruhigen, allwo sie noch desselben Tages anlangten. Der disseitige Verlust an Todten,

ten, Bleßirten und Vermißten, belief sich auf 15. bis 1600. Mann, und war also ohne Zweifel weit geringer als der französische, da man einige Zeit nachher aus einem aufgefangenen Briefe ersehen, daß von einem ihrer Regimenter alleine 65. Officiers und 800. Gemeine in dieser Action das Leben eingebüsset haben sollen.

Indessen wurde bey so gestalten Sachen die Belagerung von Wesel aufgehoben, und die Truppen giengen den 18ten im Gesichte des Feindes über den Rhein zurück, ohne von demselben im mindesten beunruhiget zu werden. Das Corps lagerte sich bey Brüne eine Meile von Wesel bis zum 27sten October, während der Zeit die leichten Truppen verschiedentlich sehr glücklich mit denen Franzosen scharmuzirten, und viele Gefangene machten. Als aber in den ersten Tagen des Decembers die feindlichen Truppen über den Rhein zurück kehrten, und sich in die Winterquartiere begaben, geschahe von Seiten des Erbprinzlichen Corps im Münsterschen ein gleiches, der Erbprinz selbst aber nahm sein Hauptquartier in Coesfeld.

✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻

XXXV.

Fortsetzung der Berichte von der alliirten Hauptarmee.

Während denen Unternehmungen des Erbprinzen von Braunschweig am Niederrhein

rhein hielten sich die beyderseitigen Hauptarmeen im Heßischen vollkommen ruhig, ausser daß den 12ten October in dem alliirten Lager, wegen der durch die Engländer geschehenen Eroberung von Montreal und ganz Canada, Victoria geschossen wurde. Weil aber die Franzosen nach und nach Mine machten, sich im Eichsfelde und auf dem Harz fest zu setzen; so gerieth die disseitige Armee in denen ersten Tagen des Novembers wieder in Bewegung, und man wurde noch verschiedener sehr wichtigen Vorfälle vermuthend.

Den 11ten hujus langte der General Luckner bereits zu Nordheim an, von da er bis Duderstadt vorrückte, und unterwegens bey Giebelhausen ein feindliches Corps zerstreuete, 30. darnieder säbelte und 50. gefangen nahm.

In der Gegend von Nordhausen stelleten sich einige preußische Truppen denen französischen entgegen, und das Wangenheimische Corps bey Mohringen stund im Begriff, ein gleiches zu thun: Der rechte Flügel der Alliirten fieng ebenfalls an gegen das Waldeckische Bewegungen zu machen, und endlich langte den 15ten der Herzog Ferdinand selbst aus seinem bisherigen Hauptquartier zu Ovelgünne in Nordheim an.

Den 24sten rückte die ganze Armee unvermuthet bis Göttingen vor, umzingelte die Stadt, und schloß die darinn befindliche französische Garnison von 6000. Mann auf das engste ein. Die Franzosen retirirten sich zwar bey so bewandten Umständen in aller Eil nach Witzenhausen,

mach=

machten aber übrigens alle mögliche Anstalten zur Gegenwehr, und zogen sich in der Gegend von Cassel und **Münden** zusammen, wobey sie den wichtigen Paß bey **Heidemünden** sehr stark besetzet hielten. Doch alles dieses konnte die Alliirten nicht hindern vorzurücken, und selbst den festen Posten bey **Heidemünden** zu attaquiren. Es war den 28sten, als derselbe unter Commando des Generals von **Breidenbach** mit dem Degen in der Faust forciret, und denen Feinden entrissen wurde, wobey sie nicht nur 4. Canonen verlieren, sondern auch noch über diß eine grosse Einbusse an Todten und Gefangenen erleiden mußten.

Nunmehro würde der Herzog **Ferdinand** dem Marschall von **Broglio** ohne Zweifel mit vereinigten Kräften zu Leibe gegangen seyn, woferne nicht mit einemmale eine dermassen schlimme Witterung eingefallen wäre, welche die Wege gänzlich unbrauchbar gemacht, und den Herzog unumgänglich genöthiget hätte, die Truppen in die Cantonirungen zu verlegen, um sie nicht theils ohne Noth, theils ohne Nutzen auf eine ganz übermäßige Art zu fatigiren und abzumatten, da sie an verschiedenen Orten bis an die Knie im Kothe waden müssen. Der Paß von **Heidemünden** wurde also wieder verlassen; **Göttingen** aber blieb nach wie vor bloquiret, bis endlich die anhaltende schlechte Witterung, und der vergeblich erwartete Frost, so wohl der Bloquade von **Göttingen**, als auch dem ganzen Feldzuge ein Ende machte. Die Truppen kehrten in ihre vorige Standquartiere zurück, und

der

der Herzog Ferdinand nahm sein Hauptquartier wiederum zu Uslar.

XXXVI.

Von denen Unternehmungen der Russen in Pommern. Belagerung von Colberg.

Nachdem der Prinz Heinrich bey Eröfnung des Feldzuges die Russen aus Pommern vertreiben, und durch den Obersten von Lossow bis nach Pohlen convoyren lassen, blieb diese Provinz einige Zeit von allen dergleichen feindlichen Besuchen gänzlich befreyet. Als aber ihre Unternehmungen in Schlesien oben erzehlter massen so schlecht von statten giengen, suchten sie sich dißfalls an Pommern zu rächen, weil sie vor der Hand den wenigsten Widerstand daselbst besorgten.

Der Gegenstand ihres ergrimmten Zornes war wie gewöhnlich die Festung Colberg, weil sie sich ein vor allemal vorgenommen hatten, diesem Platz jährlich ihren Besuch zu machen. Sie kehrten sich nicht daran, daß man denselben Zeithero noch niemals angenommen, sondern jedesmal auf eine sehr unhöfliche Weise abgeschlagen hatte. Eine andere Nation würde dergleichen Conduite übel genommen, und in Zukunft ihre Besuche eingestellet haben; allein die Russen dachten nicht so weit, sondern liessen sich gegen das Ende des Augustmonats

nats schon wieder melden. Ihre dißfällige unglückliche Deputation bestund in ein paar tausend Mann Cavallerie, und in einer Flotte von 40. Segeln; die Ersteren bloquirten die Stadt auf der Landseite, die Letzteren aber fiengen gar an Bomben hinein zu spielen, und den Platz mit Feuer zu ängstigen.

Das Bombardement wurde von Tag zu Tage heftiger, und war eines der allergräßlichsten, die in diesem Kriege gesehen worden, wie es denn auch sehr öfters in der Stadt zündete, obgleich keine allgemeine Feuersbrunst zu Stande kam, indem der brave Commendant, Oberste von **Heyden**, die allervortreflichsten Maßregeln genommen hatte, die Flammen bey Zeiten zu dämpfen.

Es war den 4ten September, als die feindliche Infanterie vor **Colberg** anlangete, welche nach und nach eine ganze Menge Batterien errichtete, und die Stadt auf das allergrausamste ängstete, ohne dieselbe gehörig aufgefordert zu haben. Der Admiral **Mischikof** commandirte die Flotte, der General **Demidof** aber führte die Landtruppen an. Letztere formirten den 11ten und 12ten die beyden Hauptparalellen, und näherten sich ausserdem mit ihren Zickzacks auch noch an verschiedenen Orten der Stadt. Endlich erfolgte den 13ten die förmliche Aufforderung zur Uebergabe: Der Oberste von **Heyden** aber schlug dieses Ansinnen nicht nur völlig ab, sondern ließ auch den Feind der ferneren allerstandhaftesten Gegenwehr versichern.

Diese brave Garnison zu retten, wurde der General von Werner den 5ten September mit seinem Husarenregiment, und 3. Bataillons Infanterie, aus dem Lager des Generallieutenants von Golz bey Glogau nach Pommern detaschiret, welcher auch, nachdem er unter wegens noch verschiedene Verstärkungen an sich gezogen, den 18ten ganz unvermuthet vor Colberg anlangete, und den Abzug der Feinde bewürkte, nachdem er innerhalb 13. Tagen einen Marsch von 40. Meilen zurück geleget hatte.

Dieser General war mit der ganzen Unternehmung so weislich und verschwiegen zu Werke gegangen, daß die Feinde auch nicht das allermindeste von seiner Ankunft entdeckten, bis er sich selbst mit dem Säbel in der Faust über ihren Köpfen meldete. Ein Detaschement von 300. Infanteristen, welches nahe bey der Brücke zwischen Selnow und dem Kautzenberge ein wichtiges Defilee besetzt hielte, gerieth auf diese Weise ganz besonders in Verlegenheit, denn es sahe sich so unvermuthet angegriffen, daß es, ausser sehr vielen Todten, auch 160. Gefangene und die bey sich gehabte Canone zurücke ließ, und in der größten Bestürzung davon lief.

Der General von Werner zog sich hierauf durch die Festung, und machte zu Delogirung des Feindes die erforderlichen Verfügungen. Am folgenden Morgen sollte der Angriff geschehen, allein die Russen, ob sie gleich 8. bis 10000. Mann stark waren; hielten doch nicht vor rathsam, denselben

selben abzuwarten, sondern zeigten, daß sie die Furcht vor denen Preussen eben nicht allemale von sich verbannen könnten, denn sie zogen noch in derselben Nacht sehr schleunig ab, und liessen den größten Theil ihrer Artillerie im Stiche. Um sich aber in Ansehung der Begleitung des General von **Werners** vollkommen sicher zu stellen, begaben sie sich größtentheils zu Schiffe, worauf die Flotte nach **Cronstadt** zurück segelte.

Die Preussen fanden also den folgenden Morgen beym Vorrücken so wohl das Lager, als auch die sämtlichen Batterien vom Feinde verlassen, in denen ausser sehr vieler Ammunition auch 15. 24. pfündige metallene Canonen, nebst einigen Haubitzen und Mortiers zurück geblieben waren.

Der General von **Werner** marschirte hierauf weiter nach der Gegend von **Cörlin, Stolpe** und **Rummelsburg**, und reinigte auch diese Districte von denen annoch daselbst zurück gebliebenen feindlichen Truppen, worauf er nach **Stettin** zurück kehrete, und von dort aus die Operationen gegen die Schweden mit gleich gutem Erfolg fortsetzte.

Weil aber das **Moldowskysche** Husarenregiment von 500. Mann die Stadt **Greiffenhagen** annoch besetzt hielt; so wurden die Majors von **Keller** und **Wedel** mit einigen Truppen aus **Stettin** und **Damgarten** dahin abgeschickt, um den Feind aufzuheben: Sie waren auch so glücklich, den 1ten November des Morgens sehr frühe die Stadt zu surpreniren, und beynahe das ganze

Regiment zu Grunde zu richten. Neun Officiers und 200. Gemeine wurden gefangen genommen, die übrigen darnieder gehauen, und ausser sehr vieler Equipage, auch eine grosse Anzahl Pferde erbeutet, welche die disseitigen Truppen noch denselben Abend mit sich nach **Stettin** zurücke brachten.

Mitlerweile hatte der General von **Werner** auch die Sache mit denen Schweden ziemlich ins Reine gebracht, und sich aufs neue gegen die Russen gewendet, weil verschiedene Partheyen vom **Tottlebenschen** Corps annoch sehr fleißig herum streiften, und die größten Excesse ausübten. Gegen das Ende des Novembers verfolgete er einen Schwarm solcher Barbaren über **Königsberg** und **Pyritz**, nahm ihnen 118. Mehlwagen ab, und machte 2. Officiers nebst 100. Gemeinen zu Gefangenen.

Als aber um diese Zeit die ganze rußische Armee über die **Weichsel** zurück kehrete, und der General **Tottleben** bey dieser Gelegenheit die Arriergarde durch **Pommern** führte; so begleitete ihn der General von **Werner** bis **Stolpe**, und reinigte auf die Weise die ganze Gegend von feindlichen Truppen.

XXXVII.

Feldzug gegen die Schweden.

Die Schweden hatten sich gegen das Ende des 1759. Jahres bereits zur Ruhe begeben, die

Preussen aber waren zum Theil ins Mecklenburgische eingedrungen, um Fourage und Recruten darinnen abzuholen. Der Generallieutenant von Manteufel, welcher das preußische Corps gegen die Schweden commandirte, hatte sein Hauptquartier in Anclam genommen, und man glaubte, daß der Feldzug vor dißmal so gut als geendiget wäre. Allein wider alles Vermuthen verliessen die Preussen den 20sten Jenner des 1760sten Jahres ihre bereits bezogene Winterquartiere, marschirten über die Peene, und giengen denen Schweden nochmalen zu Leibe. Alle feindliche Posten so wohl diß- als jenseit des Strohms wurden übern Haufen geworfen, und der General von Manteufel poussirte seine Truppen bis in die Gegend von Greifswalde; hier fand er die Schweden in einem sehr wohl verwahrten Lager, er würde sie aber dennoch darinnen angegriffen haben, woferne ihn nicht die ausserordentliche Kälte und ganz ungewöhnliche Glätte daran verhindert, und zu Beziehung derer Winterquartiere unumgänglich genöthiget hätte. Er führte dahero das Corps nach Anclam zurück, und war zufrieden, den Feind auf dieser Expedition um 500. Mann an Todten, Bleßirten und Gefangenen geschwächet, und gleichsam im Vorbeygehen 2. eiserne Canonen von ihm erobert zu haben, vornemlich da es mit so leichten Kosten geschehen war, indem der ganze disseitige Verlust in nicht mehr als etliche 30. Mann bestund, der noch dazu größtentheils von der ausserordentlichen strengen Witterung herrührete.

Die

Die Schweden, welche dieser Coup verdroß, folgten dem preußischen Corps von ferne, und gedachten auf Rache, die sie auch den 28sten würklich ausübten; denn sie überfielen die Preussen in der jenseit der **Peene** gelegenen **Anclammer** Vorstadt frühe um 5. Uhr ganz unvermuthet, nahmen 187. gefangen, und verfolgten die übrigen bis in die Stadt.

Der General von **Manteufel** begab sich sogleich in Person dahin, und gedachte die entstandene Unordnung wieder herzustellen; er hatte aber das Unglück, dreymal bleßiret, und zuletzt gefangen zu werden. Während der Zeit kam endlich die ganze Garnison unter das Gewehr, die der General von **Stutterheim** dem Feinde entgegen führte, und ihn auf solche Art zum schleunigen Rückzuge nöthigte, da denn diejenigen, welche anfänglich so hitzig in die Stadt gedrungen waren, als Gefangene zurück gelassen werden mußten.

Nach diesem Vorfall wurden die commandirenden Generals unter einander einig, die Feindseligkeiten ad interim einzustellen, und sich den Winter über nicht weiter zu beunruhigen. Die Schweden hielten in Absicht auf diesen Vertrag weit mehr als sie versprochen; denn sie richteten sich den Winter über dermassen in das ruhige Leben ein, daß sie nicht eher als in der Mitte des Monats Augusti an ihre Kriegsverrichtungen gedachten, und wiederum gegen die Ufer der **Peene** vorrückten.

Es war bereits der 18te August, als die Schweden an verschiedenen Orten den gedachten Fluß paßirten, während der Zeit ein besondres Corps über **Malchin** durch das **Mecklenburgische** in **Pommern** einzudringen, und die disseitigen Truppen von der **Uckermark** abzuschneiden suchte. Dieses zu verwehren, resolvirte der General von **Stutterheim**, die ohne diß ganz unhaltbaren Plätze, **Demmin** und **Anclam**, zu verlassen, und mit dem ganzen Corps bey **Pasewalk** ein Lager zu nehmen. Die Schweden, welche Wunder dachten, was sie gethan hätten, besetzten hierauf besagte Städte, und hielten sich für Eroberer fester Plätze.

Ehe aber noch die Preussen das Städtgen **Demmin** von selbst verliessen, gedachten die Schweden dasselbe zu surpreniren, und den allda befindlichen Obersten von **Belling** in aller Stille aufzuheben. Jedoch ihr Anschlag lief ungemein schlecht ab: Denn als der bey ihrer Armee sich aufhaltende französische Brigadier, Marquis von **Coulincourt**, mit 150 schwedischen Husaren die Stadt vorerst recognosciren wollte, stieß er den 17ten August auf eine preußische Patrouille von etlichen 20 Bellingschen Husaren, die der Rittmeister von **Schulenburg** anführete. Der Ueberlegenheit ungeachtet gieng der Herr Rittmeister dennoch auf das schwedische Commando los, warf solches übern Haufen, und nahm den Brigadier von **Coulincourt**

court nebst 8 Husaren gefangen, wogegen er nicht mehr als 2 Mann einbüssete.

Nach der Zeit machten die beyderseitigen Truppen verschiedene Hin- und Hermärsche, wobey es auch bisweilen zu Streitigkeiten kam, die man aber unter dem Titel: **Kleinigkeiten**, billig alle zusammen fasset. Jedoch den 3ten September gedachten die Schweden einen Coup von Wichtigkeit auszuführen, und die disseitigen Vorposten bey **Bandelow** und **Jagow** einzuschliessen und aufzuheben. Allein sie erreichten ihren Endzweck mit nicht mehr als einer einigen Compagnie vom **Hordtschen** Regiment, welche unter dem Major von **Kalkstein** bey der **Jagowischen** Mühle postiret war. Indessen nahmen die wenigen preußischen Dragoner und Husaren sogleich Revange, indem sie die feindlichen Truppen, welche sich denen übrigen Postirungen in gleicher Absicht näherten, so nachdrücklich bewillkommeten, daß ausser vielen Todten auch 7 Officiers und 120 Mann gefangen genommen wurden, worauf sich das disseitige Detaschement nach **Prenzlow** zurücke zog.

Die Schweden, die nunmehro von **Pasewalk** Besitz nahmen, machten von der Affaire bey der **Jagower** Mühle so viele Windbeuteleien, als wenn sie eine ganze Armee geschlagen und aufgehoben hätten. Nun ist ihnen solches zwar eigentlich nicht zu verdenken, weil das Glück sehr selten an

sie kommt, eine Compagnie Preussen mit einem male gefangen zu nehmen. Allein man muß, um der Wahrheit der Sache willen, noch billig dabey anmerken: Daß der Feind von gedachter Compagnie nicht mehr als 47 Mann in die Hände bekommen, weil die übrigen geblieben sind, und durch ihre tapfere Gegenwehr denen schwedischen Truppen eine ungemein grosse Einbusse verursachet haben.

Den 6sten hujus zog sich das Stutterheimische Corps aus der Gegend von Prenzlow nach Greiffenberg, und den 10ten nach Zehdenick zurücke, worauf die Schweden in Prenzlow Posto faßten. Indessen behielt der Oberste von Belling Templin mit einem Detaschement annoch besetzt, von wannen er den 21sten bis Flieth vorrückte. Der Feind, welcher hievon benachrichtiget war, hatte eben den Obristlieutenant Grafen von Puttbus mit 400. Pferden über Schmiedeberg nach Greiffenberg vorrücken lassen, um Contribution und Fourage zu erpressen; der Herr Oberste nahm dahero seine Masregeln dergestalt, daß das feindliche Commando unvermuthet von allen Seiten attaquiret wurde, welches auch so gut von statten gieng, daß so wohl der Graf von Puttbus, als auch verschiedene andere Officiers nebst 256. Gemeinen in die disseitige Gefangenschaft gerathen mußten.

Doch

Doch diese verdrießlichen Kleinigkeiten waren nur Vorspiele zu verschiedenen sehr wichtigen Auftritten, in welche sie der General von **Werner** verwickelte, als er nach der Befreyung von **Colberg** gegen diese feindlichen Völer vorrückte.

Es war der 3te October, als gedachter General auf das bey **Pasewalk** unter dem General **von Ehrenschwerdt** gestandene feindliche Corps los gieng, und solches mit einem Verlust von 1000. Mann aus seinem vortheilhaften Lager herausjagte; viele wurden getödtet, 6. Canonen erobert, und 16. Officiers nebst 100. Gemeinen gefangen genommen. Der Feind fieng an die Vorstädte von **Pasewalk** in Brand zu stecken, um seine Retraite zu decken; der General von **Werner** fand also vor gut, die Nacht über auf denen nächstgelegenen Dorfschaften zu verbleiben, damit der Stadt geschonet werden möge.

Das Groß der schwedischen Armee bey **Prenzlow** verließ hierauf den 4ten hujus das dasige Lager, und zog sich nach **Pasewalk** zurücke, da denn der General von **Werner** bey **Prenzlow** Posto fassete. Er vereinigte sich hierauf mit dem Obersten von **Belling**, und marschirte über **Neubrandenburg** bis **Treptow** an der **Tollensee**, und von da weiter nach **Malchin**. Diese Bewegungen nöthigten den Feind auch **Pasewalk** zu verlassen, und nach **Ferdinandshof** zurück zu kehren,

da

da denn der Oberste von Belling bis Friedland vorrückte, und seine Patrouillen von da bis Anclam postirte.

Nunmehro wollten die Schweden denen Preussen nicht länger mehr trauen, sie erwählten also das sicherste Mittel, verliessen Demmin und Anclam, und giengen gegen das Ende des Octobers wiederum über die Peene zurück, wo sie vor 8 Wochen hergekommen waren. Die Preussen bezogen alsdenn in Mecklenburg und dem disseitigen Pommern ihre Winterquartiere, worinnen ihnen die Schweden jenseit der Peene nachfolgeten, weil sie froh waren, daß der Feldzug gegen sie geendiget wurde, welchen sie ohne Zweifel vor der Affaire vom 3ten mit Vergnügen geendiget haben würden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goschorsky, F.

Die Geschichte des dritten Schlesischen Krieges

Bd.: 4

Frankfurt und Leipzig (1762)

Eur. 318-4/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10405889-9
VD18 80525229